



Heimat – mehr als ein Gefühl

Demografischer Wandel und sozialer Zusammenhalt in ländlichen Regionen Bayerns

Ergebnisse der ersten Bürgerbefragung in
Gemeinden und Städten des ländlichen Raums

Prof. Dr. Sabine Fromm
Francis Helen Finkler, M.A.
Loredana Föttinger, MBA
Ewgenia Walter, Dipl.-Sozialwirtin

Inhalt

Abbildungsverzeichnis.....	4
Tabellenverzeichnis.....	4
Zusammenfassung.....	5
1. Einleitung: Hintergrund, Zielsetzungen und Ablauf des Projekts.....	12
2. Sozialer Zusammenhalt – Was ist das eigentlich?.....	13
3. Stärke und Qualität sozialer Beziehungen vor Ort – die Themen der ersten Befragung.....	14
4. Zielgruppe und methodisches Vorgehen.....	15
5. Ergebnisse der ersten Bürgerbefragung.....	16
5.1 Teilnehmer der Befragung.....	16
5.2 Übersicht über die Darstellung der Ergebnisse.....	19
5.3 Das soziale Miteinander vor Ort	21
5.3.1 Gemeinwohlorientierung.....	21
5.3.2 Zugehörigkeit.....	23
5.3.3 Soziale Beziehungen vor Ort.....	25
5.3.4 Veränderung des sozialen Lebens in den letzten fünf Jahren	26
5.3.5 Lebensbedingungen für die verschiedenen Generationen.....	29
5.3.6 „Heimatsound“: Wie es die Befragten selbst beschreiben.....	32
5.3.7 Zusammenfassung – Bewertung des sozialen Miteinander vor Ort	35
5.4 Persönliche soziale Kontakte	37
5.4.1 Gelegenheiten, miteinander in Kontakt zu kommen.....	37
5.4.2 Personen, mit denen die Befragten vor Ort Kontakte pflegen	40
5.4.3 Zufriedenheit mit den persönlichen Kontakten.....	42
5.4.4 Zusammenfassung – Soziale Kontakte vor Ort.....	44
5.5 Wechselseitige Unterstützung vor Ort.....	46
5.5.1 Aktueller Bedarf an Alltagsunterstützung am Wohnort	46
5.5.2 Womit sich die Befragten unterstützen	47
5.5.3 Grund für Unterstützung im Alltag.....	50
5.5.4 Soziales Netzwerk für Unterstützung im Alltag	51
5.5.5 Zusammenfassung: Unterstützung am Wohnort.....	53
5.6 Verbundenheit mit dem Wohnort	54
5.6.1 Ergebnisse.....	54
5.6.2 Zusammenfassung: Ortsverbundenheit.....	56

5.7 Stärkung des sozialen Miteinander - Ideen der Befragungsteilnehmer und Maßnahmen.....	56
6 Zusammenfassung und Ausblick.....	61
Literaturverzeichnis.....	62
Anhang.....	63
Fragebogen.....	64
Grundauszählungen.....	72

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Methodische Erläuterungen.....	20
Abbildung 2: Einschätzung des sozialen Miteinander vor Ort: Gemeinwohlorientierung.....	21
Abbildung 3: Einschätzung des sozialen Miteinander vor Ort: Zugehörigkeit.....	23
Abbildung 4: Einschätzung des sozialen Miteinander vor Ort: Soziale Beziehungen.....	25
Abbildung 5: Veränderung des sozialen Lebens in den letzten fünf Jahren.....	27
Abbildung 6: Lebensbedingungen für die verschiedenen Generationen.....	30
Abbildung 7: Was gefällt Ihnen am besten am sozialen Miteinander?.....	33
Abbildung 8: Was sehen Sie als größtes Problem für das soziale Miteinander?.....	34
Abbildung 9: Gelegenheiten zum Kontakt vor Ort.....	38
Abbildung 10: Private nähere Kontakte vor Ort.....	40
Abbildung 11: Gründe für mangelnde Kontakte vor Ort.....	41
Abbildung 12: Zufriedenheit mit den Kontakten vor Ort (Umfang der Kontakte).....	42
Abbildung 13: Zufriedenheit mit den Kontakten vor Ort (Qualität der Kontakte).....	44
Abbildung 14: Aktueller Bedarf an Alltagsunterstützung.....	46
Abbildung 15: Gründe für Unterstützung für Andere.....	50
Abbildung 16: Wen können die Befragten um Unterstützung im Alltag bitten?.....	51
Abbildung 17: Netzwerk der Befragten nach Wohndauer (Mehrfachantworten).....	52
Abbildung 18: Bindung an den Wohnort.....	54
Abbildung 19: Ortsverbundenheit (Altersgruppen).....	55
Abbildung 20: Nach Themenbereichen aufgeschlüsselte Ideen und Vorschläge der Befragten.....	57

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Teilnehmer nach Regierungsbezirken.....	16
Tabelle 2: Teilnehmer nach Art des Wohnorts.....	17
Tabelle 3: Altersstruktur der Befragungsteilnehmer.....	17
Tabelle 4: Wohndauer der Befragten.....	19
Tabelle 5: Veränderung des sozialen Lebens (Regionale Unterschiede).....	27
Tabelle 6: Unterstützung geben und Unterstützung erhalten.....	47

Zusammenfassung

Das „Heimatprojekt Bayern“ – Zielsetzung und Ablauf

Das Projekt „*Heimat - mehr als ein Gefühl. Demografischer Wandel und sozialer Zusammenhalt in ländlichen Regionen Bayerns*“ untersucht von 12/2022 bis 05/2026 in vergleichender Perspektive Strukturen, Wandel, Herausforderungen und Gelingensbedingungen des sozialen Zusammenhalts. Gefördert wird das Projekt durch das Bayerische Staatsministerium der Finanzen und für Heimat. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels, also den Veränderungen der Altersstruktur, den Veränderungen durch Zu- und Abwanderung und durch das Schrumpfen oder Wachsen der Bevölkerung verändert sich vielerorts das soziale Gefüge. Ziel des Projekts ist es, Politik und Verwaltung auf allen Ebenen, anderen regionale Akteuren und interessierten Bürgern – und generell allen am Thema Interessierten – Informationen darüber zur Verfügung zu stellen, wie sich der soziale Zusammenhalt in ländlichen Räumen tatsächlich darstellt, welche Veränderungen die Menschen vor Ort wahrnehmen und wo sie Gefährdungen des Zusammenhalts aber auch Chancen zu seiner Stärkung sehen. Um die Bewohner der ländlichen Regionen selbst zu Wort kommen zu lassen, werden drei bayernweite Bürgerbefragungen in den Gemeinden und Städten durchgeführt, die laut Landesentwicklungsprogramm Bayern (LEP) dem ländlichen Raum zuzuordnen sind. Zusätzlich wird in vier Vertiefungsprojekten untersucht, wie sich einzelne Aspekte des Zusammenhalts aus der Perspektive der Bewohnerinnen und Bewohner ländlicher Räume darstellen: Beitrag von Nachbarschaftshilfen als Unterstützung für alte Menschen, Haltefaktoren für junge Menschen, Rückkehr und Rückkehrer in ländliche Räume und Beitrag der lokalen Kultur zum sozialen Zusammenhalt. Die Ergebnisse werden nach Abschluss des jeweiligen Arbeitspakets allen Interessierten über die Website des Projekts zur Verfügung gestellt (www.heimatprojekt-bayern.de).

Mit dem vorliegenden Ergebnisbericht werden die Ergebnisse der ersten Bürgerbefragung vorgestellt, an der 2.484 Bürgerinnen und Bürger aus Gemeinden im ländlichen Raum (gemäß LEP) teilgenommen haben. Kommentare, Kritik und Anregungen jeder Art sind uns hochwillkommen.

Prof. Dr. Sabine Fromm im Namen des Projektteams

Kontakt: heimatprojekt-bayern@th-nuernberg.de

Zusammenfassung: Bewertung des sozialen Miteinander vor Ort

I. Einschätzung von Gemeinwohlorientierung am Wohnort

- Die meisten Befragten nehmen an ihren Wohnorten viel Hilfsbereitschaft, Engagement und Pflege von Brauchtum und Traditionen wahr, dabei bewerten Befragte aus Dörfern positiver als Befragte aus Städten. Viele merken jedoch kritisch an, dass sich immer dieselben Personen engagieren. Am wenigsten stimmen Befragte unter 25 Jahren der Aussage zu, dass sich immer dieselben Personen engagieren würden.
- Auch Toleranz im Sinn von „leben und leben lassen“ ist für die Mehrheit der Befragten gegeben. Die höchsten Zustimmungswerte erreichen hier Befragte aus Dörfern. Neuzugezogene bewerten die Toleranz im Miteinander minimal besser.

II. Einschätzung von Zugehörigkeit am Wohnort

- Die Ausstattung mit Orten, an denen Zugehörigkeit erlebt werden kann, ist unterschiedlich. 30% beklagen das Fehlen geeigneter Orte. Dagegen sind Vereine bei fast 80% der Befragten vorhanden. 58% finden die Vereine auch einladend, 38% eher oder teilweise nicht.
- Dass man mit anderen leicht in Kontakt kommen könne, halten fast 90% wenigstens für teilweise zutreffend. Allerdings glauben nur 47%, dass es für Neuzugezogene leicht sei, in Kontakt zu kommen, weitere 28% finden, dass würde teilweise zutreffen. Wenig Kontakt zwischen Alteingesessenen und Neuzugezogenen hält etwa ein Drittel der Befragten für eher oder voll und ganz zutreffend, ein weiteres Drittel für teilweise zutreffend. Ebenso ist ein Drittel der Auffassung, Neuzugezogene würden sich nicht am sozialen Leben beteiligen.
- Die Neuzugezogenen selbst finden seltener, dass Neuzugezogene sich nicht am sozialen Leben beteiligen, und häufiger, dass es schwer sei, Anschluss zu finden. Die Unterschiede sind aber gering.

III. Einschätzung der sozialen Beziehungen am Wohnort

- Mehr als 80% der Befragten sehen ein Miteinander der Generationen als wenigstens teilweise gegeben. Die Einschätzungen der Angehörigen der verschiedenen Generationen unterscheiden sich dabei nicht voneinander.
- Zwei Drittel der Befragten finden, man könne den Menschen vor Ort vertrauen und weitere 23% sagen, das sei zumindest teilweise der Fall. Befragte der Altersgruppen 30 bis 49 Jahre stimmen der Aussage etwas weniger zu als die anderen Befragten.
- Nur etwa jeder Zehnte berichtet von vielen Unstimmigkeiten und Streitereien.
- Dass neue Ideen für das soziale Miteinander auf Ablehnung stoßen, finden 38% der Befragten unzutreffend und 20% stimmen der Aussage zu.
- Unterschiede in der Einschätzung der sozialen Beziehungen hängen u.a. von der Ortsgröße ab, wobei Bewohner von Kleinstädten mehr Probleme und Herausforderungen sehen als Befragte aus Dörfern.
- Neuzugezogene sind seltener der Auffassung, dass neue Ideen auf Widerstand stoßen als Befragte mit mittlerer Wohndauer.

IV. Veränderung des sozialen Lebens in den letzten fünf Jahren vor der Befragung

- Mehr als die Hälfte der Befragten findet, das soziale Leben habe abgenommen, ein Drittel sieht keine Veränderung und gut jeder Zehnte ist der Auffassung, das soziale Leben sei stärker geworden.
- Dabei gibt es deutliche regionale Unterschiede zwischen den Regierungsbezirken: Vor allem Befragte aus der Oberpfalz, aus Oberfranken, Unterfranken und Niederbayern sehen eine Abnahme des sozialen Lebens. Diese Einschätzung wird in diesen Regierungsbezirken noch deutlicher von Befragten aus dem Raum mit besonderem Handlungsbedarf vertreten. Eine Zunahme des sozialen Lebens sehen Befragte aus Oberbayern und Niederbayern, wenn sie nicht im Raum mit besonderem Handlungsbedarf leben.
- Eine Abnahme des sozialen Lebens berichten überdurchschnittlich häufig Bewohner von kleineren und größeren Städten im Vergleich zu Bewohnern kleiner Orte.
- Alteingesessene nehmen häufiger eine Schwächung des sozialen Lebens wahr als Personen, die nicht so lange vor Ort leben.

V. Lebensbedingungen der verschiedenen Generationen

- Am besten werden insgesamt die Lebensbedingungen für junge Familien bewertet, am schlechtesten die Lebensbedingungen für Jugendliche.
- Die jüngsten Befragten (unter 25 Jahre) bewerten die Lebenssituation der Jugendlichen im Durchschnitt auch selbst am schlechtesten. Allerdings gibt es hier eine breite Streuung der Meinungen.
- Die Lebensbedingungen hochbetagter Menschen werden von den ältesten Befragten besser bewertet als von jüngeren Befragten. Am schlechtesten werden sie von Befragten im Alter 50 bis 64 Jahre bzw. 65 bis 74 Jahre beurteilt.
- In Mittelfranken werden die Lebensbedingungen für junge Familien, die mittlere Generation und jüngere Senioren im ländlichen Raum mit besonderem Handlungsbedarf besser bewertet als in den anderen Gebieten des Regierungsbezirks. Dagegen werden in Oberbayern die Bedingungen für Senioren in Regionen, die nicht dem Raum mit besonderem Handlungsbedarf angehören schlechter eingeschätzt.
- Bewohner von Einzelgehöften/Weilern bewerten die Lebensbedingungen aller Generationen am schlechtesten, Bewohner größerer Städte am besten. Besonders positiv werden die Bedingungen für junge Familie in Dörfern ab 2.000 Einwohnern beurteilt.
- Alteingesessene und Neuzugezogene bewerten die Lebensbedingungen aller Generationen besser als Befragte mit mittlerer Wohndauer.
- Zwischen Befragten mit und ohne Migrationshintergrund gibt es nur bezüglich der mittleren Generation Unterschiede: Befragte mit Migrationshintergrund bewerten deren Lebensbedingungen etwas schlechter.

VI. „Heimatsound“ – Wie die Befragten selbst den sozialen Zusammenhalt vor Ort beschreiben

- Sehr viele Befragten nutzten die Gelegenheit, sich in eigenen Worten zum Zusammenhalt vor Ort zu äußern und zu beschreiben, was aus ihrer Sicht gut läuft und wo sie Probleme sehen.

- Positive Einschätzungen beziehen sich auf Zusammenhalt und Gemeinschaft, Vertrauen und Integration. Sehr wichtig ist vielen das Ehrenamt. Traditionen und Brauchtum werden geschätzt und wirken identitätsstiftend.
- Probleme resultieren vielfach aus allgemeinen gesellschaftlichen Entwicklungen wie dem demografischen Wandel, wirtschaftlichen Problemen vor Ort und/oder den Folgen der Covid-19-Pandemie. Aber auch eine Schwächung des Ehrenamts und der Vereine, Überfrachtung mit Bürokratie und Abgrenzung gegen und durch Neuzugezogene werden genannt. Auch lokale Feindseligkeiten, üble Nachrede und sozialer Ausschluss werden beklagt.

Zusammenfassung – Soziale Kontakte vor Ort

I. Gelegenheiten, miteinander in Kontakt zu kommen

- Feste und Feiern sind für die meisten Befragten wichtige Gelegenheiten, um zwanglos miteinander in Kontakt zu kommen.
- Ähnliches gilt für den Besuch von kulturellen, kirchlichen oder sonstigen Veranstaltungen; allerdings gibt auch ein Viertel der Befragten an, diese selten oder nie zu besuchen.
- Eine große Rolle spielt das Ehrenamt: Für fast drei Viertel der Befragten stellt es zumindest gelegentlich eine Möglichkeit des Kontakts dar. Das gilt am stärksten für die jüngsten Befragten: 67% der 18- bis 24-Jährigen und 69% der 25- bis 29-Jährigen kommen sogar häufig oder sehr häufig im Rahmen eines Ehrenamts mit anderen in Kontakt.
- Fast jeder zweite Befragte beteiligt sich an gemeinschaftlichen Arbeiten unterschiedlichen Umfangs (z.B. Spielplatz bauen, Osterbrunnen schmücken): 21% tun dies häufig oder sehr häufig, weitere 28% beteiligen sich eher selten. Nur 6% der Befragten sagen, dass es derartiges bei ihnen vor Ort nicht gebe.
- Stammtische oder auch nicht organisierte Kontakte im Wirtshaus oder Café werden von 25% bis 30% der Befragten häufig oder sehr häufig als Gelegenheit für soziale Kontakte genannt. Für jeden Fünften sind Stammtische oder Stammlokale zumindest eher selten Treffpunkte, für jeden Dritten Wirtshaus- oder Cafébesuche im Allgemeinen.
- Angebote für bestimmte Bevölkerungsgruppen werden etwa von der Hälfte der Befragten genutzt.
- Eine wichtige Rolle spielen auch private Besuche oder gemeinsame privat organisierte Tätigkeiten: der größte Teil der Befragten hat auf diese Weise Kontakte zu anderen Bewohnern seines Wohnorts.
- Überraschend sind die geringen Anteile der Befragten, die angeben, dass es die genannten Gelegenheiten in Kontakt zu kommen, bei ihnen vor Ort gar nicht gebe. An vielen Orten ist das soziale Leben also relativ stark ausgeprägt oder doch zumindest nicht völlig verloren gegangen.

II. Personen, zu denen vor Ort nähere private Kontakte bestehen

- Hier werden an erster Stelle Freunde genannt, gefolgt von Familie und Nachbarn. Mehr als die Hälfte der Befragten unterhält privat nähere Kontakte zu Personen aus einem Verein, der Kirchengemeinde etc.
- Je älter die Befragten sind, desto häufiger sind nähere Kontakte zu Nachbarn.

- Nur 5% der Befragten unterhalten keine oder fast keine privaten Kontakte am Wohnort. Als Gründe werden sowohl mangelnde Attraktivität lokaler Organisationen oder mangelnde Sympathie für andere Bewohner genannt als auch die Unmöglichkeit, Anschluss zu finden, obwohl man das will.

III. Zufriedenheit mit den privaten Kontakten vor Ort

- Die meisten Befragten sind zufrieden mit der Anzahl ihrer Kontakte vor Ort. Dies gilt sowohl für engere private Kontakte (zufrieden: 69%) wie auch für Kontakte im Rahmen von Vereinen oder anderen Gruppen (zufrieden: 75%) und für lose Kontakte (zufrieden: 77%). Jeder fünfte Befragte hätte gerne mehr Kontakte in Vereinen oder Gruppen. Fast niemand wünscht sich weniger Kontakte.
- Besonders Neuzugezogene hätten gerne mehr Kontakte vor Ort, dies trifft auf ein Drittel der Befragten dieser Gruppe zu. Etwas mehr als ein Drittel von ihnen hätte auch gerne mehr Kontakte im Rahmen von Vereinen oder Gruppen.
- Befragte in allen Altersgruppen bis 49 Jahre wünschen sich mehr engere Kontakte, bei den Älteren nimmt dieser Wunsch ab; diese geben an, bereits stärkere Kontakte zu haben.
- Die meisten Befragten bewerten ihre Kontakte vor Ort sehr positiv: Sie fühlen sich dadurch zugehörig, nicht einsam und erleben Wertschätzung. Am häufigsten fühlen sich die Alteingesessenen zugehörig, jedoch auch 56% der Neuzugezogenen. Allerdings gibt auch jeder Fünfte an, sich durch seine Kontakte zumindest teilweise ausgeschlossen oder unter Druck gesetzt zu fühlen.
- Das Erleben von Wertschätzung und Zugehörigkeit ist weitgehend unabhängig vom Alter der Befragten. Lediglich die 30- bis 49-Jährigen fühlen sich etwas häufiger unter Druck gesetzt und ausgeschlossen als Ältere. Die jüngsten Befragten fühlen sich etwas häufiger kontrolliert.

Zusammenfassung: Unterstützung am Wohnort durch Personen, die nicht zur Familie gehören

- Die meisten Befragten geben an, aktuell keinen zusätzlichen Unterstützungsbedarf im Alltag zu haben. Sie haben entweder genug Unterstützung oder benötigen diese zurzeit gar nicht. Den größten Unterstützungsbedarf äußern die 30- bis 49-Jährigen.
- Grundsätzlich besteht unter den Befragten eine große Bereitschaft zu helfen, unabhängig davon um welche Art von Tätigkeit es sich handelt. Die Ablehnung einer Anfrage nach Hilfe bewegt sich auf sehr niedrigem Niveau. Am häufigsten gibt die älteste Generation an, nicht helfen zu können oder zu wollen, was in Hinblick auf zunehmende altersbedingte Einschränkungen nicht überraschend ist.
- Das Gießen von Blumen oder des Gartens sowie die Verwahrung des Hausschlüssels sind die häufigsten erbrachten oder erhaltenen Gefälligkeiten unter den Befragten.
- Die mittlere Altersgruppe (30 bis 49 Jahre) erbringt und erhält in besonderem Maße Unterstützung im Bereich der Kinderbetreuung. Für die anderen Altersgruppen hat diese Art der Unterstützung kaum Relevanz.
- Hilfe beim Renovieren oder Bauen wird sehr häufig genannt und ist vor allem ein Thema für die Altersgruppen zwischen 25 und 49 Jahren.
- Bei der ältesten Generation hingegen liegt der Fokus auf Tätigkeiten wie „Sich um kranke oder einsame Menschen kümmern“ und „Unterstützung oder Begleitung bei auswärtigen Terminen“.

- Neuzugezogene und Zugezogene mit mittlerer Wohndauer erhalten häufiger als Alteingesessene Unterstützung bei Dingen wie Verwahren eines Zweitschlüssels oder Blumen/Garten gießen bei Abwesenheit; Alteingesessene können hier – und grundsätzlich – viel häufiger auf familiäre Unterstützung vor Ort zurückgreifen.
- Gegenseitige Unterstützung ist insbesondere für die Alterskategorie 30- bis 49-Jährige der Hauptgrund für Unterstützung.
- Alteingesessene geben häufiger als die anderen Gruppen an – wenn auch auf niedrigem Niveau – zu helfen, weil sie glauben, dass dies von ihnen erwartet wird.
- Mit zunehmendem Alter gewinnen die Nachbarn als Helferkreis zunehmend an Bedeutung, während die Familienangehörigen vor Ort immer mehr in den Hintergrund treten.
- Alteingesessene können viel stärker auf Familienangehörige vor Ort zurückgreifen, wenn sie Unterstützung brauchen als Zugezogene oder Neuzugezogene.
- Auch können Befragte ohne Migrationshintergrund etwas häufiger Familienmitglieder vor Ort um Hilfe bitten als Befragte mit Migrationshintergrund.

Zusammenfassung: Ortsverbundenheit

- Insgesamt ist die Ortsverbundenheit stark ausgeprägt. Nur eine Minderheit gibt an, wegziehen zu wollen.
- Hauptgründe für den Wunsch wegzuziehen sind, dass sich die Befragten vor Ort nicht wohl fühlen oder lieber einer größeren Stadt oder in Stadtnähe wohnen möchten.
- Auch sehr viele jungen Menschen wollen wohnen bleiben. Jedoch fürchtet jeder fünfte im Alter unter 25 Jahren, dass das nicht möglich sein könnte (Wohnen, Ausbildung, Arbeit). Ein weiteres Viertel der Befragten dieser Altersgruppe will oder kann sich noch nicht festlegen.
- Die Wohnortverbundenheit ist unter Befragten ohne Migrationshintergrund stärker ausgeprägt als unter den Befragten mit Migrationshintergrund.

Zusammenfassung: Ideen der Befragungsteilnehmer zur Stärkung des sozialen Zusammenhalts

- Fast 1.400 Befragte haben Überlegungen und Ideen zur Stärkung des sozialen Zusammenhalts an ihren Wohnorten formuliert.
- Diese lassen sich fünf Themenfeldern zuordnen: Ehrenamt und Unterstützung von Vereinen, Veranstaltungen und soziale Treffpunkte, Infrastruktur und Wiederbelebung von Ortskernen, Integration und Kommunikation, Wohnen.
- Deutlich wird das starke Interesse an der Gestaltung eines positiven sozialen Miteinander. Die Ideen der Befragungsteilnehmer können unter Beachtung der lokalen Gegebenheiten und unter Einbeziehung der regionalen Akteure wichtige Impulse und Denkanstöße auf mögliche Handlungsfelder und Maßnahmen liefern.

Fazit

- Die meisten Befragten bewerten den sozialen Zusammenhalt an ihren Wohnorten eher bis deutlich positiv. Unterschiede in der Bewertung sind vorhanden, sie liegen aber in der Regel innerhalb des positiven Spektrums der Antworten und unterscheiden sich meist nur graduell.
- Es wird deutlich, dass das Thema „Sozialer Zusammenhalt“ für viele Befragte ein wichtiges Thema ist, um das sie sich viele Gedanken machen und dass sie eine Gefährdung des Zusammenhalts befürchten. Gleichzeitig zeigt sich, dass die sozialen Beziehungen vor Ort, das Gefühl von Zugehörigkeit und die Wertschätzung der Gemeinwohlorientierung bei den meisten Befragten

stark ist – so dass der soziale Zusammenhalt stärker ist, als es vielen Befragten möglicherweise bewusst ist.

- Die durchaus vorhandenen Unterschiede in der Bewertung und im Erleben des sozialen Zusammenhalts zwischen verschiedenen Gruppen stellen keine Polarisierung dar. Die Vorstellung, dass sich Gruppen der Bevölkerung, z. B. alte und junge Menschen, Alteingesessene und Neuzugezogene, Menschen mit und ohne Migrationshintergrund in ihren Einstellungen, Interessen und Beziehungen konträr und feindselig gegenüberstehen, werden durch die Ergebnisse der Befragung nicht gestützt. Dass es Unstimmigkeiten und auch Feindseligkeiten gibt, ist unbestreitbar, diese sind jedoch eher punktuell und spalten die Bevölkerung in den ländlichen Räumen nicht in polarisierte Lager. Vielmehr gibt es in den genannten Gruppen von einer Mehrheit der Befragten ein deutliches Interesse an einem Miteinander.
- Der überwiegende Teil der Befragten will an seinem Wohnort leben bleiben, wenn die Bedingungen dafür stimmen. Das gilt ganz besonders für junge Menschen, die eine starke Verbundenheit mit ihren Regionen zeigen, aber gleichzeitig oft befürchten, nicht bleiben zu können.

1. Einleitung: Hintergrund, Zielsetzungen und Ablauf des Projekts

Das Projekt *„Heimat – mehr als ein Gefühl. Demografischer Wandel und sozialer Zusammenhalt in ländlichen Regionen Bayerns“* untersucht von 12/2022 bis 05/2026 in vergleichender Perspektive Strukturen, Wandel, Herausforderungen und Gelingensbedingungen des sozialen Zusammenhalts. Das Projekt wird durch das Bayerische Staatsministerium der Finanzen und für Heimat gefördert.

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels, also den Veränderungen der Altersstruktur, den Veränderungen durch Zu- und Abwanderung und durch das Schrumpfen oder Wachsen der Bevölkerung verändert sich vielerorts das soziale Gefüge. Ziel des Projekts ist es, Politik und Verwaltung auf allen Ebenen, anderen regionale Akteuren und interessierten Bürgern – und generell allen am Thema Interessierten – Informationen darüber zur Verfügung zu stellen, wie sich der soziale Zusammenhalt in ländlichen Räumen tatsächlich darstellt, welche Veränderungen die Menschen vor Ort wahrnehmen und wo sie Gefährdungen des Zusammenhalts aber auch Chancen zu seiner Stärkung sehen. Über das Leben in ländlichen Räumen wird oft in Verzerrungen gesprochen: Ländliche Räume erscheinen dann entweder als „abgehängte“ Landstriche, in denen rückständige Menschen leben, die alles Neue ablehnen und Neuzugezogenen gegenüber geradezu feindselig auftreten. Den Gegenpol bilden ebenso wirklichkeitsfremde Bilder des harmonischen und naturnahen Miteinander in einer sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Umwelt, die einem Heimatfilm der 1950er-Jahre entsprungen zu sein scheint. Seit Jahren boomen Zeitschriften, die das „Landleben“ in der einen oder anderen Weise im Titel tragen und deren gemeinsamer Nenner darin besteht, dass sie mit der tatsächlichen Diversität der ländlichen Räume, ihren sozialen und wirtschaftlichen Herausforderungen, aber auch der Vielzahl der dort zu findenden Innovationen und Entwicklungen nur wenig zu tun haben. Mit dem Projekt *„Heimat – mehr als ein Gefühl. Demografischer Wandel und sozialer Zusammenhalt in ländlichen Regionen Bayerns“* soll ein Beitrag dazu geleistet werden, das empirische Wissen über die tatsächlichen sozialen Beziehungen in ländlichen Räumen Bayerns zu stärken und herauszufinden, wie die Bewohnerinnen und Bewohner selbst sozialen Zusammenhalt erleben, wo sie Gefährdungen aber auch Chancen sehen und welche unterschiedlichen Beziehungen und Perspektiven zu finden sind. Das Projekt versteht sich als ein Forschungsprojekt „zum Mitmachen“ und möchte den Teilnehmerinnen und Teilnehmern auch eine Möglichkeit eröffnen, ihre eigenen Erfahrungen und Wahrnehmungen in einen größeren Kontext einzuordnen und die Bewertung der Stärke bzw. der Entwicklung des sozialen Zusammenhalts auf eine empirische Grundlage zu stellen.

Über die Projektlaufzeit (01.12.2022-31.05.2026) werden drei bayernweite Bürgerbefragungen zu verschiedenen Dimensionen des sozialen Zusammenhalts durchgeführt: Soziale Beziehungen, Gefühl der Zugehörigkeit/Heimatbindung und Engagement für das Gemeinwohl. Ergänzt werden diese durch vier Vertiefungsprojekte, die intensiv einzelne Aspekte vor dem Hintergrund des demografischen Wandels untersuchen: Bedeutung von Nachbarschaftshilfe für alte Menschen (zu Hause wohnen bleiben), Haltefaktoren für junge Menschen im ländlichen Raum, Rückkehr(er) in ländliche Räume und Funktion der lokalen Kultur für sozialen Zusammenhalt.

In den ländlichen Räumen in Bayern gibt es bereits eine sehr große Zahl von Projekten, die sich mit sozialem Zusammenhalt und seinen Herausforderungen beschäftigen.¹ Mit dem Projekt „*Heimat – mehr als ein Gefühl. Demografischer Wandel und sozialer Zusammenhalt in ländlichen Regionen Bayerns*“ sollen in den Vertiefungsprojekten auch Erfahrungen und Sichtweisen von Aktiven aus diesen Projekten erfasst und in vergleichender Perspektive einer interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden. Dazu werden Projekte in ganz Bayern ausgewählt und für Interviews und Befragungen kontaktiert, um so ein breites Spektrum der Erfahrungen und Sichtweisen verfügbar zu machen. Es geht also im Projekt „*Heimat – mehr als ein Gefühl*“ nicht darum, selbst konkrete Praxisprojekte zu entwickeln oder zu begleiten, sondern Wissen über die sozialen Beziehungen in ländlichen Räumen und die Perspektiven, Wünsche und Ideen ihrer Bewohner zusammenzustellen. Die Erkenntnisse – die über die Projekt-Website zur Verfügung gestellt werden – können von interessierten Bürgern, Verantwortlichen in Kommunalverwaltungen und anderen Interessierten zum Beispiel genutzt werden, um vor Ort Diskussionen anzustoßen und Wege zu finden, sich mit dem Thema „Zusammenhalt“ auseinanderzusetzen.

Die Ergebnisse der einzelnen Befragungen und Vertiefungsprojekte werden jeweils nach Abschluss des jeweiligen Arbeitspakets veröffentlicht und damit allen Interessierten zur Verfügung gestellt. Rückmeldungen und Kommentare dazu sind sehr erwünscht und werden in die Weiterentwicklung der Projektfragestellungen einbezogen.

Mit diesem Forschungsbericht werden die Ergebnisse der ersten bayernweiten Bürgerbefragung in Gemeinden des ländlichen Raums präsentiert.

2. Sozialer Zusammenhalt – Was ist das eigentlich?

Das Thema „Sozialer Zusammenhalt“ beschäftigt nicht nur Politik und Gesellschaft, sondern ist auch immer wieder Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen und Diskussionen. Entsprechend gibt es viele unterschiedliche Konzepte und Definitionen davon, was eigentlich unter sozialem Zusammenhalt verstanden werden soll. Das Projekt „*Heimat - mehr als ein Gefühl. Demografischer Wandel und sozialer Zusammenhalt in ländlichen Regionen Bayerns*“ orientiert sich an einem Konzept, das Schiefer/van der Noll (2017) auf Basis der Auswertung einer Vielzahl von Studien entwickelt haben und das auch von der Bertelsmann Stiftung im „Radar Sozialer Zusammenhalt“ berücksichtigt wurde (Arant/Dragolov/Boehnke 2017). Dabei werden drei Aspekte des sozialen Zusammenhalts unterschieden: soziale Beziehungen, Identifikation mit einer räumlich verankerten, sozialen Einheit und die Orientierung am Gemeinwohl.

- Soziale Beziehungen: Gemeint sind sowohl soziale Beziehungen zwischen einzelnen Personen als auch zwischen verschiedenen Gruppen der Bevölkerung. Es geht also darum, ob und wie man mit anderen in Kontakt ist, um soziale Netzwerke, die zum Beispiel Unterstützung geben können und

¹ Eine Übersicht bietet zum Beispiel der Ergebnisbericht zum „Zukunftsdialog Heimat.Bayern“ der Bayerischen Staatsregierung (https://www.zukunftsdialog.bayern/assets/content/downloads/StMFH_2023_Zukunftsdialog_ERGEBNISBERICHT.pdf) sowie die Best Practice-Datenbank des Bayerischen Staatsministerium der Finanzen und für Heimat (<https://www.heimat.bayern/bestpractice/>).

auch um die Frage, ob man den Menschen, mit denen man zu tun hat, vertrauen kann. Gerade in pluralistischen modernen Gesellschaften, die sich durch hohe soziale Diversität auszeichnen, sind weiterhin wechselseitige Toleranz und Akzeptanz wichtige Komponenten sozialen Zusammenhalts. Weitere Aspekte der sozialen Beziehungen sind schließlich die Teilhabe am Gemeinwesen und das Ausmaß, in dem Menschen miteinander kooperieren.

- Identifikation: Damit ist emotionale Verbundenheit gemeint, die sich nicht nur auf Personen bezieht, sondern auch auf Orte, also ein auf räumlich verstandenes Gefühl der Zugehörigkeit wie Ortsverbundenheit oder Heimatverbundenheit.
- Gemeinwohlorientierung: Hierzu gehört zunächst ein Gefühl der Verantwortung für das Gemeinwohl und die Bereitschaft, dafür auch aktiv zu werden und persönliche Bedürfnisse zurückzustellen.

3. Stärke und Qualität sozialer Beziehungen vor Ort – die Themen der ersten Befragung

Im Mittelpunkt der ersten Bürgerbefragung „Stärke und Qualität sozialer Beziehungen vor Ort“ standen die sozialen Kontakte der Teilnehmer vor Ort und die Frage, wie sie das soziale Miteinander an ihrem Wohnort einschätzen. Leitende Fragen waren: Wie stark sind die Menschen mit anderen vernetzt, bei welchen Gelegenheiten kommen sie miteinander in Kontakt und wie bewerten sie ihre Kontakte am jeweiligen Wohnort? Wie schätzen sie das soziale Miteinander in ihren Gemeinden ein und wie seine Veränderung? Von wem erhalten sie Unterstützung und wen unterstützen sie selbst? Möchten sie an ihrem Wohnort bleiben oder wegziehen – und falls ja: warum? Dabei wird auch untersucht, wie verschiedene Gruppen der Bevölkerung – die unterschiedlichen Generationen, Neuzugezogene und Alteingesessene, Menschen mit unterschiedlichen Lebensstilen – miteinander in Kontakt stehen und das soziale Miteinander bewerten. Um diese Fragen umzusetzen, war die Befragung in mehrere thematische Bereiche gegliedert:

- Im ersten Teil konnten die Befragten das **soziale Miteinander vor Ort** auf der Basis einer Vielzahl von Aussagen beschreiben. Es ging hier also zunächst nicht um die persönlichen Kontakte der Befragten selbst, sondern um ihre Einschätzung des sozialen Miteinander am Wohnort insgesamt. Dabei wurde auch gefragt, wie sich das soziale Miteinander in den vergangenen fünf Jahren nach Einschätzung der Befragten verändert hat, ob es stärker oder schwächer wurde, oder ob sich nichts geändert hat. Schließlich konnten die Befragungsteilnehmer die Lebensbedingungen für die unterschiedlichen Generationen an ihrem Wohnort bewerten. Die Erfassung des sozialen Miteinander auf Basis der vorformulierten Fragen im Fragebogen wird ergänzt durch eigene Kommentare und Anmerkungen der Teilnehmer zum sozialen Zusammenhalt vor Ort: Sowohl positive Aspekte des lokalen Miteinander als auch wahrgenommene Gefährdungen des sozialen Zusammenhalts konnten in eigenen Worten ausführlich beschrieben werden.
- Der zweite Teil des Fragebogens diente der detaillierten Erfassung der tatsächlichen **persönlichen Kontakte**, die die Befragten an ihrem Wohnort pflegen. Zunächst wurde danach gefragt, bei welchen Gelegenheiten sie mit anderen in Kontakt kommen (können). Im Anschluss konnten die Befragten angeben, zu wem sie vor Ort Kontakt haben bzw., wenn sie keine oder kaum

Kontakte vor Ort haben, was die Gründe dafür sind. Schließlich wurde erhoben, wie zufrieden die Befragten mit Anzahl und Qualität ihrer Kontakte sind.

- Im dritten Teil der Befragung ging es um konkrete **Unterstützung**, und zwar sowohl um Unterstützung, die die Befragten in den letzten 12 Monaten vor der Befragung erhielten, als auch um Unterstützung, die sie selbst gegeben hatten. Zudem wurde danach gefragt, wie es dazu kam, dass Unterstützung geleistet wurde und ob die Befragten in ihrem Alltag mehr Unterstützung bräuchten. Auch nach den Personen, die man grundsätzlich um Hilfe bitten könnte, wurde in diesem Teil gefragt.
- Am Ende des Fragebogens konnten die Befragten angeben, ob sie an ihrem Wohnort **bleiben oder lieber umziehen** möchten. Befragte, die nicht bleiben wollen, konnten auch angeben, warum das der Fall ist. Abschließend hatten die Teilnehmer der Befragung die Möglichkeit, in eigenen Worten zu beschreiben, was ihnen in Bezug auf das soziale Miteinander an ihrem Wohnort am besten **gefällt** bzw. was sie als das größte **Problem** ansehen. Zudem konnten Ideen zur **Stärkung** des sozialen Miteinander formuliert werden.
- Zusätzlich wurden Informationen zur Person der Befragungsteilnehmer erfasst: Alter, Wohndauer, Größe des Wohnorts etc., um vergleichen zu können, wie verschiedene Gruppen der Bevölkerung den sozialen Zusammenhalt vor Ort einschätzen und erleben.

4. Zielgruppe und methodisches Vorgehen

Zielgruppe der drei Befragungen im Rahmen des Projekts „*Heimat - mehr als ein Gefühl. Demografischer Wandel und sozialer Zusammenhalt in ländlichen Regionen Bayerns*“ sind alle Bürgerinnen und Bürger ab 18 Jahren, die in einer ländlichen Region Bayerns leben. Als „ländliche Regionen“ gelten dabei alle Gemeinden, die gemäß dem Landesentwicklungsprogramm Bayern (LEP)² einer ländlichen Region zuzuordnen sind. Der Schwerpunkt des Projekts liegt dabei auf kleineren Gemeinden. Eine Untergruppe bildet der (ländliche) Raum mit besonderem Handlungsbedarf. Für die Definition des Raums mit besonderem Handlungsbedarf werden im LEP diese Kriterien herangezogen: die Bevölkerungsprognose, die Arbeitslosenquote, die Beschäftigungsdichte, das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte je Einwohner sowie der Wanderungssaldo (Bayerische Staatsregierung, 2020, S. 41f.).

Um möglichst viele Menschen im ländlichen Raum über das Projekt zu informieren und für eine Teilnahme an der Befragung zu gewinnen, wurden verschiedene Strategien der Kontaktaufnahme miteinander verknüpft:

- Im ersten Schritt wurden ab Februar 2023 Verantwortliche in allen Gemeinden des ländlichen Raums kontaktiert und um ihre Mitwirkung gebeten. Die Kommunen wurden gebeten, den Link zur Online-Befragung über ihre Kanäle zu teilen und in Gemeindeblättern etc. dafür zu werben. Dafür wurden auch entsprechende Materialien zur Verfügung gestellt.

² LEP-Teilfortschreibung in der Fassung vom 01.03.2018

- Im Rahmen zweier Online-Veranstaltungen für Bürgermeister und andere Interessierte wurde Ende Februar/Anfang März 2023 über das Projekt informiert.
- Als Plattform für die Befragung und um allen am Projekt Interessierten laufend Informationen zum Projektstand sowie Projektergebnisse zur Verfügung stellen zu können, wurde eine Projekt-Website entwickelt: www.heimatprojekt-bayern.de. Seit Mai 2023 hat das Projekt zudem einen eigenen Social Media-Kanal.³
- Regionale und lokale Medien, sowie Verbände in ganz Bayern erhielten Informationsmaterial zum Projekt.

Die Befragung wurde online durchgeführt. Zusätzlich wurde der Fragebogen als eine Datei im pdf-Format zum Download zur Verfügung gestellt und auf Wunsch auch zugeschickt.

5. Ergebnisse der ersten Bürgerbefragung

5.1 Teilnehmer der Befragung

Insgesamt haben 3.106 Menschen in ganz Bayern an der Befragung teilgenommen, davon 2.484 Bürgerinnen und Bürger aus 717 Gemeinden im ländlichen Raum (gemäß LEP). Diese verteilen sich wie folgt auf die Regierungsbezirke.

Tabelle 1: Teilnehmer nach Regierungsbezirken

Regierungsbezirk	Kommunen in ländl. Räumen gemäß LEP, differenziert nach Regierungsbezirken		Befragungsteilnehmer in ländl. Räumen gemäß LEP, differenziert nach Regierungsbezirken	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Oberbayern	401	22,5	610	24,6
Niederbayern	258	14,5	309	12,4
Oberpfalz	212	11,9	193	7,8
Oberfranken	191	10,7	352	14,2
Mittelfranken	158	8,9	292	11,8
Unterfranken	250	14,0	338	13,6
Schwaben	311	17,5	390	15,7
Gesamt	1.781	100,0	2.484	100,0

Quelle: Datensatz „Heimatprojekt Bayern“ – Fromm, S., TH Nürnberg 2023

Die Verteilung der Befragungsteilnehmer auf die Regierungsbezirke entspricht also recht gut der Verteilung der Kommunen im ländlichen Raum gemäß LEP. Etwas größere Abweichungen ergeben sich für die Oberpfalz, auf die knapp 12% dieser entfallen, aber nur 8% der Befragungsteilnehmer, sowie für Oberfranken und Mittelfranken, die in der Befragung überrepräsentiert waren. Durch eine entsprechende Gewichtung der Daten wurden diese Abweichungen ausgeglichen. Die Hälfte der Befragten kommt aus einer Region, die als Raum mit besonderem Handlungsbedarf gemäß LEP gilt.

Mehr als zwei Drittel der Teilnehmer leben in einem Dorf (Tabelle 2), davon ca. die eine Hälfte in einem Dorf mit bis zu 2.000 Einwohnern, die andere Hälfte in einem Dorf mit mehr als 2.000 Einwohnern.

³ Facebook: <https://www.facebook.com/people/Heimatprojekt-Bayern/100092305425437/> , Instagram: <https://www.instagram.com/heimatprojektbayern/>

Jeder fünfte Befragte gab an in einer Kleinstadt zu leben und jeweils ca. sechs Prozent leben in einem Weiler oder Einzelhof oder aber in einer größeren Stadt.⁴

Tabelle 2: Teilnehmer nach Art des Wohnorts

Art des Wohnorts	Anzahl	Prozent
Einzelhof, Einzelhaus oder Weiler (max. ca. 20 Häuser oder Hofstätten)	146	6,1
Dorf bis zu ca. 2.000 Einwohner	875	36,3
Dorf mit mehr als ca. 2.000 Einwohnern	759	31,5
Kleinstadt	478	19,8
Stadt	153	6,4
Gesamt	2.411	100,0

Quelle: Datensatz „Heimatprojekt Bayern“ – Fromm, S., TH Nürnberg 2023 (n = 2.411; gewichtet)

Frage 1: Wie würden Sie den Ort, an dem Sie wohnen beschreiben?

Wie gut wurden die verschiedenen Generationen in der Befragung erfasst? Aus *Tabelle 3* ist ersichtlich, dass es hier zum Teil deutliche Abweichungen von der Altersstruktur der Bevölkerung in den Kommunen des ländlichen Raums gemäß LEP gibt. Befragte im Alter von 30 bis 49 Jahren haben sehr viel häufiger an der Befragung teilgenommen als es ihrem Anteil an der Bevölkerung entspricht (41% zu 29%). Dafür haben Ältere deutlich seltener teilgenommen. Die Tatsache, dass vor allem Menschen im höheren Seniorenalter (80 und älter) schwer zu erreichen sind, ist sicherlich auch auf die Durchführung als Online-Befragung zurückzuführen. Deshalb wurde auch hier die Verteilung durch eine entsprechende Gewichtung ausgeglichen.

Tabelle 3: Altersstruktur der Befragungsteilnehmer

Altersgruppe	Einwohner im ländl. Raum gemäß LEP nach Altersgruppen		Teilnehmer an der Befragung im ländl. Raum gemäß LEP nach Altersgruppen	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
18 bis 24	537.683	8,8	147	6,0
25 bis 29	416.477	6,8	127	5,2
30 bis 49	1.802.939	29,5	1.008	41,4
50 bis 64	1.766.548	28,9	750	30,8
65 und älter	1.596.001	26,1	400	16,4
Gesamt	6.119.648	100,0	2.432	100,0

Quelle: Datensatz „Heimatprojekt Bayern“ – Fromm, S., TH Nürnberg 2023

Das Geschlechterverhältnis wurde in der Befragung gut abgebildet: 54% der Befragten sind Frauen, während der Anteil der Frauen an der Bevölkerung insgesamt bei 51% liegt.⁵

Um das Vorliegen eines **Migrationshintergrundes** abzufragen, wurde nicht auf die offizielle Definition zurückgegriffen,⁶ sondern zur Annäherung nach den im Alltag gesprochenen Sprachen gefragt. Bei

⁴ Abweichungen zur Teilnehmerzahl von 2.484 Personen ergeben sich dadurch, dass nicht alle Befragungsteilnehmer alle Fragen beantwortet haben.

⁵ 15 Befragte oder 0,6% gaben als Geschlecht „divers“ an.

⁶ Die Definition des Statistischen Bundesamtes ist hier zu finden:

<https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Glossar/migrationshintergrund.html>

Personen, die im Alltag deutsch und mindestens eine andere Sprache, oder nur eine andere Sprache sprechen, wurde ein Migrationshintergrund angenommen. Nach Gewichtung sind dies 22% der Befragten. Laut amtlicher Statistik liegt der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Bayern bei etwa insgesamt 26%, ohne Berücksichtigung des Alters.⁷ Da in den jüngeren Altersgruppen der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund größer ist und in der Bürgerbefragung nur Personen ab 16 Jahren adressiert wurden,⁸ konnten Befragte mit Migrationshintergrund recht gut ihrem Anteil an der Bevölkerung entsprechend erfasst werden.

Ein Thema, das viele Befragungsteilnehmer beschäftigte ist das Verhältnis von **Alteingesessenen und Neuzugezogenen**. Um zu untersuchen, ob und welche Unterschiede es zwischen Befragten gibt, die „schon immer“ an ihrem Wohnort leben und denjenigen, die zugezogen sind, wurden drei Gruppen gebildet:

- **Alteingesessene:** Hierzu zählen alle Personen, die von Geburt an am Wohnort leben oder spätestens im Alter von zehn Jahren zugezogen sind. Die Altersgrenze von zehn Jahren wurde gewählt, da die meisten Kinder bis zu diesem Alter die Grundschule besuchen. Aufgrund des Sprengelprinzips der Grundschulen kann davon ausgegangen werden (mit Ausnahme von Privatschulen), dass sie über die Schule in engen Kontakt mit anderen Kindern vor Ort kommen.
- **Zugezogene mit mittlerer Wohndauer:** Damit sind Personen gemeint, die frühestens im Alter von elf Jahren zugezogen sind und länger als fünf Jahre vor Ort leben. Für manche Auswertungen wurde diese Gruppe noch weiter differenziert nach Befragten, die mehr bzw. weniger als 20 Jahre vor Ort leben. Es zeigte sich jedoch, dass diese Unterscheidung meistens keine zusätzlichen Erkenntnisse bringt.
- **Neuzugezogene:** Befragte, die höchstens seit fünf Jahren am Wohnort leben, unabhängig von ihrem Alter. Mit der Grenze von fünf Jahren ist sichergestellt, dass die Befragten bereits vor der Covid-19-Pandemie an ihren Wohnort gezogen waren und somit noch Gelegenheit hatten, Kontakte aufzubauen.

Wie aus *Tabelle 4* hervorgeht, wohnt fast die Hälfte der Befragten (45%) schon von Geburt an am Wohnort oder ist mit höchstens zehn Jahren zugezogen. Ein weiteres Viertel der Befragten wohnt schon mindestens 20 Jahre vor Ort. Nur etwas mehr als jeder Zehnte ist erst in den letzten fünf Jahren zugezogen.

⁷ Statistisches Bundesamt (Destatis) (2022): Tabelle 5I; eigene Berechnung.

⁸ Tatsächlich nahmen nur fünf Jugendliche unter 18 Jahren aus Gemeinden des ländlichen Raums gemäß LEP teil, so dass sie bei den Auswertungen mit der Altersgruppe 18 bis 24 Jahre zusammengefasst wurden. Im zweiten Vertiefungsprojekt des Projekts „*Heimat - mehr als ein Gefühl. Demografischer Wandel und sozialer Zusammenhalt in ländlichen Regionen Bayerns*“ werden dann die Erfahrungen und Perspektiven von Jugendlichen und jungen Erwachsenen untersucht.

Tabelle 4: Wohndauer der Befragten

Wohndauer vor Ort	Anzahl	Prozent
Alteingesessenen (vor Ort geboren o. Zuzug bis Alter 10)	1.093	45,4
Zugezogen (Zuzug ab Alter 11 und mind. 20 Jahre vor Ort)	599	24,9
Zugezogen (Zuzug ab Alter 11 und < 20 Jahre vor Ort)	444	18,4
Neu zugezogen (max. 5 Jahre vor Ort)	271	11,3
Gesamt	2.407	100,0

Quelle: Datensatz „Heimatprojekt Bayern“ – Fromm, S., TH Nürnberg 2023 (n = 2.407; gewichtet)

5.2 Übersicht über die Darstellung der Ergebnisse

Die Ergebnisse der ersten Befragung werden in mehreren thematischen Blöcken zusammengefasst: der Einschätzung des sozialen Miteinander am jeweiligen Wohnort (Kapitel 5.3), der Darstellung der sozialen Kontakte der Befragten (Kapitel 5.4) und der Unterstützung, die die Befragten erhalten oder geben (Kapitel 5.5). In Kapitel 5.6 werden die Ergebnisse zum Wunsch, am Wohnort zu bleiben oder aber wegzuziehen vorgestellt. Kapitel 5.7 fasst die Ideen der Befragten für eine Stärkung des sozialen Zusammenhalts zusammen.

Die Darstellung der Ergebnisse ist wie folgt aufgebaut: Zunächst werden jeweils die Antworten aller Teilnehmer zu den einzelnen Themen dargestellt und erörtert. Im Anschluss werden Unterschiede zwischen Gruppen von Befragten diskutiert, sofern sich derartige Unterschiede zeigen. Mit einer Differenzierung nach Regierungsbezirken, den verschiedenen Ortsgrößen und Auswertungen für den Raum mit besonderem Handlungsbedarf werden dabei regionale Unterschiede berücksichtigt. Zur Analyse demografischer Merkmale wird nach dem Lebensalter, der Wohndauer vor Ort und teilweise auch nach Vorliegen eines Migrationshintergrundes ausgewertet.

Der Fragebogen der ersten Bürgerbefragung und eine Auflistung aller Antworten auf alle Fragen (im Fragebogen) findet sich im Anhang.

Bei der Darstellung der Ergebnisse wurde auf ausführliche statistische Erläuterungen verzichtet, um sie auch Interessierten ohne statistische Vorkenntnisse zugänglich zu machen. Einige knappe Erläuterungen dazu werden im nachstehenden Kasten „Methodische Erläuterungen“ (Abbildung 1) zusammengefasst.

Abbildung 1: Methodische Erläuterungen

Gewichtung

In vielen Befragungen werden nicht alle Gruppen der Bevölkerung so gut erfasst, wie es auch ihrem tatsächlichen Anteil an der Bevölkerung entspricht. Beispielsweise haben an der vorliegenden Befragung weniger alte Menschen teilgenommen. Dem wird mit einer statistischen Gewichtung entgegengewirkt: Damit wird erreicht, dass der Anteil der jeweiligen Gruppe in der Auswertung rechnerisch auch ihrem tatsächlichen Anteil an der Bevölkerung entspricht.

Signifikante Unterschiede

Für die Einschätzung von Unterschieden zwischen Gruppen ist es wichtig zu wissen, ob diese signifikant sind. Von signifikanten Unterschieden spricht man, wenn man annehmen kann, dass die in der Befragung festgestellten Unterschiede nicht nur zufällig sind, dass also echte Unterschiede existieren. Dies wird mittels statistischer Testverfahren untersucht. Es ist üblich anzugeben, wie groß die Wahrscheinlichkeit ist, dass man ein nur zufälliges Ergebnis hat. Dieser sogenannte p-Wert steht deshalb bei den Ergebnissen. Ein p-Wert von 0,01 würde zum Beispiel bedeuten, dass nur 1 Prozent aller möglichen Stichproben den untersuchten Unterschied zwischen zwei oder mehr Gruppen zeigen würden, obwohl es in Wirklichkeit keinen Unterschied gibt. Üblicherweise wird ein p-Wert bis höchstens 0,05 als ausreichend betrachtet. Die Signifikanz sagt aber nichts darüber aus, wie groß die Unterschiede sind. Selbst sehr kleine Unterschiede können also „überzufällig“ sein.

Stärke von Unterschieden oder Zusammenhängen

Auch wenn Unterschiede signifikant sind, heißt das nicht unbedingt, dass sie groß sind. Aus diesem Grund wird bei der Beschreibung von Unterschieden und Zusammenhängen nicht nur der p-Wert für die Signifikanz angegeben, sondern auch ein Wert für die Stärke des Zusammenhangs. Dafür gibt es unterschiedliche statistische Maßzahlen. Wenn es keine Unterschiede oder keinen Zusammenhang gibt, nehmen diese Maßzahlen den Wert 0 an. Je stärker der Wert von 0 abweicht, desto stärker der Zusammenhang oder Unterschied. Maximal kann ein Wert von -1 oder +1 erreicht werden.

Mittelwertvergleiche

Ein einfaches statistisches Verfahren, um sich schnell einen Überblick über Unterschiede zwischen Gruppen zu verschaffen sind Mittelwertvergleiche. Vor allem bei Einstellungsfragen oder bei Aussagen, denen die Befragten zustimmen oder diese ablehnen können, kommen diese zum Einsatz. In der vorliegenden Befragung konnten die Befragten zum Beispiel bei den Aussagen zum sozialen Zusammenhalt vor Ort Antworten von 1 „stimme gar nicht zu“ bis 5 „stimme voll und ganz zu“ auswählen. Die Mittelwerte in verschiedenen Gruppen (z.B. Angehörige unterschiedlicher Altersgruppen) zeigen dann ein zwar vereinfachtes, aber informatives Bild der Unterschiede.

5.3 Das soziale Miteinander vor Ort

Drei Dimensionen des sozialen Miteinander wurden durch eine Liste von Aussagen beschrieben, denen die Befragten zustimmen bzw. die sie ablehnen konnten (Frage 4 im Fragebogen): Wie bewerten die Befragten das Engagement für das Gemeinwohl an ihrem Wohnort, wie die Verbundenheit oder das Zugehörigkeitsgefühl und wie die sozialen Beziehungen im Alltag? Es geht in diesem Abschnitt also nicht darum, ob die Befragten sich selbst engagieren, sich zugehörig fühlen oder wie ihre eigenen sozialen Kontakte sind, sondern wie sie ihren Wohnort insgesamt in Hinblick auf diese Fragen sehen.

Für die drei Dimensionen wird in diesem Kapitel zunächst dargestellt, wie alle Befragten auf die entsprechenden Fragen geantwortet haben (Abbildung 2, Abbildung 3, Abbildung 4). Zusätzlich werden Gruppenunterschiede untersucht: Lassen sich Unterschiede zum Beispiel zwischen den verschiedenen Generationen feststellen? Zwischen Neuzugezogenen und Alteingesessenen? Zwischen Befragten aus dem ländlichen Raum mit besonderem Handlungsbedarf und anderen ländlichen Regionen? Und wie sehen diese Unterschiede aus? Dafür werden die Mittelwerte der Zustimmung zu den Aussagen in den Gruppen verglichen: Die Befragten konnten bei den verschiedenen Aussagen im Fragebogen Werte zwischen 1 („trifft gar nicht zu“) bis 5 („trifft voll und ganz zu“) ankreuzen.⁹ Je höher der Wert, desto größer ist also die durchschnittliche Zustimmung zur jeweiligen Aussage.

5.3.1 Gemeinwohlorientierung

Abbildung 2: Einschätzung des sozialen Miteinander vor Ort: Gemeinwohlorientierung

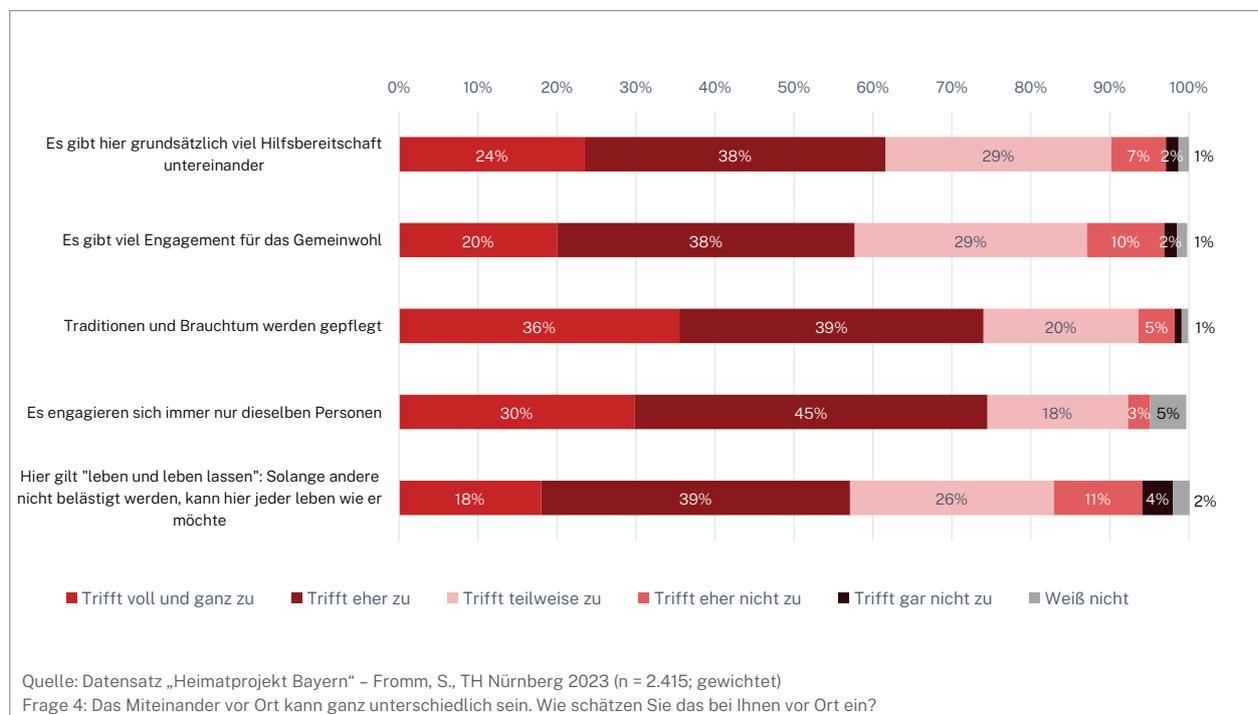


Abbildung 2 zeigt die Einschätzungen aller Befragten zur Dimension der **Gemeinwohlorientierung**: Die überwiegende Mehrheit der Befragten nimmt vor Ort ein hohes Maß an Hilfsbereitschaft und

⁹ Die Antwortmöglichkeit „Weiß nicht“ wurde beim Vergleich der Mittelwerte nicht berücksichtigt.

Engagement für das Gemeinwohl wahr: Gut 60% der Befragten finden, dass die Hilfsbereitschaft deutlich ausgeprägt sei, weitere ca. 30%, dass teilweise Hilfsbereitschaft bestehe. Dass das Engagement für das Gemeinwohl vor Ort stark sei geben 58% an, und weitere 29% sagen, dies sei teilweise der Fall. Drei Viertel der Befragten stimmen der Aussage zu, dass Traditionen und Brauchtum gepflegt würden. Allerdings geben auch sehr viele Befragte an, dass sich immer dieselben Personen engagieren: Knapp 30% sagen, das würde „voll und ganz“ zutreffen, weitere 45%, das würde „eher“ zutreffen. Lediglich 5% der Befragten wissen nicht, ob sich immer dieselben Personen engagieren – die ganz große Mehrheit nimmt also wahr, wer sich engagiert. Bemerkenswert ist auch, dass nur 3% der Meinung sind, es würden sich nicht immer dieselben Personen engagieren. Zur Bewertung des Gemeinwohls gehört auch die Frage, wie groß die Toleranz gegenüber unterschiedlichen Lebensstilen ist. Hier stimmen knapp 60% der Befragten der Aussage zu, dass „leben und leben lassen“ das Zusammenleben prägen würde, etwas unter 16%, dass das gar nicht oder eher nicht zuträfe.

Wie unterscheiden sich die verschiedenen Gruppen der Befragten bezüglich ihrer Einschätzung der Gemeinwohlorientierung an ihren Wohnorten? – Bei der **Ortsgröße** zeigen sich Unterschiede zwischen Befragten aus Dörfern und Einzelgehöften/Weilern einerseits, Befragten aus Kleinstädten und größeren Städten andererseits: Bewohner kleinerer Orte bewerten Engagement, Hilfsbereitschaft und Brauchtumpflege signifikant etwas positiver ($p < 0,001$). Ein auf den ersten Blick überraschender Befund zeigt sich bezüglich der Toleranz im sozialen Miteinander: Hier könnte man annehmen, dass die soziale Kontrolle in kleineren Orten stärker und damit auch die Ablehnung von Abweichung größer sei. Es ist jedoch das Gegenteil der Fall: Der Aussage, dass das soziale Miteinander von Toleranz geprägt sei, stimmen Befragte etwas stärker zu, je kleiner ihr Wohnort ist, auch wenn die Unterschiede gering sind. Die Mittelwerte rangieren von 3,51 bzw. 3,41 für Befragte in (größeren) Städten bis 3,74 für Befragte aus Einzelhöfen oder Weilern.¹⁰

Befragte, die gemäß LEP dem ländlichen **Raum mit besonderem Handlungsbedarf** zugeordnet werden, bewerten das Ausmaß des Engagements und der Traditionspflege an ihren Wohnort etwas negativer (Mittelwerte: 3,57 und 3,89) als Befragte aus anderen ländlichen Regionen (Mittelwerte: 3,73 und 4,14; $p < 0,001$). Keinen Unterschied gibt es bezüglich der Frage nach der Toleranz gegenüber anderen („leben und leben lassen“). **Alteingesessene und Neuzugezogene** unterscheiden sich nur geringfügig: Neuzugezogene finden signifikant häufiger ($p < 0,001$), dass Traditionen gepflegt werden und seltener, dass sich immer dieselben Personen engagieren, die Unterschiede sind aber nur gering. Ebenso wie Befragte, die schon immer bzw. von Kindheit an am Wohnort leben, bewerten sie die Hilfsbereitschaft und das Engagement etwas besser als Befragte mit mittlerer Wohndauer. Die Toleranz im sozialen Miteinander bewerten Neuzugezogene minimal positiver, jedoch ist der Unterschied nicht signifikant (MW 3,57 gegenüber 3,56 bzw. 3,54 bei den anderen Gruppen).

Auch die Unterschiede zwischen den **Altersgruppen** sind gering: Bemerkenswert ist, dass die jüngeren Teilnehmer (Altersgruppen bis 29 Jahre) der Aussage, dass Tradition und Brauchtum gepflegt würden, am häufigsten zustimmen und dass die jüngste Gruppe (Alter unter 25 Jahre) am wenigsten der Aussage zustimmt, dass sich immer dieselben Personen engagieren würden. Bezüglich

¹⁰ $p < 0,001$

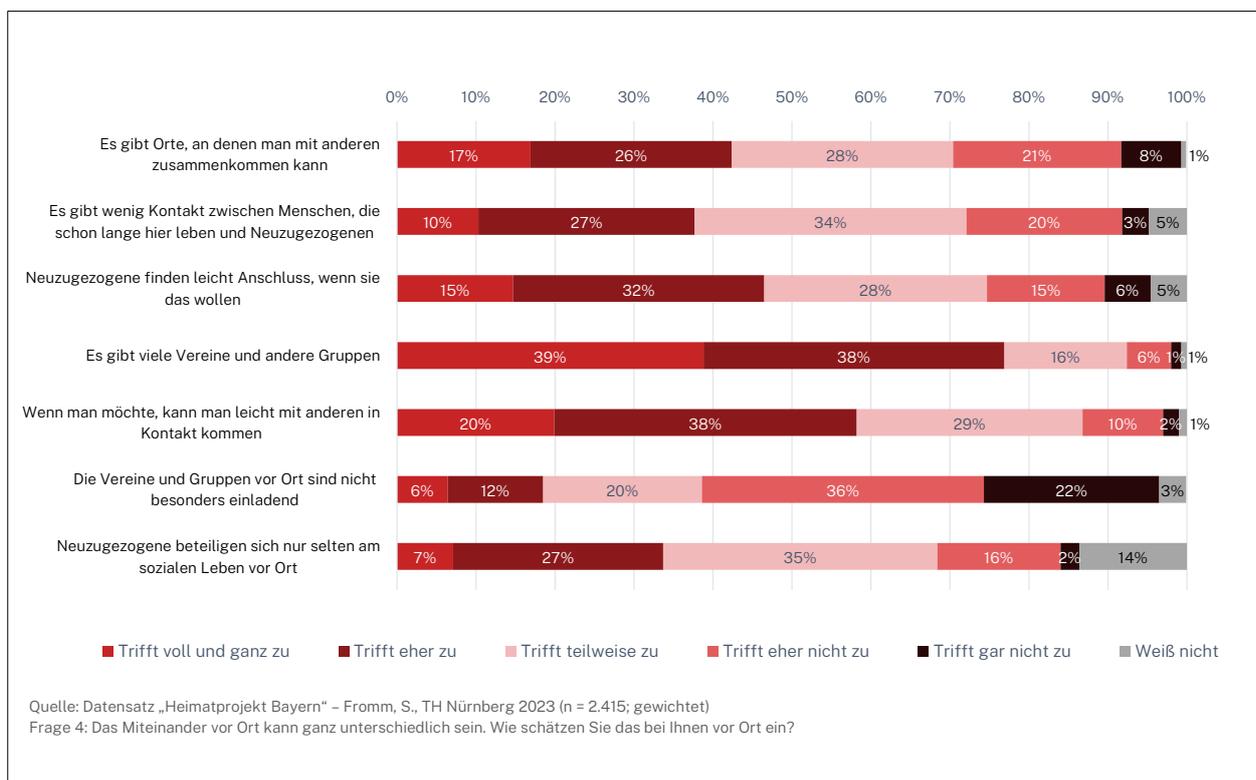
der Toleranz gegenüber anderen nehmen die Zustimmungswerte mit dem Alter der Befragten zu, aber auch in der jüngsten Gruppe liegt der Mittelwert bei 3,39.

Wie bewerten Menschen mit **Migrationshintergrund** das Gemeinwohl an ihrem Wohnort? Signifikante Unterschiede gibt es nur bezüglich der wahrgenommenen Hilfsbereitschaft. Diese wird von Befragten mit Migrationshintergrund etwas schlechter bewertet (Mittelwert 3,72 zu 3,79; $p < 0,001$).

5.3.2 Zugehörigkeit

Um zu untersuchen, wie die Befragten die Zugehörigkeit zum Wohnort bzw. die Verbundenheit mit ihm wahrnehmen, wurde gefragt, wie nach ihrer Einschätzung unterschiedliche Gruppen von Einwohnern in Kontakt kommen können, ob es also überhaupt Orte und Gelegenheiten dafür gibt und als wie attraktiv diese angesehen werden. Zusätzlich zu diesen Voraussetzungen von Zugehörigkeit wurde zudem gefragt, wie leicht es ist, miteinander in Kontakt zu kommen bzw. als Neuzugezogener Anschluss zu finden (Abbildung 3).

Abbildung 3: Einschätzung des sozialen Miteinander vor Ort: Zugehörigkeit



Für fast 30% der Befragten gibt es lokal keine oder kaum Orte wie Wirtshäuser, Geschäfte oder Gemeindezentren. Deutlich häufiger vorhanden sind Vereine oder Gruppen: Mehr als 77% stimmen dem „voll und ganz“ oder „eher“ zu, und nur 7% „eher nicht“ oder „gar nicht“. Können also Vereine oder andere Gruppen gemeinschaftsstiftend wirken, wenn es weniger Wirtshäuser und andere „soziale Orte“ gibt? Das ist davon abhängig, als wie attraktiv diese bewertet werden. Hier gibt es ein breites Spektrum von Meinungen: Etwa 18% der Befragten finden die lokalen Vereine nicht besonders einladend hinsichtlich ihrer Themen oder der dort aktiven Personen; 58% dagegen (eher) schon und weitere 20% finden, dass sie teilweise nicht einladend seien.

Wie offen sind die Menschen vor Ort dafür, miteinander in Kontakt zu kommen? – Der Aussage, dass es leicht sei mit anderen in Kontakt zu kommen stimmen ca. 60% „eher“ oder „voll und ganz“ zu. Knapp 30% stimmen „teilweise“ zu und lediglich 12% „nicht“ oder „gar nicht“. Als etwas schwieriger wird die Situation für Neuzugezogene eingeschätzt: Nur 46% finden, es sei leicht für diese, Anschluss zu finden, dagegen sind 21% der Auffassung, es sei nicht leicht. Dass es wenig Kontakt zwischen Alteingesessenen und Neuzugezogenen gebe, trifft für 37% der Befragten „voll und ganz“ oder „eher“ zu, für weitere 34% „teilweise“. Ungefähr ebenso viele Befragte finden, dass Neuzugezogene sich nicht am sozialen Leben vor Ort beteiligen; 18% lehnen diese Aussage ab. Weitere 13% wissen nicht, ob sich Neuzugezogene beteiligen, haben also selbst vermutlich wenig Kontakt zu ihnen.

Nachdem die Verbundenheit von **Neuzugezogenen** insgesamt als schwächer eingeschätzt wird, stellt sich die Frage, wie diese selbst die Situation beurteilen: Tatsächlich stimmen der Aussage, dass wenig Kontakt zwischen Alteingesessenen und Neuzugezogenen bestehe, beide Gruppen gleichermaßen zu. Dagegen sind Neuzugezogene etwas seltener der Auffassung, sie könnten leicht Anschluss finden, wenn sie das wollten (MW = 3,27 gegenüber MW = 3,49 bei den Alteingesessenen; $p < 0,001$). Der Aussage, dass sie sich selten am sozialen Leben vor Ort beteiligen, stimmen Neuzugezogene weniger zu als Personen, die schon lange oder immer vor Ort leben (MW = 3,02 gegenüber MW = 3,32). Sie sind zudem seltener der Auffassung, dass es viele Vereine vor Ort gebe und sie finden vorhandene Vereine etwas weniger attraktiv. Auch hier ist anzumerken, dass die Unterschiede zwar signifikant, jedoch klein sind: So liegt die durchschnittliche Zustimmung zur Aussage, die Vereine vor Ort seien nicht sehr einladend, bei den Neuzugezogenen bei MW = 2,64 gegenüber MW = 2,31 bei den Alteingesessenen. Ein ganz ähnliches Muster zeichnet sich ab, wenn man Befragte mit und ohne **Migrationshintergrund** miteinander vergleicht: Befragte mit Migrationshintergrund finden es für Neuzugezogene signifikant schwieriger Anschluss zu finden, auch wenn man das möchte und finden die vorhandenen Vereine weniger einladend.¹¹ Keine Unterschiede gibt es dagegen bei der Aussage, dass Neuzugezogene sich seltener am sozialen Leben beteiligen. Das **Alter** spielt für die Frage der Verbundenheit nur eine geringe Rolle: Bemerkenswert ist, dass die jüngste Gruppe (Alter unter 25 Jahre) der Aussage, die Vereine seien nicht einladend, am seltensten zustimmt.¹²

Bezüglich der **Ortsgröße** gibt es nur wenige signifikante Unterschiede: Befragte aus kleinen Dörfern geben häufiger als Bewohner von Kleinstädten an, dass es generell leicht sei, mit anderen in Kontakt zu kommen und dass auch Neuzugezogene leicht Anschluss finden würden, wenn sie das wollten ($p < 0,001$); zwischen den anderen Ortsgrößen gibt es bei dieser Frage keine nennenswerten Unterschiede. Wie zu erwarten, gibt es in kleinen Orten weniger Gasthäuser und ähnliche Treffpunkte sowie weniger Vereine ($p < 0,001$). Auch die Frage, ob der Ort zum ländlichen **Raum mit besonderem Handlungsbedarf** gehört, spielt für die Frage der Zugehörigkeit kaum eine Rolle: Befragte aus diesen Regionen geben lediglich seltener an, dass es bei ihnen viele Vereine oder andere Gruppen gebe ($p < 0,001$).

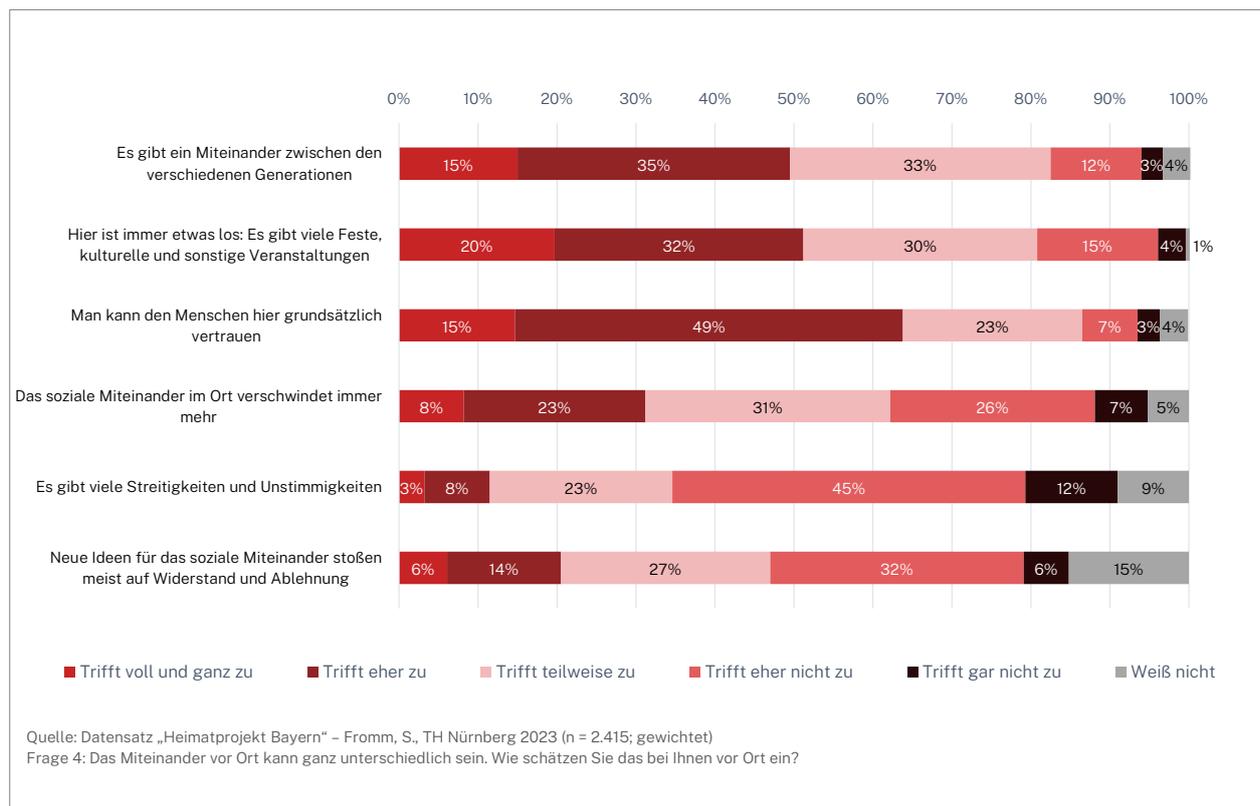
¹¹ Alle Unterschiede sind signifikant bei $p < 0,001$.

¹² Der Unterschied ist jedoch nicht signifikant.

5.3.3 Soziale Beziehungen vor Ort

Zur Beschreibung der sozialen Beziehungen vor Ort wurde zum einen nach Einschätzungen des sozialen Miteinander insgesamt gefragt: Lebendigkeit des sozialen Miteinander vor Ort („immer was los“, „Verschwinden“ des sozialen Miteinander) und Beziehungen zwischen den Generationen. Zum anderen konnten die Befragten die Qualität der Beziehungen bewerten: Grundsätzliche Vertrauenswürdigkeit der Menschen vor Ort, Streit und Konflikte sowie Offenheit gegenüber neuen Ideen (Abbildung 4).

Abbildung 4: Einschätzung des sozialen Miteinander vor Ort: Soziale Beziehungen



Der Aussage, dass es viele Feste, kulturelle und weitere Veranstaltungen gebe, stimmen etwa die Hälfte der Befragten zu (52%) und nur 4% finden, das sei „gar nicht“ der Fall. Andererseits ist etwa ein Drittel der Befragten der Auffassung, dass das soziale Miteinander vor Ort immer mehr verschwinde – ein weiteres Drittel sieht das jedoch nicht so. Ein Miteinander der verschiedenen Generationen sehen 50% der Befragten, für weitere 33% trifft diese Aussage teilweise zu. Dass man den Menschen vor Ort grundsätzlich vertrauen könne, finden 64% der Befragten und weitere 23% sind der Auffassung, dass das teilweise der Fall sei. Dass es viele Streitigkeiten und Unstimmigkeiten gebe, trifft nach Auffassung von 57% der Befragten eher oder gar nicht zu, für 11% dagegen eher oder voll und ganz. Etwa jeder zehnte Befragte (9%) bekommt davon an seinem Wohnort nichts mit und kann die Frage nicht beantworten. Jeder fünfte Befragte ist der Auffassung, dass neue Ideen für das soziale Miteinander (eher) auf Widerstand und Ablehnung stoßen und weitere 27% stimmen dieser Aussage teilweise zu. 38% halten die Aussage für (eher) unzutreffend und 15% wissen es nicht. Vor allem hinsichtlich Einschätzung, das soziale Miteinander würde immer mehr verschwinden und der Offenheit gegenüber neuen Ideen gibt es also eine breite Streuung der Meinungen.

Bewohner des ländlichen **Raums mit besonderem Handlungsbedarf** bewerten die sozialen Beziehungen vor Ort durchgehend etwas schlechter als andere Befragte; lediglich hinsichtlich der Aussage, es gebe viele Streitigkeiten und Unstimmigkeiten gibt es keine Unterschiede. Auch hier ist jedoch wieder darauf hinzuweisen, dass die Unterschiede nur klein sind.

Die **Größe des Wohnorts** spielt bei der Bewertung der sozialen Beziehungen vor Ort eine relativ starke Rolle.¹³ Die meisten Gefährdungen oder Probleme sehen Bewohner von Kleinstädten: Deutlicher als Dorfbewohner stimmen sie der Aussage zu, dass es wenig Offenheit für neue Ideen gebe, und dass das soziale Miteinander im Ort verschwinden würde. Die Abnahme des sozialen Miteinander empfinden nur Bewohner größerer Städte noch stärker. Die stärkste Zustimmung zur Aussage, es gebe ein Miteinander der Generationen findet sich bei Bewohnern von Einzelgehöften/Weilern und kleinen Dörfern, und das Vertrauen in andere Menschen vor Ort ist umso stärker ausgeprägt, je kleiner der Wohnort ist.

Differenziert nach der **Wohndauer** sehen Alteingesessene signifikant häufiger ein Miteinander der Generationen, gleichzeitig aber auch häufiger eine Abnahme des sozialen Miteinander insgesamt, als Befragte mit mittlerer Wohndauer. Neuzugezogene sind seltener der Auffassung, dass neue Ideen auf Widerstand stoßen, als Befragte mit mittlerer Wohndauer. Befragte mit **Migrationshintergrund** bewerten das soziale Miteinander bei allen Aussagen signifikant etwas schlechter.

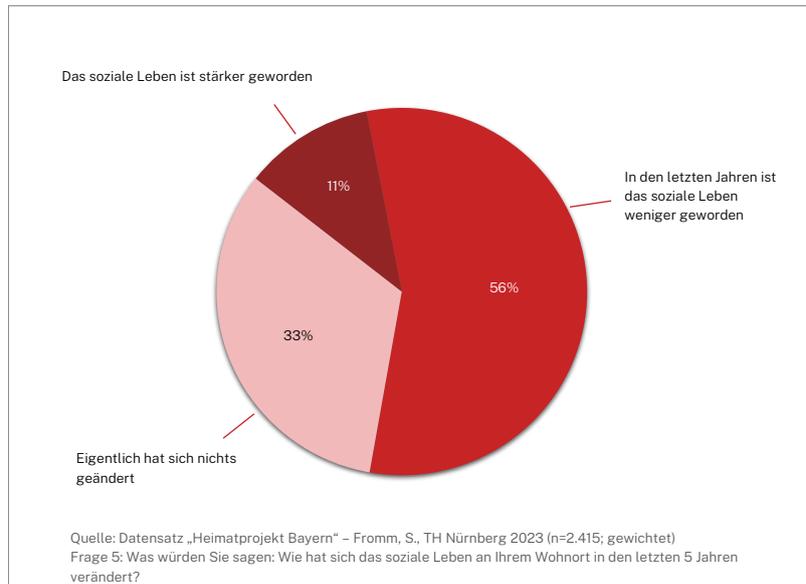
Bei der Bewertung des Miteinander der Generationen stimmen **jüngere und ältere Befragte** überein. Die Ergebnisse weisen also *nicht* darauf hin, dass zum Beispiel Jüngere und Ältere die Beziehungen der Generationen unterschiedlich bewerten. Dass neue Ideen für das soziale Miteinander auf Ablehnung stoßen, finden Befragte der Altersgruppen 30 bis 49 und 50 bis 64 Jahre signifikant häufiger als die jüngsten Befragten. Die mittlere Generation, die 30- bis 49-Jährigen, geben zudem signifikant häufiger als die älteste Generation an, dass es viel Streit gebe und seltener als diese, dass man den Menschen vertrauen könne. Auch die beiden jüngsten Altersgruppen haben größeres Vertrauen in die Menschen vor Ort.

5.3.4 Veränderung des sozialen Lebens in den letzten fünf Jahren

Wie hat sich das soziale Leben am Wohnort nach Einschätzung der Befragten in den letzten fünf Jahren insgesamt verändert? Die Zeitspanne von fünf Jahren wurde gewählt, um einen Bogen von der Zeit vor der Covid-19-Pandemie bis zur Gegenwart schlagen zu können.

¹³ Alle Unterschiede sind statistisch signifikant ($p < 0,001$).

Abbildung 5: Veränderung des sozialen Lebens in den letzten fünf Jahren



Mehr als die Hälfte der Befragten gibt an, dass das soziale Leben vor Ort weniger geworden sei, es hätten also zum Beispiel Gasthäuser geschlossen oder Vereine sich aufgelöst. Ein Drittel der Befragten ist dagegen der Ansicht, dass sich eigentlich nichts geändert habe, und etwas mehr als jeder Zehnte findet sogar, das soziale Leben sei stärker geworden.¹⁴ – Gibt es regionale Unterschiede in diesen Einschätzungen, und wer sind die Befragten, die sie vertreten?

Tabelle 5: Veränderung des sozialen Lebens (Regionale Unterschiede)

Veränderung des sozialen Lebens	Alle Befragten	Oberbayern	Niederbayern	Oberpfalz	Oberfranken	Mittelfranken	Unterfranken	Schwaben
Alle Befragten in Kommunen des ländl. Raums (n=2.191; Prozent der Befragten)								
Das soziale Leben ist weniger geworden	56,0	41,8	62,0	66,7	71,5	52,9	62,5	56,7
Eigentlich hat sich nichts geändert	32,7	44,2	26,8	25,0	21,5	38,2	28,6	33,1
Das soziale Leben ist stärker geworden	11,3	14,0	11,2	8,3	7,0	8,8	8,9	10,1
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Nur Befragte in Kommunen des ländl. Raums mit besonderem Handlungsbedarf (n=1.158; Prozent der Befragten)								
Das soziale Leben ist weniger geworden	63,3	51,9	70,4	68,6	71,4	50,6	62,5	(50,9)
Eigentlich hat sich nichts geändert	28,8	41,8	24,5	23,4	21,6	40,1	28,6	(37,7)
Das soziale Leben ist stärker geworden	7,9	6,3	5,1	8,0	7,0	9,3	8,9	(11,3)
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	(99,9)
Nur Befragte in sonstigen Kommunen des ländl. Raums gemäß LEP (n=1.033; Prozent der Befragten)								
Das soziale Leben ist weniger geworden	50,0	40,0	57,3	(58,1)		57,0		57,9
Eigentlich hat sich nichts geändert	37,2	44,7	28,1	(32,3)		35,0		32,2
Das soziale Leben ist stärker geworden	12,9	15,3	14,6	(9,7)		8,0		9,9
Gesamt	100,0	100,0	100,0	(100,0)		100,0		100,0

Quelle: Datensatz „Heimatprojekt Bayern“ – Fromm, S., TH Nürnberg 2023

Frage 5: Was würden Sie sagen: Wie hat sich das soziale Leben an Ihrem Wohnort in den letzten 5 Jahren verändert?

Aus Tabelle 5 wird ersichtlich, dass die Befragten aus den verschiedenen Regierungsbezirken unterschiedliche Antworten geben. Vor allem Teilnehmer aus Oberfranken und der Oberpfalz nehmen eine Schwächung des sozialen Lebens wahr und finden wesentlich seltener als andere Befragte, dass sich nichts verändert habe. Befragte aus Oberbayern sind dagegen nicht nur am seltensten der

¹⁴ Etwa 12% aller Befragten wollten oder konnten die Frage nicht beantworten, die Hälfte davon, weil sie noch nicht lange genug vor Ort wohnen.

Auffassung, dass das soziale Leben abgenommen habe, sondern finden zugleich am häufigsten, dass es zugenommen habe (14%). Eine Erklärung für diese Unterschiede könnten die Anteile des ländlichen Raums mit besonderem Handlungsbedarf sein, die zwischen den Regierungsbezirken variieren (vgl. Kapitel 5.1). Möglicherweise wurde der Raum mit besonderem Handlungsbedarf von den sozialen Auswirkungen der Covid-19-Pandemie stärker getroffen als andere. Ein weiterer Erklärungsfaktor wäre, dass bereits in die Definition des Raums mit besonderem Handlungsbedarf unter anderem eine eher negative Bevölkerungsprognose eingeht, so dass zu erwarten ist, dass das soziale Leben bereits aus demografischen Gründen weniger wird. Denkbar wäre auch, dass durch Abwanderung und / oder demografische Alterung die subjektive Wahrnehmung des sozialen Lebens stärker durch Befürchtungen geprägt wird. Allerdings sind die Prognosen zur demografischen Entwicklung hier nicht eindeutig: Einerseits ist laut Vorausberechnung auch für den Raum mit besonderem Handlungsbedarf ein (minimaler) Anstieg der Wohnbevölkerung zu erwarten; dieser basiert aber hauptsächlich auf Migration. Der sog. „natürliche Bevölkerungssaldo“ tendiert dagegen eher ins Negative, das heißt es sind mehr Sterbefälle als Geburten zu erwarten (Bay. StMWi 2023). Betrachtet man den Raum mit besonderem Handlungsbedarf (Tabelle 5), ergeben sich einige weitere Differenzierungen (Cramer's $V = 0,138$; $p < 0,001$). Befragte aus dem Raum mit besonderem Handlungsbedarf sind deutlich häufiger der Meinung, das soziale Leben sei schwächer geworden oder gleichgeblieben (63% bzw. 29%) als andere Befragte. Eine weitergehende Analyse zeigt jedoch, dass die Unterschiede zwischen den Regierungsbezirken für diese Einschätzung gravierender sind: Sie bleiben auch dann bestehen, wenn man die Einschätzungen aller Befragten mit denjenigen aus dem Raum mit besonderem Handlungsbedarf vergleicht: Im Raum mit besonderem Handlungsbedarf, beklagen in Niederbayern (70%), der Oberpfalz (69%) und in Oberfranken (71%) besonders viele Menschen eine Schwächung des sozialen Lebens. Gleichzeitig geben hier unterdurchschnittlich viele an, es habe sich nichts geändert. Auch wenn man Befragte aus den sonstigen Regionen in Niederbayern und der Oberpfalz betrachtet, sind die Anteile der Befragten, die eine Abnahme des sozialen Lebens beklagen, höher. Insgesamt ergibt sich dann dieses Bild:

- Oberbayern: Sowohl im ländlichen Raum mit besonderem Handlungsbedarf als auch in den anderen Regionen geben die Befragten deutlich seltener an als der Durchschnitt der Befragten, dass das soziale Leben weniger geworden sei und deutlich häufiger, dass sich nichts geändert habe. Eine Zunahme des sozialen Lebens berichten Befragte aus den anderen Räumen.
- Niederbayern: In allen Regionen geben die Befragten überdurchschnittlich oft an, das soziale Leben sei weniger geworden und seltener, es sei gleichgeblieben. Allerdings finden 15% der Befragten aus Regionen, die nicht zum Raum mit besonderem Handlungsbedarf gehören, das soziale Leben sei stärker geworden. Dies liegt über dem Durchschnitt aller Befragten.
- Oberpfalz: Aufgrund der kleinen Fallzahlen werden die Werte für die Regionen, die nicht dem Raum mit besonderem Handlungsbedarf zuzuordnen sind, zwar berichtet, lassen aber keine seriöse Interpretation zu. Im ländlichen Raum mit besonderem Handlungsbedarf geben die Befragten etwas häufiger als der Durchschnitt an, das soziale Leben sei weniger geworden und etwas häufiger, dass sich nichts verändert habe.

- Oberfranken und Unterfranken: Hier sind nur Aussagen zu Regionen im Raum mit besonderem Handlungsbedarf möglich.¹⁵ Während die Einschätzungen der unterfränkischen Befragten im Durchschnitt liegen, sagen Befragte aus Oberfranken besonders häufig (71%), das soziale Leben habe abgenommen und seltener, es sei gleichgeblieben.
- Mittelfranken ist der einzige Regierungsbezirk, in dem Menschen aus dem Raum mit besonderem Handlungsbedarf *seltener* angeben, das soziale Leben habe abgenommen (57% zu 50%). Auch im Vergleich der Regionen des Raums mit besonderem Handlungsbedarf in den unterschiedlichen Regierungsbezirken fällt Mittelfranken auf, weil hier vergleichsweise die wenigsten Befragten finden, das soziale Leben habe abgenommen (50%) und die meisten, es sei gleich geblieben (40%).
- Schwaben: Hier können nur die Angaben der Befragten in sonstigen Regionen sinnvoll interpretiert werden, da die Fallzahlen mit $n = 53$ im ländlichen Raum mit besonderem Handlungsbedarf sehr klein sind. Die Entwicklung wird vergleichsweise pessimistisch bewertet: 58% der Befragten finden, das soziale Leben sei weniger geworden und etwa ein Drittel, es sei gleichgeblieben. Auch der Anteil der Befragten, die sagen, das soziale Leben sei stärker geworden, ist mit 10% etwas unterdurchschnittlich.

Spielt die **Größe des Wohnorts** eine Rolle für die Entwicklung des sozialen Lebens? Etwa ein Drittel der Befragten aus Einzelgehöften/Weilern und größeren wie kleineren Dörfern gibt an, es habe sich eigentlich nichts verändert; Bewohner größerer Dörfer finden sogar leicht überdurchschnittlich häufig (12% geg. 10%), dass das soziale Leben zugenommen habe. Dagegen sehen Bewohner von Kleinstädten und größeren Städten mit 70% bzw. 60% der Befragten eine deutliche Abnahme des sozialen Lebens.

Bei Betrachtung der **Wohndauer** nehmen vor allem die Alteingesessenen eine Schwächung des sozialen Lebens wahr: Fast zwei Drittel von ihnen sind dieser Auffassung, gegenüber jeweils etwa der Hälfte der Neuzugezogenen und der Befragten mit mittlerer Wohndauer (Cramer's $V = 0,101$; $p < 0,001$). Dies ist kein Alterseffekt, denn zwischen den **Altersgruppen** gibt es bezüglich dieser Frage kaum Unterschiede. Für die Einschätzung der Entwicklung spielt es also weniger eine Rolle, wie alt jemand ist, sondern wie lange er schon ortsansässig ist.

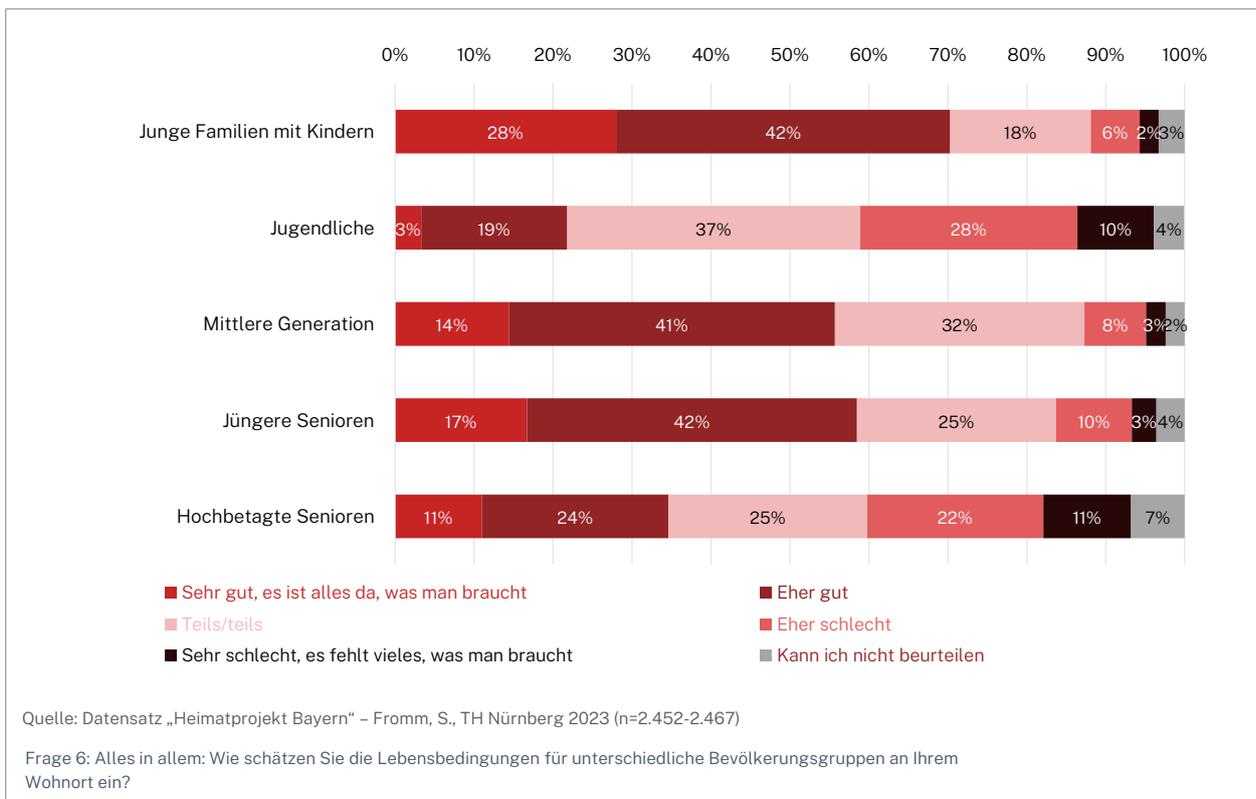
5.3.5 Lebensbedingungen für die verschiedenen Generationen

Wie bewerten die Befragten die Lebensbedingungen der verschiedenen Generationen an ihren Wohnorten und was sagen die jeweils Betroffenen selbst dazu? Dazu wurde nach den Lebensbedingungen von jungen Familien mit Kindern, Jugendlichen, der mittleren Generation, jüngeren und hochbetagten Senioren gefragt. Gute Bedingungen sind dann gegeben, wenn die Befragten der Aussage zustimmen: „Es ist alles da, was man braucht“. Schlechte Bedingungen, wenn sie der Aussage zustimmen: „Es fehlt vieles, was man braucht“. *Abbildung 6* zeigt, dass die Lebensbedingungen für junge Familien am besten bewertet werden: 70% der Befragten bewerten sie als eher gut oder sehr gut und weniger als 10% als eher schlecht oder sehr schlecht. Dagegen werden

¹⁵ Alle Landkreise des ländlichen Raums in Unterfranken gelten als Raum mit besonderem Handlungsbedarf. In Oberfranken gehören lediglich die Stadt Bamberg und ein Teil der Gemeinden im Landkreis Bamberg nicht zum Raum mit besonderem Handlungsbedarf.

die Bedingungen für Jugendliche sehr kritisch gesehen: nur 22% finden, diese seien eher oder sehr gut und 38% bewerten sie als eher oder sehr schlecht. Jugendliche sind damit die Bevölkerungsgruppe, deren Lebensbedingungen am schlechtesten bewertet werden. Die Bedingungen für die mittlere Generation und für jüngere Senioren werden ähnlich bewertet: Eine Mehrheit findet sie eher oder sehr gut, zwischen 25% und 32% antworten „teils, teils“ und nur relativ wenige Befragte finden, dass für diese Gruppen vieles fehlt. Deutlich schlechter wiederum werden die Bedingungen für hochbetagte Senioren eingestuft: ein Drittel der Befragten finden diese eher oder schlecht, ein weiteres Drittel aber auch eher oder sehr gut. Etwas häufiger als bei den anderen Altersgruppen geben die Befragten an, sie könnten das nicht beurteilen (7%).

Abbildung 6: Lebensbedingungen für die verschiedenen Generationen



Wie denken die verschiedenen Bevölkerungsgruppen selbst über diese Bewertung? Weil mit der Befragung nur Personen im Alter ab 18 Jahren adressiert wurden, ist eine Antwort für Jugendliche nicht möglich.¹⁶ Annäherungsweise können aber die Antworten der jüngsten Befragten, also der 18- bis 24-Jährigen betrachtet werden: Sie bewerten die Lebensbedingungen der Jugendlichen durchschnittlich mit MW = 2,71 und damit schlechter als der Durchschnitt der Befragten (MW = 2,75).¹⁷ Allerdings variieren die Antworten auch stark, stärker als bei allen anderen Generationen: die

¹⁶ Eines der Vertiefungsprojekte des Projekts „Heimat - mehr als ein Gefühl. Demografischer Wandel und sozialer Zusammenhalt in ländlichen Regionen Bayerns“ beschäftigt sich jedoch genau mit dieser Frage: Was hält junge Menschen im ländlichen Raum bzw. was führt dazu, dass sie nicht bleiben? Die Ergebnisse werden im 3. Quartal 2024 für alle Interessierten verfügbar sein.

¹⁷ Auch hier konnten die Befragten Werte zwischen „1“ für „sehr schlecht“ und „5“ für „sehr gut“ auswählen. Je kleiner also der Mittelwert, desto schlechter die Bewertung.

jüngsten Befragten vertreten also durchaus unterschiedliche Auffassungen über die Lebensbedingungen von Jugendlichen.¹⁸ Bemerkenswert ist hier, dass ihre Lebensbedingungen von den 50- bis 64-Jährigen, also der Eltern bzw. frühen Großelterngeneration mit MW = 2,67 noch etwas schlechter bewertet werden.

Um zu untersuchen, wie die ältesten Befragten die Lebensbedingungen ihrer Altersgruppe einschätzen, wurde die Gruppe der Senioren unterteilt in Befragte von 65 bis 74 Jahre und in Befragte im Alter von mindestens 75 Jahren.¹⁹ Die ältesten Befragten schätzen die Lebensbedingungen der Hochbetagten *besser* ein als der Durchschnitt (MW = 3,19 zu 2,98). Am schlechtesten bewerten die Situation der Hochaltrigen die Befragten im Alter zwischen 50 und 64 Jahren (2,83) und zwischen 65 und 74 Jahren (2,88), also die Generation, die auch am häufigsten betagte Angehörige pflegt.

Regionale Unterschiede zeigen sich, wenn man die Bewertung im Raum mit besonderem Handlungsbedarf mit den anderen Regionen vergleicht: Signifikante Unterschiede gibt es in der Einschätzung der Situation für Jugendliche, für die mittlere Generation und für hochbetagte Senioren, während die Aussagen zur Situation junger Familien und jüngerer Senioren nicht signifikant voneinander abweichen. Dort, wo es Unterschiede gibt, sind diese jedoch gering. Wenig überraschend ist, dass die Lebensbedingungen in den sonstigen Regionen für alle Gruppen insgesamt besser eingeschätzt werden. Dies trifft dann auch auf die einzelnen Regierungsbezirke zu, jedoch mit zwei Ausnahmen: In Mittelfranken werden die Lebensbedingungen im ländlichen Raum mit besonderem Handlungsbedarf für junge Familien, die mittlere Generation und jüngere Senioren *besser* bewertet als in den sonstigen ländlichen Räumen; für Jugendliche gibt es keinen Unterschied. In Oberbayern wird in Regionen, die *nicht* zum Raum mit besonderem Handlungsbedarf gehören die Lebenssituation für jüngere und für ältere Senioren schlechter bewertet.

Betrachtet man die **Ortsgröße**, so zeigt sich ein deutliches Muster nur bei den kleinsten und größten Ortsgrößen: Bewohner von Einzelgehöften/Weilern bewerten die Lebensbedingungen fast aller Bevölkerungsgruppen am schlechtesten, Bewohner von größeren Städten am besten ($p < 0,05$). Lediglich bezüglich der Lebensbedingungen der mittleren Generation lassen sich keine Unterschiede feststellen. Bemerkenswert ist, dass die Bedingungen für junge Familien nicht nur in größeren Städten deutlich überdurchschnittlich bewertet werden (MW = 4,02 bzw. MW = 3,88), sondern insbesondere in größeren Dörfern ab 2.000 Einwohnern (MW = 4,07). Auch die Bedingungen für hochbetagte Senioren werden in allen Ortsgrößen ab 2.000 Einwohnern wesentlich positiver bewertet als in kleinen Dörfern und Weilern.

Signifikante Unterschiede finden sich auch bezüglich der **Wohndauer**: Hier zeichnet sich ab, dass Alteingesessene und Neuzugezogene die Lebensbedingungen aller Generationen besser bewerten als die Befragten mit mittlerer Wohndauer. Die Unterschiede sind auch hier nicht groß: So werden die Lebensbedingungen für junge Familien von Alteingesessenen mit durchschnittlich 3,94 bewertet, von Neuzugezogenen mit 3,91. Befragte mit mittlerer Wohndauer erreichen hier den Wert 3,82 ($p < 0,05$). Bei Befragten mit **Migrationshintergrund** fällt auf, dass diese die Bedingungen für die mittlere

¹⁸ Die Standardabweichung beträgt 1,084. Das heißt: Gut zwei Drittel der jungen Befragten gibt eine Bewertung, die etwas zwischen 1,7 und 3,7 liegt.

¹⁹ Wünschenswert wäre es, die Antworten der Gruppe im Alter von 80 und mehr Jahren auszuwerten; hier werden jedoch die Fallzahlen zu klein, um belastbare Ergebnisse berechnen zu können.

Generation schlechter bewerten als Befragte ohne Migrationshintergrund (MW = 3,46 bzw. MW = 3,62; $p = 0,001$). Dies ist deshalb auffallend, weil es bei anderen Differenzierungen keine Unterschiede bezüglich der Bewertungen für die mittlere Generation gibt.

5.3.6 „Heimatsound“: Wie es die Befragten selbst beschreiben

Zusätzlich zu den Fragen und Statements im Fragebogen konnten die Teilnehmer auch in eigenen Worten formulieren, wie sie den sozialen Zusammenhalt an ihren Wohnorten einschätzen. Die Fragen dazu lauteten:

- Frage 30: Was gefällt Ihnen am besten am sozialen Miteinander an Ihrem Wohnort?
- Frage 31: Was sehen als größtes Problem für das soziale Miteinander an Ihrem Wohnort?

1.389 Teilnehmer berichteten, was ihnen am sozialen Miteinander vor Ort am besten gefällt und 1.647 Befragte, was sie als größte Probleme für das Miteinander sehen. In *Abbildung 7* und *Abbildung 8* werden die Antworten thematisch zusammengefasst und durch Zitate der Befragten ergänzt.

Die **positiven** Aussagen beziehen sich vor allem auf Zusammenhalt und praktizierte Gemeinschaft, gerade auch zwischen den Generationen. Auch der Umgang miteinander – Freundlichkeit, Offenheit und Hilfsbereitschaft – wird häufig positiv bewertet, ebenso die Möglichkeit, in Kontakt zu kommen und nicht isoliert zu sein. Auch Vertrauen untereinander und zu Institutionen (Kommunalverwaltung, Vereine) wird genannt. Viele Befragte nennen auch explizit den Aspekt der Integration, sowohl verschiedener Gruppen der länger ansässigen Bevölkerung vor Ort als auch in Hinblick auf Neubürger. Eine große Rolle spielt das Ehrenamt im weitesten Sinn: Viele betonen das Ausmaß des ehrenamtlichen Engagements und seine Bedeutung für die Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen. Wichtig sind den Befragten auch Traditionen, Brauchtum und Feste, die neben der Gelegenheit zu Geselligkeit auch identitätsstiftend wirken.

Gleichwohl werden auch **Gefährdungen** des sozialen Miteinander gesehen. Diese ergeben sich zum Beispiel aus dem demografischen Wandel, der Abwanderung junger Menschen und der Frage, wie die Versorgung alter Menschen gestaltet werden kann. Viele benennen wirtschaftliche Herausforderungen wie Mangel an Wohnraum oder das Verschwinden von Geschäften und Gastronomie, wodurch auch Orte des Zusammenkommens aus dem Alltag verschwinden. Mit Sorge wird ein Rückgang des gesellschaftlichen Engagements gesehen, der Rückgang der Mitgliederzahlen in Vereinen und die Verschärfung dieser Entwicklungen im Zuge und in Folge der Covid-19-Pandemie. Auch politische Spaltungen, mangelnde Konsensorientierung in den Gemeinden und ein Übermaß an Bürokratie werden problematisiert. Schließlich ergeben sich Gefährdungen auch durch Herausforderungen im Verhältnis von Alteingesessenen und Neuzugezogenen, durch soziale Isolation und Rückzug ins Private sowie durch Streitereien und üble Nachrede.

Abbildung 7: Was gefällt Ihnen am besten am sozialen Miteinander?

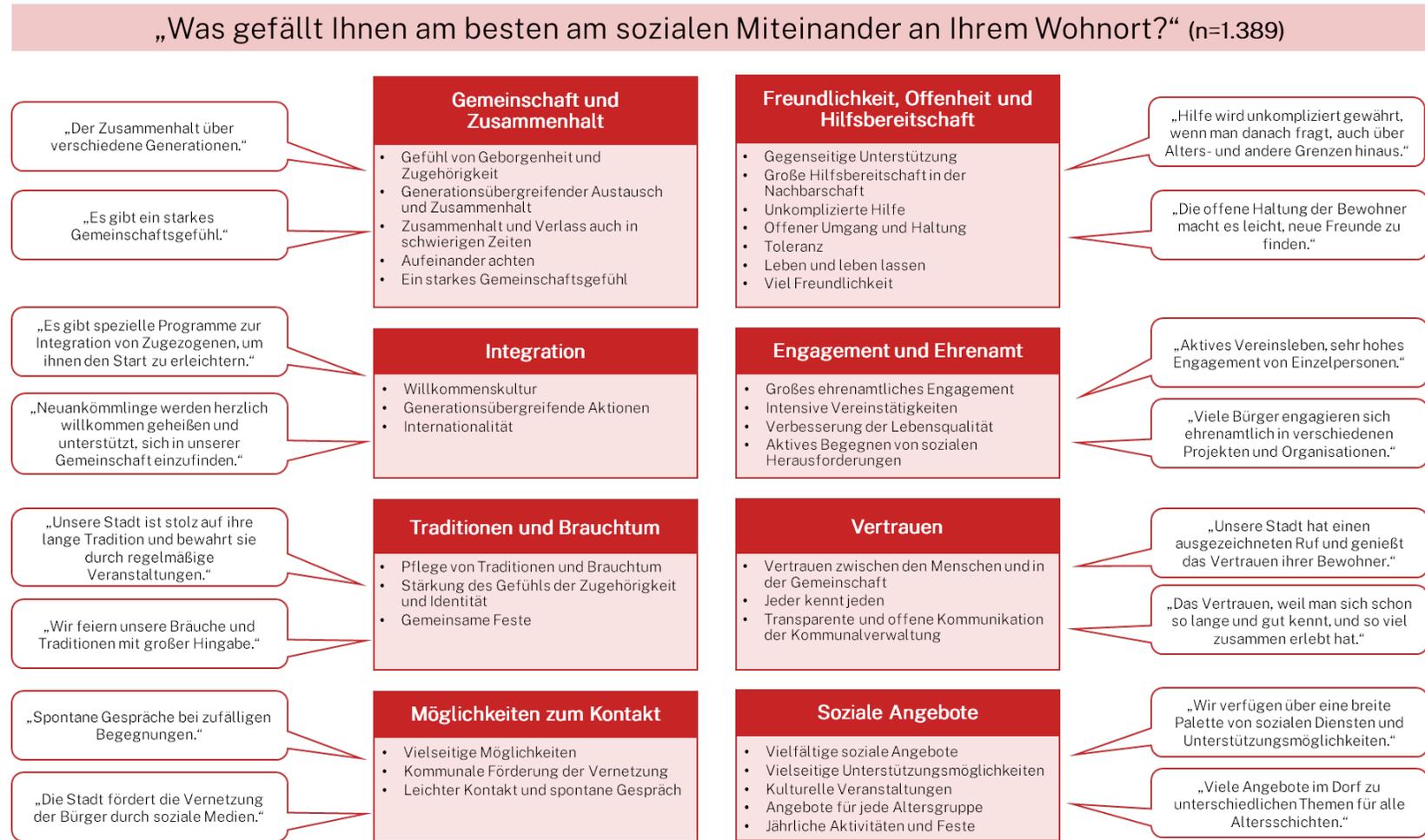


Abbildung 8: Was sehen Sie als größtes Problem für das soziale Miteinander?

„Was sehen Sie als größtes Problem für das soziale Miteinander an Ihrem Wohnort?“ (n=1.647)



5.3.7 Zusammenfassung – Bewertung des sozialen Miteinander vor Ort

I. Einschätzung von Gemeinwohlorientierung am Wohnort

- Die meisten Befragten nehmen an ihren Wohnorten viel Hilfsbereitschaft, Engagement und Pflege von Brauchtum und Traditionen wahr, dabei bewerten Befragte aus kleinen Orten positiver als Befragte aus Städten. Viele merken jedoch kritisch an, dass sich immer dieselben Personen engagieren. Am wenigsten stimmen Befragte unter 25 Jahren der Aussage zu, dass sich immer dieselben Personen engagieren würden.
- Auch Toleranz im Sinn von „leben und leben lassen“ ist für die Mehrheit der Befragten gegeben. Die höchsten Zustimmungswerte erreichen hier Befragte aus kleinen Orten. Neuzugezogene bewerten die Toleranz im Miteinander minimal besser.

II. Einschätzung von Zugehörigkeit am Wohnort

- Die Ausstattung mit Orten, an denen Zugehörigkeit erlebt werden kann, ist unterschiedlich. 30% beklagen das Fehlen geeigneter Orte. Dagegen sind Vereine bei fast 80% der Befragten vorhanden. 58% finden die Vereine auch einladend, 38% eher oder teilweise nicht.
- Dass man mit anderen leicht in Kontakt kommen könne, halten fast 90% wenigstens für teilweise zutreffend. Allerdings glauben nur 47%, dass es für Neuzugezogene leicht sei, in Kontakt zu kommen, weitere 28% finden, dass würde teilweise zutreffen. Wenig Kontakt zwischen Alteingesessenen und Neuzugezogenen hält etwa ein Drittel der Befragten für eher oder voll und ganz zutreffend, ein weiteres Drittel für teilweise zutreffend. Ebenso ist ein Drittel der Auffassung, Neuzugezogene würden sich nicht am sozialen Leben beteiligen.
- Die Neuzugezogenen selbst finden seltener, dass Neuzugezogene sich nicht am sozialen Leben beteiligen, und häufiger, dass es schwer sei, Anschluss zu finden. Die Unterschiede sind aber gering.

III. Einschätzung der sozialen Beziehungen am Wohnort

- Mehr als 80% der Befragten sehen ein Miteinander der Generationen als wenigstens teilweise gegeben. Die Einschätzungen der Angehörigen der verschiedenen Generationen unterscheiden sich dabei nicht voneinander.
- Zwei Drittel der Befragten finden, man könne den Menschen vor Ort vertrauen und weitere 23% sagen, das sei zumindest teilweise der Fall. Befragte der Altersgruppen 30 bis 49 Jahre stimmen der Aussage etwas weniger zu als die anderen Befragten.
- Nur etwa jeder Zehnte berichtet von vielen Unstimmigkeiten und Streitereien.
- Dass neue Ideen für das soziale Miteinander auf Ablehnung stoßen finden 38% der Befragten unzutreffend und 20% stimmen der Aussage zu.
- Unterschiede in der Einschätzung der sozialen Beziehungen hängen u.a. von der Ortsgröße ab, wobei Bewohner von Kleinstädten mehr Probleme und Herausforderungen sehen als Befragte aus Dörfern.
- Neuzugezogene sind seltener der Auffassung, dass neue Ideen auf Widerstand stoßen als Befragte mit mittlerer Wohndauer.

IV. Veränderung des sozialen Lebens in den letzten fünf Jahren vor der Befragung

- Mehr als die Hälfte der Befragten findet, das soziale Leben sei weniger geworden, ein Drittel sieht keine Veränderung und gut jeder Zehnte ist der Auffassung, das soziale Leben sei stärker geworden.
- Dabei gibt es deutliche regionale Unterschiede zwischen den Regierungsbezirken, die auch bestehen bleiben, wenn man die Zugehörigkeit zum Raum mit besonderem Handlungsbedarf berücksichtigt: Dort sehen vor allem Bewohner von Oberfranken und Niederbayern eine Abnahme des sozialen Lebens. Bewohner dieser Regionen in Mittelfranken sind deutlich seltener dieser Auffassung. Eine Zunahme des sozialen Lebens sehen Befragte aus Oberbayern und Niederbayern, wenn sie nicht im Raum mit besonderem Handlungsbedarf leben.
- Einen Rückgang des sozialen Lebens nehmen überdurchschnittlich häufig Bewohner von kleineren und größeren Städten wahr, im Vergleich zu Bewohnern kleiner Orte.
- Alteingesessene nehmen häufiger eine Schwächung des sozialen Lebens wahr als Personen, die nicht so lange vor Ort leben.

V. Lebensbedingungen der verschiedenen Generationen

- Am besten werden insgesamt die Lebensbedingungen für junge Familien bewertet, am schlechtesten die Lebensbedingungen für Jugendliche.
- Die jüngsten Befragten (18 bis 24 Jahre) bewerten die Lebenssituation der Jugendlichen im Durchschnitt auch selbst am schlechtesten. Allerdings gibt es hier eine breite Streuung der Meinungen.
- Die Lebensbedingungen hochbetagter Menschen werden von den ältesten Befragten besser bewertet als von jüngeren Befragten. Am schlechtesten werden sie von Befragten im Alter 50 bis 64 Jahre bzw. 65 bis 74 Jahre beurteilt.
- In Mittelfranken werden die Lebensbedingungen für junge Familien, die mittlere Generation und jüngere Senioren im Raum mit besonderem Handlungsbedarf besser bewertet als in den anderen Regionen. Dagegen werden in Oberbayern die Bedingungen für Senioren in den sonstigen ländlichen Regionen schlechter eingeschätzt.
- Bewohner von Einzelgehöften/Weilern bewerten die Lebensbedingungen aller Generationen am schlechtesten, Bewohner größerer Städte am besten. Besonders positiv werden die Bedingungen für junge Familie in Dörfern ab 2.000 Einwohnern beurteilt.
- Alteingesessene und Neuzugezogene bewerten die Lebensbedingungen aller Generationen besser als Befragte mit mittlerer Wohndauer.
- Zwischen Befragten mit und ohne Migrationshintergrund gibt es nur bezüglich der mittleren Generation Unterschiede: Befragte mit Migrationshintergrund bewerten deren Lebensbedingungen etwas schlechter.

VI. „Heimatsound“ – Wie die Befragten selbst den sozialen Zusammenhalt vor Ort beschreiben

- Sehr viele Befragten nutzten die Gelegenheit, sich in eigenen Worten zum Zusammenhalt vor Ort zu äußern und zu beschreiben, was aus ihrer Sicht gut läuft und wo sie Probleme sehen.
- Positive Einschätzungen beziehen sich auf Zusammenhalt und Gemeinschaft, Vertrauen und Integration. Sehr wichtig ist vielen das Ehrenamt. Traditionen und Brauchtum werden geschätzt und wirken identitätsstiftend.
- Probleme resultieren vielfach aus allgemeinen gesellschaftlichen Entwicklungen wie dem demografischen Wandel, wirtschaftlichen Problemen vor Ort und/oder den Folgen der Covid-19-Pandemie. Aber auch eine Schwächung des Ehrenamts und der Vereine, Überfrachtung mit Bürokratie und Abgrenzung gegen und durch Neuzugezogene werden genannt. Auch lokale Feindseligkeiten, üble Nachrede und sozialer Ausschluss werden beklagt.

5.4 Persönliche soziale Kontakte

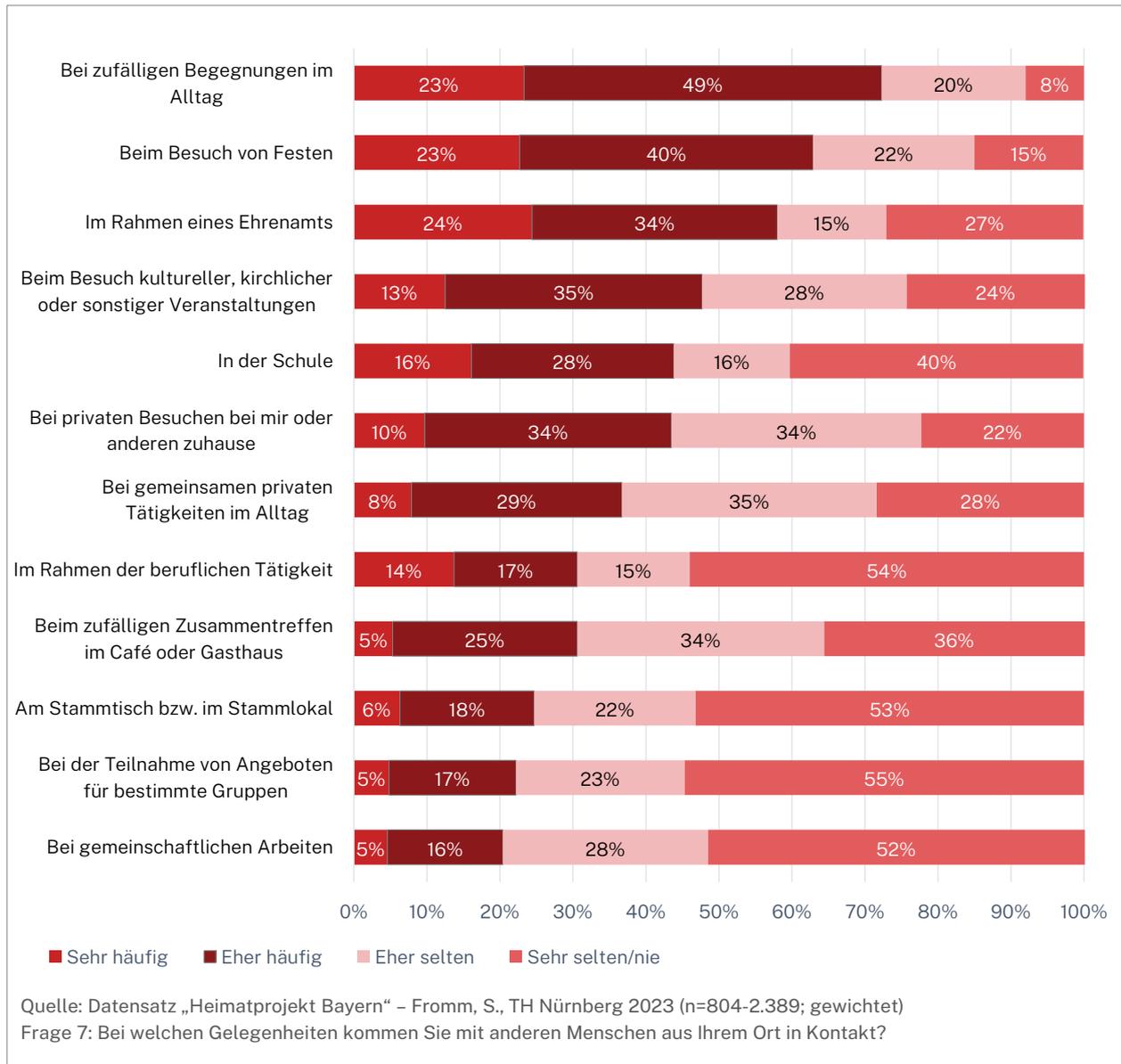
Während in Kapitel 5.3 dieses Ergebnisberichts die Einschätzung des sozialen Miteinander vor Ort durch die Befragten dargestellt wurde, werden in Kapitel 5.4 nun ihre konkreten persönlichen Kontakte beschrieben: Bei welchen Gelegenheiten kommen die Bewohner ländlicher Räume miteinander in Kontakt? Zu wem haben sie Kontakt? Woran liegt es, wenn jemand kaum oder keine Kontakte hat? Und wie werden die persönlichen Kontakte schließlich bewertet, fühlt man sich also zum Beispiel eher unterstützt oder eher kontrolliert?

5.4.1 Gelegenheiten, miteinander in Kontakt zu kommen

Abbildung 9 gibt einen Überblick über die Gelegenheiten, bei denen Befragten miteinander in Kontakt kommen:²⁰ Wie zu erwarten, stehen zufällige Begegnungen im Alltag an erster Stelle, also etwa beim Einkaufen, beim Abholen der Kinder aus der Kita oder beim Gassigehen mit dem Hund. Gleich an zweiter Stelle kommen lokale Feste wie Stadtfest oder Kirchweih: Für fast zwei Drittel der Befragten sind das Gelegenheiten, an denen sie häufig oder sehr häufig mit anderen in Kontakt kommen. Eine wichtige Rolle spielt das Ehrenamt: 58% der Befragten kommen in diesem Rahmen häufig oder sehr häufig in Kontakt, weitere 15% eher selten. Das heißt auch, dass für nur 27% das Ehrenamt keine Rolle als Möglichkeit zu Kontakt und Austausch spielt.

²⁰ Personen, die angaben, dass es die jeweilige Gelegenheit bei ihnen vor Ort gar nicht gebe, wurden bei der Auswertung nicht berücksichtigt. Das Fehlen organisierter Gelegenheiten zum Austausch und Kontakt nannten: Keine Angebote für bestimmte Gruppen: 8,4%; keine Stammtische: 8,1%; kein Gasthaus oder Café: 6,9%; keine gemeinschaftlichen Arbeiten: 5,9%; keine Möglichkeit, sich ehrenamtlich zu engagieren: 1,6%; keine Feste und Feiern: 1,0%; keine kulturellen, kirchlichen oder sonstigen Veranstaltungen: 0,9%.

Abbildung 9: Gelegenheiten zum Kontakt vor Ort



Angebote für bestimmte Gruppen (z.B. Jugendzentrum, Tagespflege, Eltern-Kind-Gruppen) sind für mehr als jeden Fünften häufige oder sehr häufige Gelegenheiten in Kontakt zu kommen. Etwas mehr als die Hälfte der Befragten nutzt derartige Gelegenheiten nicht.

Das Wirtshaus oder Café als Ort, an dem man zusammenkommen kann, wird von deutlich weniger Befragten genannt. Das gilt sowohl für das zufällige Zusammentreffen dort als auch für regelmäßige Treffen, wie zum Beispiel am Stammtisch: Nur für 25 bis 30% der Befragten sind dies sehr oder eher häufige Treffpunkte. Dabei ist zu berücksichtigen, dass 8% der Befragten sagen, bei ihnen vor Ort gebe es keine Stammtische und 7% haben kein Wirtshaus oder Café vor Ort; bei Bewohnern kleiner Dörfer fehlen diese Orte noch häufiger.

Private Besuche geben 44% der Befragten an, und weitere 37% Prozent haben Kontakte vor Ort im Rahmen gemeinsamer, aber nicht organisierter Tätigkeiten, also etwa Jogging-Gruppen etc.

Nach Kontakten vor Ort im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit, Ausbildung oder ihres Schulbesuchs wurden Erwerbstätige, Schüler und Studierende befragt: Auch wenn die Mehrheit angibt, in diesem

Rahmen sehr selten oder nie Kontakte vor Ort zu haben, bleiben 31% (Erwerbstätige, Azubis, Studierende) bzw. 44% (Schüler), auf die das sehr häufig oder häufig zutrifft.

Unterschiede in den Gelegenheiten miteinander in Kontakt zu kommen, haben unter anderem mit der **Ortsgröße** zu tun: Das liegt zum einen an der unterschiedlichen Infrastrukturausstattung (Gastronomie), aber auch an der Einwohnerzahl: Je größer die Einwohnerzahl, desto größer auch die Wahrscheinlichkeit, Personen zu finden, mit denen man privat etwas unternehmen möchte. Zufällige Treffen im Café oder Gasthaus werden daher am häufigsten von Stadtbewohnern genannt und deutlich seltener von Bewohnern von Dörfern oder Weilern ($p = 0,004$). Auch private Besuche, gemeinsame private Tätigkeiten und der Stammtisch/das Stammlokal als Gelegenheit zum Kontakt finden sich am häufigsten in den Städten ($p < 0,001$).

Dagegen spielen das Ehrenamt und kulturelle, kirchliche oder sonstige Veranstaltungen eine besonders wichtige Rolle für Dorfbewohner: In abnehmender Reihenfolge sind diese am wichtigsten für Bewohner kleiner Dörfer, größerer Dörfer und Kleinstädte ($p = 0,012$). Gleiches gilt für gemeinschaftliche Arbeiten ($p < 0,001$). Dagegen gibt es keine signifikanten Unterschiede zwischen Orten unterschiedlicher Größe bei der Teilnahme an Angeboten für bestimmte Gruppen und bei zufälligen Begegnungen im Alltag.

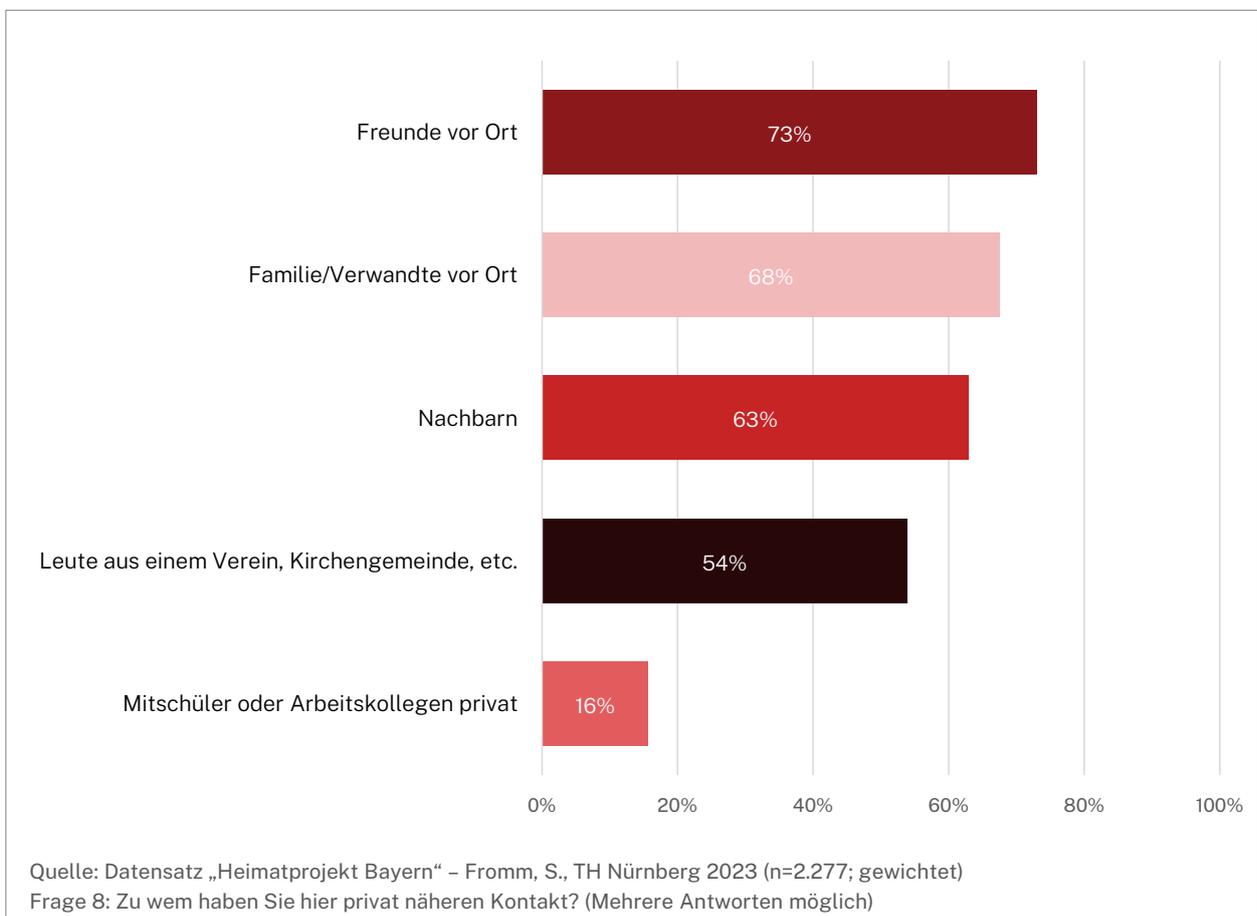
Beim Treffen am Stammtisch oder im Stammlokal gibt es deutliche Unterschiede nach der **Wohndauer** (Cramer's $V = 0,160$; $p < 0,001$): Während ein Drittel der Alteingesessenen diese Gelegenheit sehr oder eher häufig wahrnimmt, sind es bei den Neuzugezogenen lediglich 16%. Umgekehrt geben 25% der Alteingesessenen an, der Stammtisch sei für sie keine Gelegenheit in Kontakt zu kommen, gegenüber 51% der Neuzugezogenen. Befragte mit mittlerer Wohndauer liegen zwischen diesen beiden Gruppen, sind aber den Neuzugezogenen ähnlicher. Auch beim Ehrenamt gibt es deutliche Unterschiede: Ein Drittel der Neuzugezogenen gibt an, nie im Rahmen eines Ehrenamts mit anderen in Kontakt zu kommen, gegenüber 12% der Alteingesessenen und 20% der Befragten mit mittlerer Wohndauer (Cramer's $V = 0,164$; $p < 0,001$). Die Antworten für „sehr häufig“ sind: 32% bei den Alteingesessenen, 22% bei Befragten mit mittlerer Wohndauer und 13% bei den Neuzugezogenen. Betrachtet man aber nicht nur die Extremwerte, also „sehr selten/nie“ oder „sehr häufig“, relativiert sich dieses Bild: Es geben dann 28% der Neuzugezogenen an, „eher häufig“ im Rahmen eines Ehrenamts mit anderen in Kontakt zu kommen. Dies ist ein Wert, der angesichts der laut Definition maximalen Wohndauer von fünf Jahren nicht gering erscheint. Auch beim Besuch kultureller, kirchlicher und sonstiger Veranstaltungen sowie bei Festen und Feiern kommen Alteingesessene häufiger in Kontakt als Neuzugezogene und Befragte mit mittlerer Wohndauer ($p < 0,001$). Gleiches gilt für private Tätigkeiten und Besuche.

Unterschiede lassen sich auch zwischen den verschiedenen **Altersgruppen** feststellen: So nimmt die Häufigkeit von Kontakten bei Festen, aber auch bei gemeinsamen privaten Tätigkeiten und Besuchen im Alltag stark mit dem Alter ab ($p < 0,001$). Angebote für bestimmte Gruppen werden von Befragten im Alter zwischen 18 und 49 Jahren deutlich stärker wahrgenommen, als von den Generationen 50 plus ($p < 0,001$). Dass sie im Rahmen eines Ehrenamtes mit anderen in Kontakt kommen gaben in allen Altersgruppen deutlich mehr als die Hälfte der Befragten an. Spitzenreiter dabei sind die beiden jüngsten Altersgruppen, in denen 67% (Alter bis 24 Jahre) bzw. 69% (Alter 25 bis 29 Jahre) sehr häufig oder häufig Kontakte im Rahmen eines Ehrenamts haben.

5.4.2 Personen, mit denen die Befragten vor Ort Kontakte pflegen

Zum wem haben die Befragten vor Ort privat nähere Kontakte, also beispielsweise durch gemeinsame private Aktivitäten oder Besuche? – Mit 73% wurden hier am häufigsten Freunde genannt, die vor Ort wohnen, gefolgt von Familie vor Ort (Abbildung 10). 63% der Befragten geben an, nähere Kontakte zu Nachbarn zu haben und mehr als die Hälfte zu Bekannten aus Vereinen, der Kirchengemeinde oder anderen Gruppen und Organisationen. Deutlich häufiger engeren Kontakt zu Nachbarn haben Neuzugezogene oder Befragte mit mittlerer Wohndauer im Vergleich zu Alteingesessenen (Cramer’s V = 0,133; p < 0,001). Dagegen haben letztere deutlich öfter engere Kontakte zu Freunden vor Ort (Cramer’s V = 0,138; p < 0,001), Bekannten aus Verein, Kirche oder sonstigen Gruppen – und vor allem haben sie sehr viel häufiger Familie vor Ort (Cramer’s V = 0,388; p < 0,001).

Abbildung 10: Private nähere Kontakte vor Ort



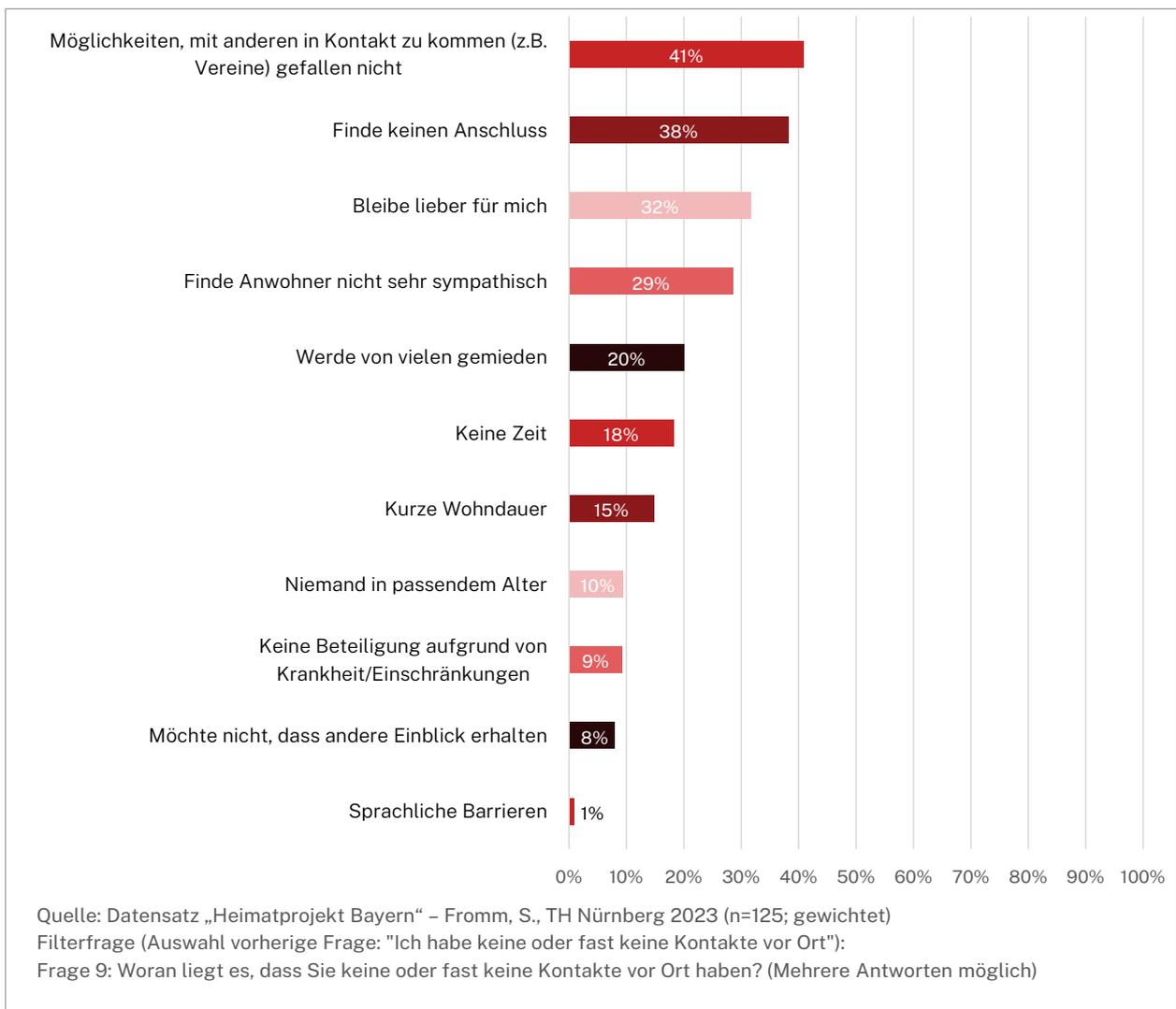
Auch bezüglich des Lebensalters zeigen sich Unterschiede: Ältere haben seltener nähere Kontakte zu Familie vor Ort (Cramer’s V = 0,152; p < 0,001), dafür aber nähere Kontakte zu Nachbarn (Cramer’s V = 0,168; p < 0,001): Von den Befragten im Alter ab 65 Jahre haben 56% nähere Kontakte zu Familie vor Ort, gegenüber mehr als 80% bei den Befragten bis Alter 29 Jahre und 70% bei den 30- bis 49-Jährigen. Demgegenüber haben jeweils ca. 70% der Befragten im Alter von 50 bis 64 Jahre sowie im Alter ab 65 Jahre nähere Kontakte zu Nachbarn, jedoch nur um die 45% der unter 30-Jährigen. Keine Altersunterschiede gibt es bei näheren Kontakten zu Freunden vor Ort.

Auch die **Größe des Wohnorts** spielt eine Rolle dafür, mit wem die Befragten nähere Kontakte pflegen: Kontakte zu Familie und Verwandten vor Ort werden von Bewohnern größerer Städte mit ca. 80%

deutlich häufiger angegeben als von allen anderen Befragten; diese haben zu ca. 62% bis 69% Prozent Familienkontakte vor Ort (Cramer's V = 0,089; p < 0,001). Ganz ähnlich sind die Ergebnisse für Kontakte zu Freunden, Mitschülern und Arbeitskollegen vor Ort. Dagegen sind engere Nachbarschaftskontakte umso seltener, je größer der Wohnort ist: 50% der Bewohner größerer Städte und 55% der Bewohner von Kleinstädten pflegen engere Nachbarschaftskontakte, während es bei Dorfbewohnern zwischen 64% und 68% sind (Cramer's V = 0,126; p < 0,001).

Nur 5% der Befragten (n=125 Personen) gaben an, **keine oder fast keine privaten Kontakte** vor Ort zu haben (Abbildung 11). 38% davon finden keinen Anschluss, 18% sagen, sie würden gemieden. Dass ihnen die vorhandenen Kontaktmöglichkeiten (z.B. Vereine) nicht gefallen, geben 41% an, und 29% finden die Menschen vor Ort nicht sehr sympathisch. Ein Teil der Befragten ohne Kontakte gibt auch an, grundsätzlich lieber für sich zu bleiben (32%) oder nicht zu wollen, dass andere Einblick in die persönlichen Angelegenheiten bekommen (8%).

Abbildung 11: Gründe für mangelnde Kontakte vor Ort



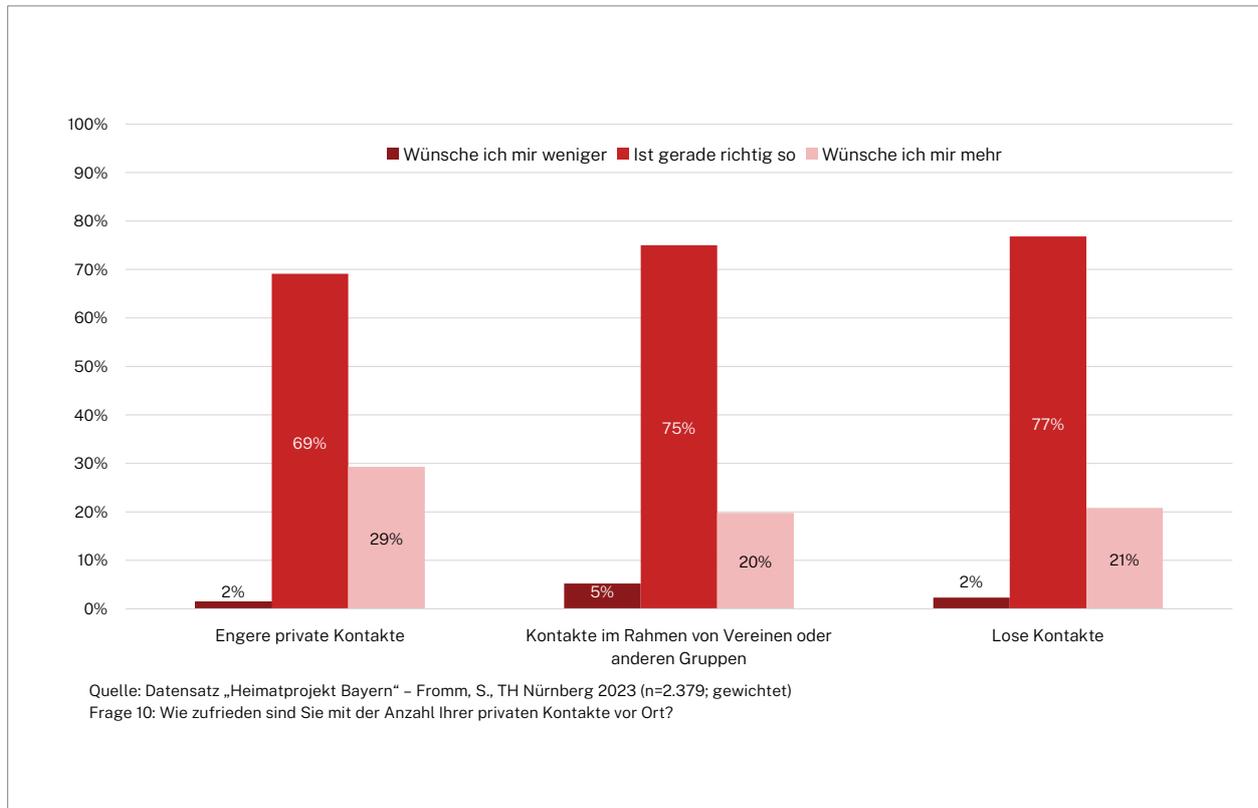
Gründe wie keine Zeit zu haben, keine altersmäßig passenden Personen zu finden oder sich aufgrund einer körperlichen Erkrankung oder Einschränkung wenig beteiligen zu können, werden nur selten genannt. In einem starken Gegensatz zur geringen Zahl der Befragten, die keine oder nur wenige Kontakte pflegen und dies aus Gründen, die mit geringen Sympathien, fehlender Möglichkeit

Anschluss zu finden etc. zu tun haben, steht die Vehemenz der Verärgerung und Bitterkeit, die aus Beiträgen spricht, die die Befragten selbst formulieren konnten. 28 Befragte haben beschrieben, warum sie keine Kontakte haben und machen dies durchgehend daran fest, dass Neuzugezogene abgelehnt oder aber desinteressiert wären.

5.4.3 Zufriedenheit mit den persönlichen Kontakten

Wie zufrieden sind die Befragten mit ihren persönlichen sozialen Kontakten am Wohnort? Dazu wurde sowohl nach der Quantität als auch nach der Qualität der Kontakte gefragt. *Abbildung 12* zeigt, dass die große Mehrheit der Befragten zufrieden mit der Anzahl ihrer Kontakte ist, und zwar mit engeren Kontakten ebenso wie mit Kontakten im Rahmen von Vereinen etc., sowie mit losen Kontakten. Jeweils etwa drei Viertel der Befragten sind zufrieden mit der Anzahl ihrer losen oder „organisierten“ Kontakte und fast 70% mit den engeren Kontakten. Jedoch wünscht sich auch mindestens jeder fünfte Befragte mehr soziale Kontakte: 29% hätten gerne mehr engere Kontakte, 21% mehr lose Kontakte und 20% mehr Kontakte durch Vereine oder andere Gruppen. Hier ist zu beachten, dass die Teilnehmer der Befragung mehrere Optionen wählen konnten. Personen, die gerne mehr enge Kontakte hätten, konnten also zum Beispiel auch angeben, dass sie sich auch mehr lose Kontakte wünschen. Insgesamt haben 44% der Befragten gesagt, dass sie von mindestens einer Form von Kontakten gerne mehr hätten. Dabei wünschen sich 55% bei genau einer Kontaktart mehr, 31% bei zwei und 14% bei allen drei. Weniger Kontakte wünscht sich dagegen fast niemand.

Abbildung 12: Zufriedenheit mit den Kontakten vor Ort (Umfang der Kontakte)



Vor allem Neuzugezogene wünschen sich mehr Kontakte: 51% geben an, sie hätten gerne mehr engere private Kontakte vor Ort; bei den Alteingesessenen sind es 21%, bei den Befragten mit mittlerer Wohndauer 33% ($p < 0,001$; Cramer's V: 0,149). Auch mehr Kontakte im Rahmen von Vereinen,

Gruppen oder Stammtischen wünschen sich 35% der Neuzugezogenen (18% bzw. 21% bei den beiden anderen Gruppen; Cramer's $V = 0,107$; $p < 0,001$). Beim Wunsch nach mehr losen Kontakten liegen Neuzugezogene ebenfalls vorne, wobei die Unterschiede hier deutlich geringer sind.

Ein Drittel der Befragten in allen **Altersgruppen** bis 49 Jahre wünscht sich mehr engere private Kontakte vor Ort; Ältere äußern diesen Wunsch seltener: etwa 22% der Befragten im Alter ab 65 Jahre und 27% der Befragten zwischen 50 und 64 Jahren (Cramer's $V = 0,086$; $p < 0,001$).

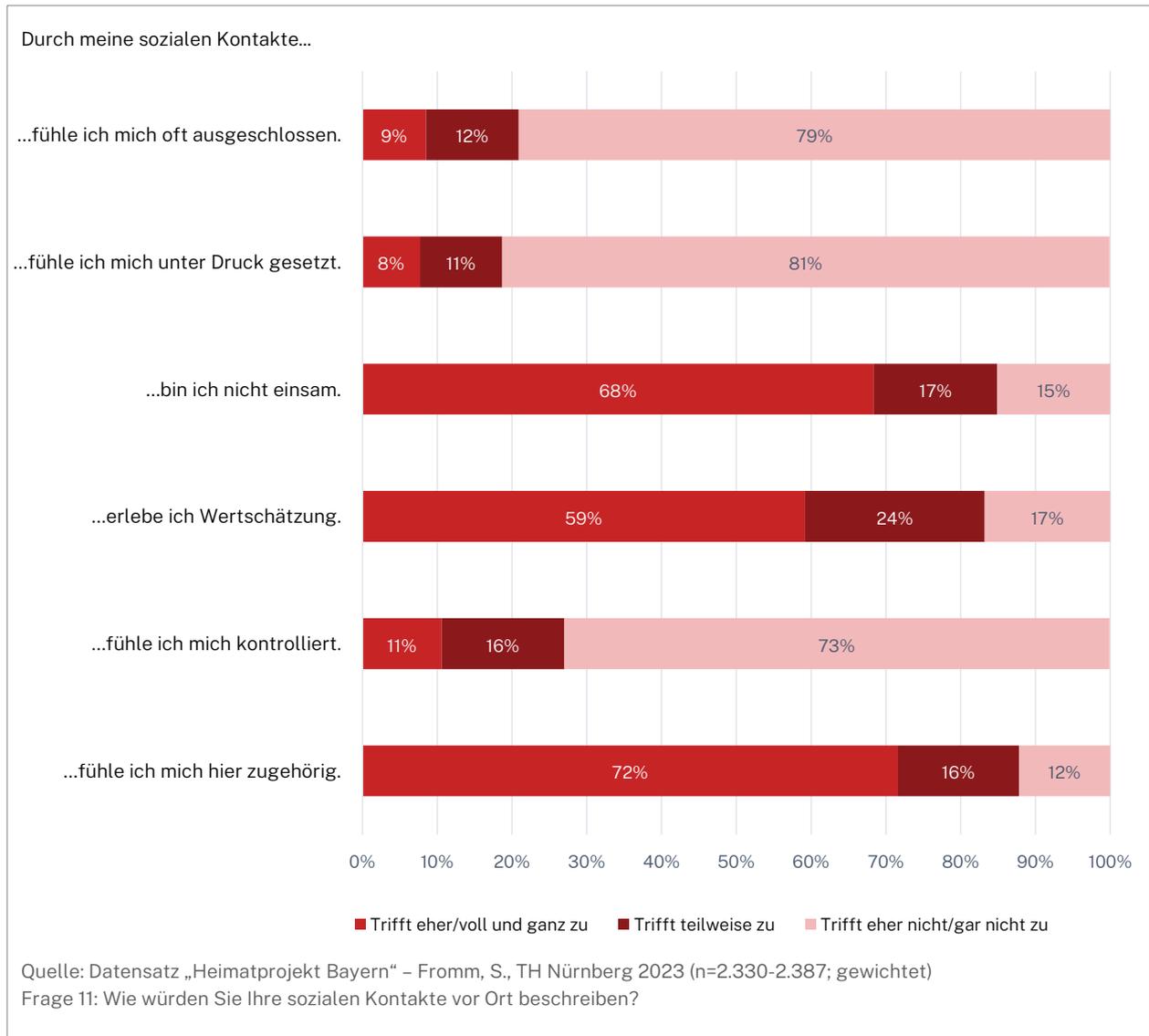
Der Wunsch nach mehr Kontakten im Rahmen von Vereinen etc. variiert bei den Altersgruppen zwischen 18 und 64 Jahren zwischen 18% und 25%. Bei der ältesten Gruppe sinkt der Anteil auf 15%. Diese Altersgruppe ist jedoch bereits stark in Vereine und andere Gruppen eingebunden. Nur geringe Unterschiede gibt es zwischen den Altersgruppen bezüglich des Wunschs nach mehr losen Kontakten.

Die **Ortsgröße** des Wohnorts spielt für den Wunsch nach mehr Kontakten keine Rolle.

Fühlen sich die Befragten durch ihre persönlichen Kontakte vor Ort zugehörig und erleben Wertschätzung – oder fühlen sie sich eher kontrolliert oder ausgeschlossen? Wie bewerten sie also die Qualität ihrer sozialen Kontakte? Wie aus *Abbildung 13* hervorgeht, überwiegen die positiven Bewertungen: Fast drei Viertel der Befragten stimmen völlig oder eher zu, dass sie sich zugehörig fühlen, 68% sind nicht einsam und 59% erleben Wertschätzung durch ihre Kontakte vor Ort. Allerdings gibt auch etwa jeder Fünfte an, er fühle sich oft ausgeschlossen oder unter Druck gesetzt. Wie unterscheiden sich die Befragungsteilnehmer bei der Bewertung ihrer sozialen Kontakte? Weder die Ortsgröße noch die Zugehörigkeit zum Raum mit besonderem Handlungsbedarf spielen hier eine Rolle.

Unterschiede zeigen sich dagegen, wenn man die **Wohndauer** und das Alter der Befragten berücksichtigt: Am stärksten zugehörig fühlen sich die Alteingesessenen, von denen 82% dieser Aussage voll und ganz oder eher zustimmen. Aber auch 56% der Neuzugezogenen, die erst maximal fünf Jahre vor Ort wohnen, fühlen sich voll und ganz oder eher zugehörig (Cramer's $V = 0,180$; $p < 0,001$). Auch beim Erleben von Wertschätzung und dem Gefühl, nicht einsam zu sein, gibt die Mehrheit in jeder Gruppe an, sie stimme voll und ganz oder eher zu. Unterschiede sind hier somit eher graduell und nicht grundsätzlich. Ähnliches gilt für die negativen Bewertungen: So gibt nur eine kleine Minderheit der Befragten in jeder Gruppe an, sich kontrolliert zu fühlen. Alteingesessene stimmen dieser Aussage mit 12% häufiger voll und ganz oder eher zu als Neuzugezogene (9%). Neuzugezogene fühlen sich häufiger ausgeschlossen (11%) als Alteingesessene (6%) oder Befragte mit mittlerer Wohndauer (9%), die große Mehrheit der Befragten in allen drei Gruppen fühlt sich aber nicht ausgeschlossen: Das geben 82% der Alteingesessenen an, 73% der Neuzugezogenen und 78% der Befragten mit mittlerer Wohndauer ($p < 0,001$).

Abbildung 13: Zufriedenheit mit den Kontakten vor Ort (Qualität der Kontakte)



Das Erleben von Wertschätzung und Zugehörigkeit ist weitgehend unabhängig vom **Alter** der Befragten. Lediglich die Altersgruppe 30 bis 49 Jahre nimmt signifikant etwas weniger Wertschätzung wahr, als die Befragten ab Alter 65 Jahre. Jüngere Befragte, insbesondere die unter 25-Jährigen, fühlen sich stärker kontrolliert und unter Druck gesetzt als die Generationen ab 50 Jahre ($p < 0,001$). Und auch die 30- bis 49-Jährigen fühlen sich eher unter Druck gesetzt als die Älteren. Zudem fühlt sich diese Altersgruppe auch häufiger als Ältere ausgeschlossen ($p = 0,011$).

5.4.4 Zusammenfassung – Soziale Kontakte vor Ort

I. Gelegenheiten, miteinander in Kontakt zu kommen

- Feste und Feiern sind für die meisten Befragten wichtige Gelegenheiten, um zwanglos miteinander in Kontakt zu kommen.
- Ähnliches gilt für den Besuch von kulturellen, kirchlichen oder sonstigen Veranstaltungen; allerdings gibt auch ein Viertel der Befragten an, diese selten oder nie zu besuchen.

- Eine große Rolle spielt das Ehrenamt: Für fast drei Viertel der Befragten stellt es zumindest gelegentlich eine Möglichkeit des Kontakts dar. Das gilt am stärksten für die jüngsten Befragten: 67% der 18- bis 24-Jährigen und 69% der 25- bis 29-Jährigen kommen sogar häufig oder sehr häufig im Rahmen eines Ehrenamts mit anderen in Kontakt.
- Fast jeder zweite Befragte beteiligt sich an gemeinschaftlichen Arbeiten unterschiedlichen Umfangs (z.B. Spielplatz bauen, Osterbrunnen schmücken): 21% tun dies häufig oder sehr häufig, weitere 28% beteiligen sich eher selten. Nur 6% der Befragten sagen, dass es derartiges bei ihnen vor Ort nicht gebe.
- Stammtische oder auch nicht organisierte Kontakte im Wirtshaus oder Café werden von 25% bis 30% der Befragten häufig oder sehr häufig als Gelegenheit für soziale Kontakte genannt. Für jeden Fünften sind Stammtische oder Stammlokale zumindest eher selten Treffpunkte, für jeden Dritten Wirtshaus- oder Cafébesuche im Allgemeinen.
- Angebote für bestimmte Bevölkerungsgruppen werden etwa von der Hälfte der Befragten genutzt.
- Eine wichtige Rolle spielen auch private Besuche oder gemeinsame privat organisierte Tätigkeiten: der größte Teil der Befragten hat auf diese Weise Kontakte zu anderen Bewohnern seines Wohnorts.
- Überraschend sind die geringen Anteile der Befragten, die angeben, dass es die genannten Gelegenheiten in Kontakt zu kommen, bei ihnen vor Ort gar nicht gebe. An vielen Orten ist das soziale Leben also relativ stark ausgeprägt oder doch zumindest nicht völlig verloren gegangen.

II. Personen, zu denen vor Ort nähere private Kontakte bestehen

- Hier werden an erster Stelle Freunde genannt, gefolgt von Familie und Nachbarn. Mehr als die Hälfte der Befragten unterhält privat nähere Kontakte zu Personen aus einem Verein, der Kirchengemeinde etc.
- Je älter die Befragten sind, desto häufiger sind nähere Kontakte zu Nachbarn.
- Nur 5% der Befragten unterhalten keine oder fast keine privaten Kontakte am Wohnort. Als Gründe werden sowohl mangelnde Attraktivität lokaler Organisationen oder mangelnde Sympathie für andere Bewohner genannt als auch die Unmöglichkeit, Anschluss zu finden, obwohl man das will.

III. Zufriedenheit mit den privaten Kontakten vor Ort

- Die meisten Befragten sind zufrieden mit der Anzahl ihrer Kontakte vor Ort. Dies gilt sowohl für engere private Kontakte (zufrieden: 69%) wie auch für Kontakte im Rahmen von Vereinen oder anderen Gruppen (zufrieden: 75%) und für lose Kontakte (zufrieden: 77%). Jeder fünfte Befragte hätte gerne mehr Kontakte in Vereinen oder Gruppen. Fast niemand wünscht sich weniger Kontakte.
- Besonders Neuzugezogene hätten gerne mehr Kontakte vor Ort, dies trifft auf ein Drittel der Befragten dieser Gruppe zu. Etwas mehr als ein Drittel von ihnen hätte auch gerne mehr Kontakte im Rahmen von Vereinen oder Gruppen.

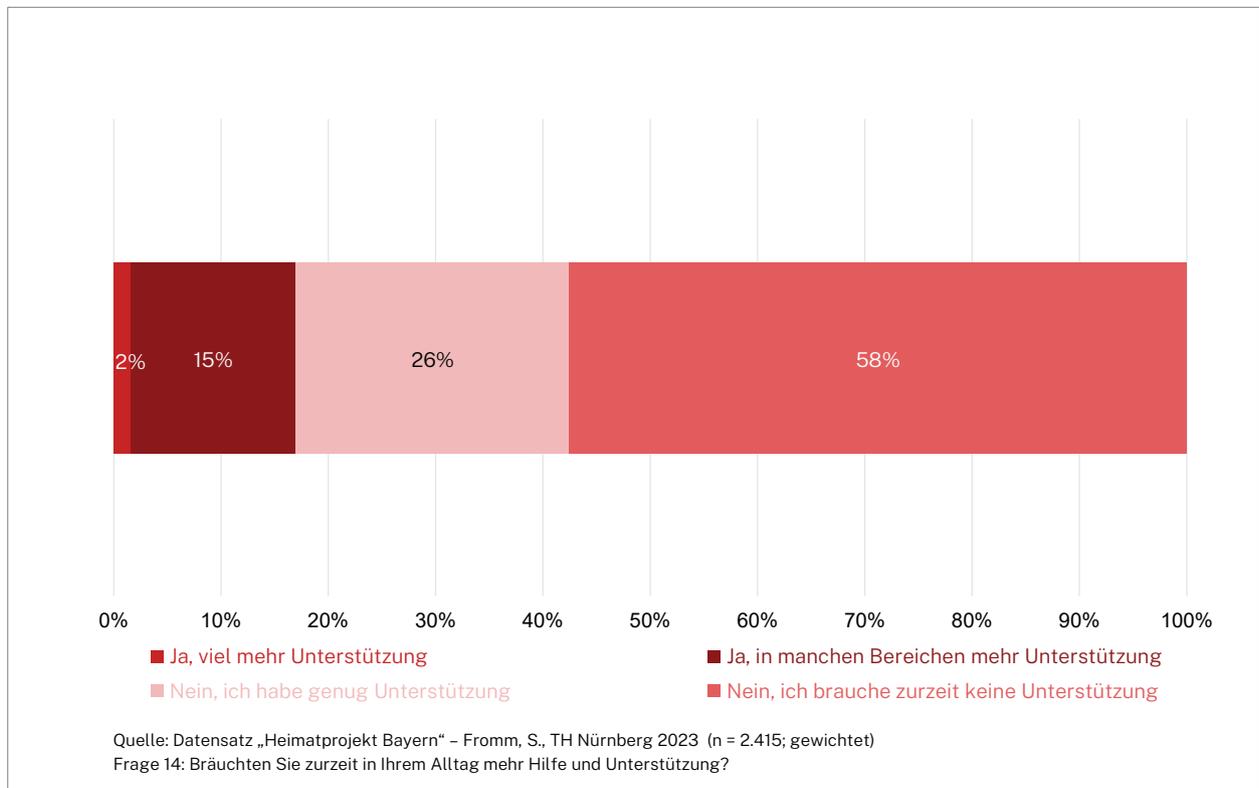
- Befragte in allen Altersgruppen bis 49 Jahre wünschen sich mehr engere Kontakte, bei den Älteren nimmt dieser Wunsch ab; diese haben auch stärkere Kontakte.
- Die meisten Befragten bewerten ihre Kontakte vor Ort sehr positiv: Sie fühlen sich dadurch zugehörig, nicht einsam und erleben Wertschätzung. Am häufigsten fühlen sich die Alteingesessenen zugehörig, jedoch auch 56% der Neuzugezogenen. Allerdings gibt auch jeder Fünfte an, sich durch seine Kontakte zumindest teilweise ausgeschlossen oder unter Druck gesetzt zu fühlen.
- Das Erleben von Wertschätzung und Zugehörigkeit ist weitgehend unabhängig vom Alter der Befragten. Lediglich die 30- bis 49-Jährigen fühlen sich etwas häufiger unter Druck gesetzt und ausgeschlossen als Ältere. Die jüngsten Befragten fühlen sich etwas häufiger kontrolliert.

5.5 Wechselseitige Unterstützung vor Ort

5.5.1 Aktueller Bedarf an Alltagsunterstützung am Wohnort

In *Abbildung 14* ist der aktuelle Bedarf an Alltagsunterstützung der Befragten dargestellt. Mehr als die Hälfte (58%) der Befragten gibt an, aktuell keine Unterstützung zu brauchen. 26% geben an, genug Unterstützung zu haben, 15% benötigen in manchen Bereichen mehr Unterstützung und lediglich 2% bräuchten viel mehr Unterstützung.

Abbildung 14: Aktueller Bedarf an Alltagsunterstützung



Auf das Ausmaß des Unterstützungsbedarfs hat lediglich das Alter der Befragten einen signifikanten Einfluss, nicht aber regionale Merkmale oder die Wohndauer: Entgegen der Erwartung, dass mit zunehmendem Alter der Unterstützungsbedarf steigt, ist es vor allem die Altersgruppe der 30- bis

49-Jährigen, die häufiger angibt Unterstützung zu brauchen (Cramer's V = 0,131; p < 0,001). Während die andere Alterskohorten sich bezüglich ihres Unterstützungsbedarfs auf ähnlichem Niveau bewegen (10% bis 14%), sind es bei den Befragten im mittleren Alter fast doppelt so viele (23%). Eine mögliche Erklärung dafür könnte sein, dass sich diese Generation oft sowohl um die eigenen Kinder als auch um die zunehmend unterstützungs- oder pflegebedürftigen Eltern/Schwiegereltern kümmert.

5.5.2 Womit sich die Befragten unterstützen

Ein wichtiger Aspekt des sozialen Zusammenhalts ist die Unterstützung und Hilfe durch und für andere. Dazu wurde gefragt, ob und welche Hilfen die Befragten in den letzten 12 Monaten von anderen erhalten bzw. diesen gegeben hatten. Ausdrücklich wurde nach Hilfen außerhalb der Familie gefragt und zusätzlich auf Hilfen eingeschränkt, die privat oder ehrenamtlich erbracht wurden, also nicht im Rahmen einer beruflichen Tätigkeit. Um ein möglichst breites Spektrum möglicher Unterstützungen abzudecken, wurden unterschiedliche Formen aufgeführt:

- Hilfen, die eher wechselseitig erbracht werden (z.B. Blumen/Garten gießen im Urlaub) vs. Hilfen, die eher nicht wechselseitig erbracht werden (z.B. sich um kranke oder einsame Menschen kümmern)
- Hilfen, die eher aufwändig sind (z. B. Hilfe beim Renovieren oder Bauen) vs. Hilfen, die wenig Aufwand erfordern (z. B. Verwahren eines Zweitschlüssels)
- Hilfen, die ein hohes Maß an Vertrauen voraussetzen (z. B. Betreuung von Kindern) vs. Hilfen, für die diese Bedingung weniger stark erfüllt sein muss (z.B. Unterstützung bei Arbeiten draußen)
- Hilfen, bei denen die Helfer starken Einblick in die persönlichen Angelegenheiten erhalten (z. B. Hilfe im Haushalt) vs. Hilfen, bei denen das nicht der Fall ist (z.B. Arbeiten draußen)

In *Tabelle 6* sind die Tätigkeiten, bei denen die Befragten Hilfe erhalten oder Hilfe gegeben haben zusammengefasst und einander gegenübergestellt.

Tabelle 6: Unterstützung geben und Unterstützung erhalten

	Hilfe gegeben (n=2.342-2.389)	Hilfe erhalten (n=2.254- 2.348)
	Befragte in Prozent	
Verwahrung eines Zweitschlüssels für Haus oder Wohnung	35,5	30,0
Blumen gießen, Garten gießen im Urlaub	41,8	36,1
Hilfe beim Renovieren oder Bauen	29,0	24,7
Betreuung von Kindern	26,3	14,7
Versorgung von (Haus-)Tieren	29,8	21,8
Sich um kranke oder einsame Menschen kümmern	24,7	11,8
Unterstützung bei Arbeiten draußen	38,2	22,2
Hilfe im Haushalt oder sonstigen Alltagsdingen	25,1	8,9
Unterstützung oder Begleitung bei auswärtigen Terminen	15,5	5,3

Quelle: Datensatz „Heimatprojekt Bayern“ – Fromm, S., TH Nürnberg 2023 (n=2.254 - 2.389; gewichtet)

Frage 12: Haben Sie innerhalb der letzten 12 Monate anderen Menschen an Ihrem Wohnort, die nicht zu Ihrer Familie gehören, mit einer dieser Tätigkeiten geholfen?

Frage 15: Haben Sie innerhalb der letzten 12 Monate vor anderen Menschen an Ihrem Wohnort, die nicht zu Ihrer Familie gehören, bei einer dieser Tätigkeiten Unterstützung erhalten?

Am häufigsten unterstützen sich die Befragten durch Blumen/Garten gießen im Urlaub. Diese Hilfe wird am meisten gegeben (42% der Befragten) und erhalten (36% der Befragten). Bemerkenswert ist, dass bei den geleisteten Hilfen auf den nächsten Rangplätzen Tätigkeiten zu finden sind, die erhebliches Vertrauen voraussetzen und/oder aufwändig sind: Unterstützung bei Arbeiten draußen, Verwahren eines Zweitschlüssels, Versorgung von Tieren oder Hilfe beim Bauen und Renovieren. Jeweils ein Viertel der Befragten gibt zudem an, sich um kranke oder einsame Menschen gekümmert, Kinder betreut oder Hilfe im Haushalt geleistet zu haben.

Die Befragten geben häufiger an, Hilfen gegeben als erhalten zu haben. Dies lässt sich dadurch erklären, dass es in der Regel mehr Gelegenheiten gibt, Hilfe zu geben als sie selbst zu benötigen. So werden die meisten Befragten nur selten Bedarf für Unterstützung beim Bauen oder Renovieren haben, jedoch vielleicht etliche Bekannte, die dabei Hilfe brauchen können. Entsprechend wurden Hilfen, die vermutlich wechselseitig sind (z.B. Hilfe beim Bauen oder Renovieren, Verwahren eines Zweitschlüssels) deutlich öfter genannt als Hilfen wie Unterstützung Kranker und Einsamer oder Hilfe im Haushalt.

Obwohl es also viele wechselseitige und auch einseitige Hilfen gibt, geben die meisten Befragten an, dass sie keine der Hilfen gegeben oder erhalten haben. Das liegt jedoch nicht an mangelnder Bereitschaft, sondern zum einen daran, dass die Befragten entweder nicht um Hilfe gebeten wurden, oder keinen Bedarf dafür hatten. So geben z.B. 55% der Befragten an, dass sie nicht um Hilfe für „Blumen/Garten gießen“ gebeten wurden oder 79%, dass sie nicht um Begleitung zu Terminen gebeten wurden. Zum anderen ist hier zu berücksichtigen, dass nur nach Hilfen durch bzw. für Personen außerhalb der Familie gefragt wurde, und sehr viele Hilfeleistungen innerhalb der Familien erbracht werden. Nur 3 bis 6% der Befragten gaben an, dass sie nicht helfen konnten oder wollten und 5 bis 8%, dass sie niemanden fragen konnten oder wollten.

Gruppenunterschiede bezüglich geleisteter Hilfen

Wie unterscheiden sich die verschiedenen Gruppen der Bevölkerung in Hinblick auf ihre Unterstützungsleistungen? – Bei den selbst geleisteten Hilfen zeigen sich keine Unterschiede bezüglich der Ortsgröße, der Zugehörigkeit zum Raum mit besonderem Handlungsbedarf und auch nicht zwischen Neuzugezogenen und Alteingesessenen. Lediglich das **Alter** der Befragten spielt für einige Hilfen eine signifikante Rolle:

- **Hilfe beim Renovieren oder Bauen** (Cramer's $V = 0,146$; $p < 0,001$; Cramer's $V=0,146$): Am häufigsten helfen dabei 25- bis 29-Jährige (46%), gefolgt von den 30- bis 49-Jährigen (38%). Die älteren Altersgruppen helfen seltener, und die zwei ältesten Kohorten sind auch diejenigen, die mit jeweils 70% am häufigsten angeben haben, dass sie nicht nach dieser Art der Hilfe gefragt worden sind. 11% der über 65-Jährigen und 6% der unter 25-Jährigen konnten oder wollten nicht helfen.
- Die **Betreuung von Kindern** übernehmen am häufigsten Befragte im Alter zwischen 30 und 49 Jahren (46%, Cramer's $V = 0,220$; $p < 0,001$), während sowohl die jüngeren als auch die älteren Kohorten sich mit unter 20% auf etwa dem gleichen Level bewegen. Am häufigsten geben die über 65-Jährigen an, dabei nicht helfen zu können oder zu wollen (8%), obwohl sie etwas häufiger danach gefragt werden.
- **Sich um kranke oder einsame Menschen kümmern** (Cramer's $V = 0,124$; $p < 0,001$): Je älter die Befragten sind, desto häufiger kümmern sie sich um kranke oder einsame Menschen. Während

etwa 13% der unter 25-Jährigen sich um kranke oder einsame Menschen kümmern, sind es mit 33% und damit am häufigsten die über 65-Jährigen. Zudem sinkt die Angabe „Nein, keiner hat mich gefragt“ von Jung nach Alt kontinuierlich, was bedeutet, dass bei dieser Art der Unterstützung ältere Kohorten häufiger nach Hilfe gefragt werden als die jüngeren. Andererseits sagt fast jeder Zehnte im Alter über 65 Jahre nicht helfen zu können oder wollen (9%). Dieses Ergebnis ist nicht verwunderlich, da es besonders in der Alterskategorie über 65 viele pflegende Angehörige gibt und zudem die Betroffenen selbst zunehmend durch Einschränkungen der Gesundheit oder der Mobilität beeinträchtigt sind.

Gruppenunterschiede bezüglich erhaltener Hilfen

Auch in Hinblick auf erhaltene Unterstützung unterscheiden sich Befragte nicht nach Ortsgröße oder Zugehörigkeit zum Raum mit besonderem Handlungsbedarf. Das **Alter** und zusätzlich die **Wohndauer** haben hingegen bei einigen Hilfeformen einen geringfügig signifikanten Einfluss. Die Unterschiede nach der Wohndauer erklären sich vermutlich dadurch, dass Alteingesessene deutlich öfter Familie vor Ort haben und damit weniger auf die Hilfe außerhalb der Familie angewiesen sind.

- **Blumen / Garten gießen im Urlaub** (Cramer's $V = 0,124$; $p < 0,001$): Vor allem die älteste Generation nimmt diese Hilfe in Anspruch (47%), während es bei den Jüngeren deutlich weniger sind (17% bei 25-29-Jährigen und 18% bei den unter 25-Jährigen). Jüngere wohnen vermutlich noch öfter bei den Eltern bzw. haben keinen eigenen Garten. Sie haben daher auch deutlich weniger Bedarf nach dieser Art der Unterstützung: 79% der unter 25-Jährigen haben keinen Bedarf dafür, während es bei den über 65-Jährigen nur noch 47% sind. Die Aussage „Ich konnte oder wollte niemanden um Hilfe fragen“ hält sich über alle Alterskategorien auf niedrigem Niveau zwischen 5 bis 7%. Bei Betrachtung der Wohndauer erhalten Befragte mit mittlerer Wohndauer (45%) hier am häufigsten Unterstützung, gefolgt von den Neuzugezogenen (39%) und – mit größerem Abstand – den Alteingesessenen (27%) (Cramer's $V = 0,134$; $p < 0,001$). Umgekehrt geben die Alteingesessene am häufigsten an, keinen Bedarf an dieser Unterstützung zu haben (68%), während es 52% bei den Neuzugezogenen sind und 59% bei den Befragten mit mittlerer Wohndauer. Etwas häufiger geben die Neuzugezogenen an, dass sie niemanden fragen konnten oder wollten (9%, 6% Befragte mit mittlerer Wohndauer und 5% Alteingesessene).
- **Hilfe beim Renovieren oder Bauen** (Cramer's $V = 0,137$; $p < 0,001$): Erwartungsgemäß zeigt sich hier, dass vor allem die Alterskohorten 25 bis 29 Jahre und 30 bis 49 Jahre am häufigsten Hilfe beim Bauen und Renovieren erhalten haben (36% und 35%) und die älteste Generation am seltensten (15%). Ebenso verhält es sich auch mit dem *Bedarf* nach dieser Form der Unterstützung: 77% der jüngsten und 76% der ältesten Befragten gaben an, keinen Bedarf an dieser Hilfe zu haben. Die Angabe „Ich konnte oder wollte niemanden um Hilfe fragen“ hält sich in allen Altersgruppen ab 30 Jahren auf gleichem niedrigem Niveau um die 9%. Die Antworten der beiden jüngeren Generationen sind aufgrund zu niedriger Fallzahl nicht auswertbar.
- **Verwahrung eines Zweitschlüssels** (Cramer's $V = 0,121$; $p < 0,001$): Wie auch schon bei Hilfe geben, steigt mit zunehmendem Alter die Häufigkeit derjenigen, die angeben diese Art der Unterstützung erhalten zu haben. Es sind auch eher die jüngeren Generationen, die angeben diese Hilfe nicht gebraucht zu haben (82% der unter 25-Jährigen und 80% der 25- bis 29-Jährigen). Alteingesessene bitten sehr viel seltener als Zugezogene jemanden außerhalb der Familie darum, einen Zweitschlüssel für sie zu verwahren (Cramer's $V = 0,136$; $p < 0,001$): 20% der Alteingesessenen geben an, dass jemand für sie einen Zweitschlüssel verwahrt, gegenüber 38%

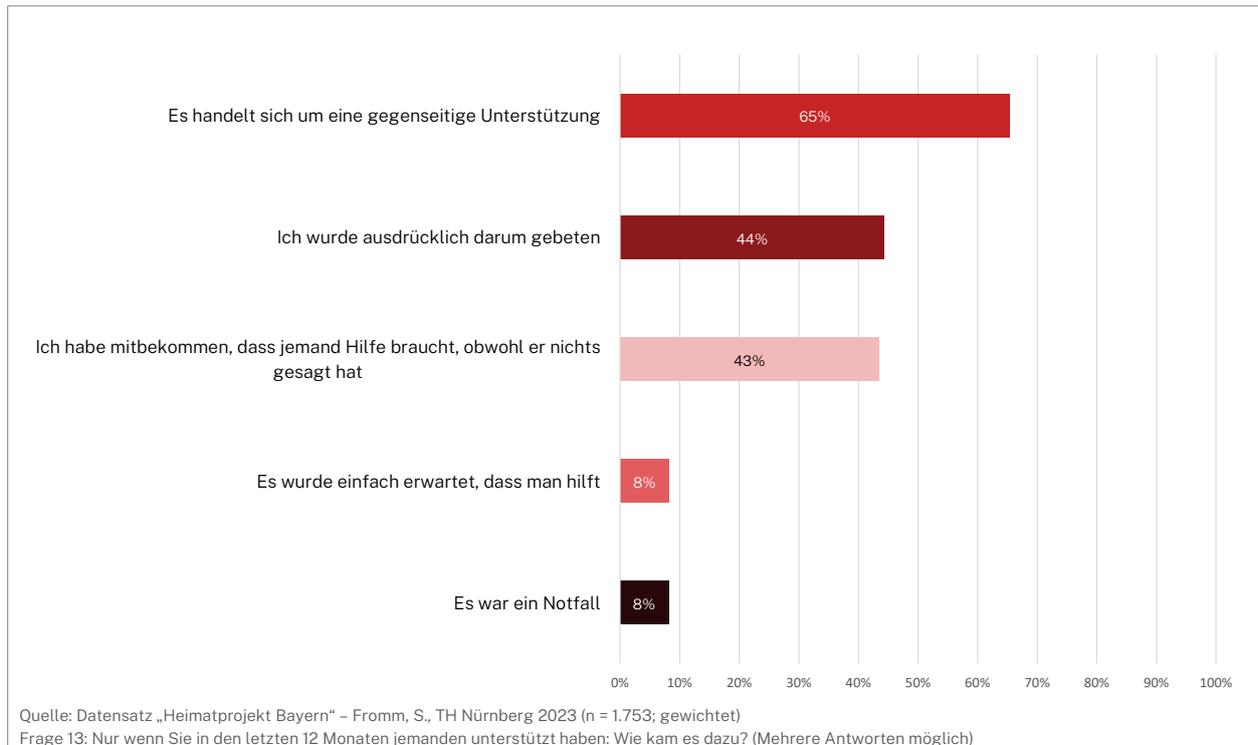
bei den Zugezogenen mit mittlerer Wohndauer und 31% der Neuzugezogenen. Alteingesessene geben auch viel häufiger an diese Hilfe nicht gebraucht zu haben (74%) im Vergleich zu den Befragten mit mittlerer Wohndauer (55%) und den Neuzugezogenen (60%). Etwas häufiger geben die Neuzugezogenen an, dass sie niemanden fragen konnten oder wollten (9%, gegenüber 7% Befragte mit mittlerer Wohndauer und 6% Alteingesessene).

- **Betreuung von Kindern** (Cramer's $V = 0,3$; $p < 0,001$): Die Altersgruppe der 30- bis 49-Jährigen gibt am häufigsten (37%) an, Hilfe bei der Kinderbetreuung erhalten zu haben, was nicht überrascht, da diese Altersgruppe auch am häufigsten Familien mit Kindern repräsentiert. Allerdings sagen auch 55% der Befragten dieser Altersgruppe, dass sie keinen (zusätzlichen) Bedarf an Kinderbetreuung haben. Erwartungsgemäß bewegen sich die Angaben bei den anderen Alterskategorien eher auf sehr niedrigem Niveau (unter 10%), wobei einige Altersgruppen aufgrund zu geringer Fallzahl auch nicht auswertbar sind.

5.5.3 Grund für Unterstützung im Alltag

In *Abbildung 15* sind die unterschiedlichen Gründe für die Unterstützung dargestellt. Die gegenseitige Unterstützung ist der häufigste genannte Grund (65%), gefolgt von „Ich wurde ausdrücklich darum gebeten“ (44%) und „Ich habe mitbekommen, dass jemand Hilfe braucht, obwohl er nichts gesagt hat“ (43%). Dass Hilfe erwartet wurde oder es sich um einen Notfall gehandelt hat, wurde mit jeweils 8% am seltensten genannt.

Abbildung 15: Gründe für Unterstützung für Andere



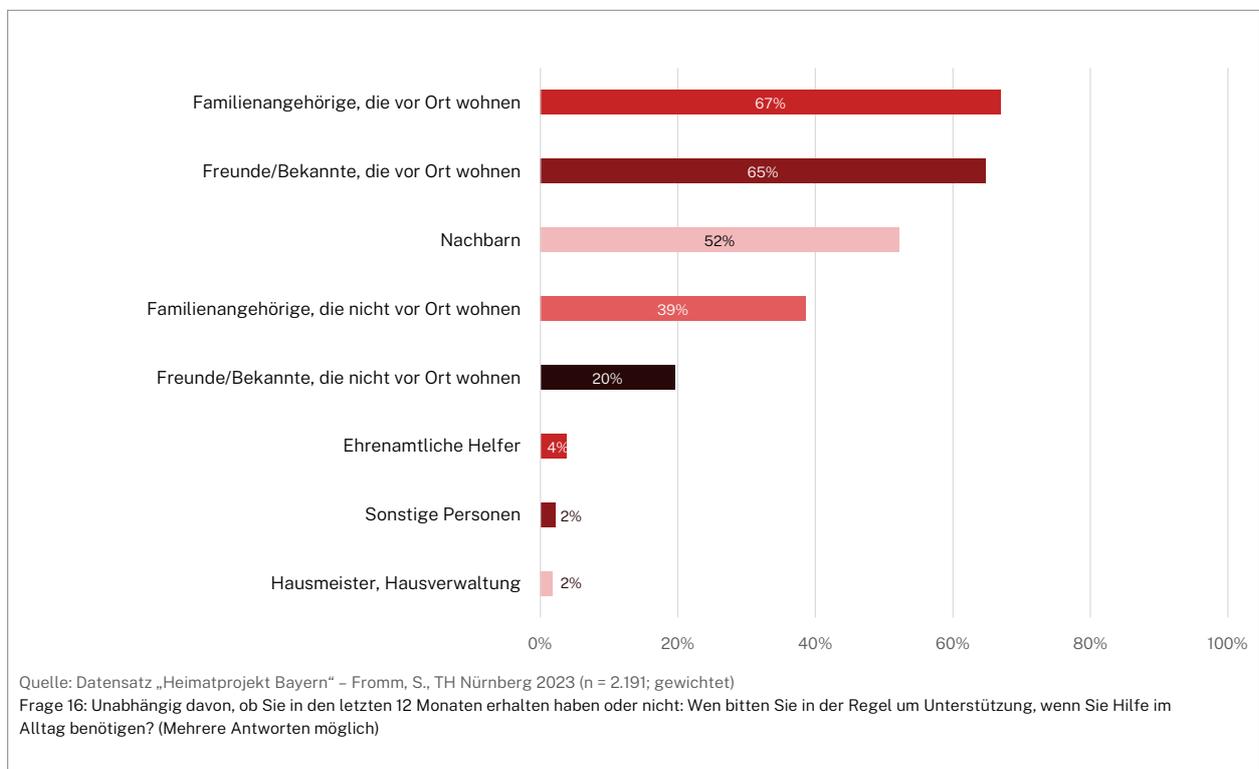
Am häufigsten geben die 30- bis 49-Jährigen mit 75% der Befragten an, dass es sich um wechselseitige Unterstützung handelte; hier dürfte auch wechselseitige Kinderbetreuung eine Rolle spielen (Cramer's $V = 0,155$; $p < 0,001$). Bezüglich der Wohndauer sind es die Alteingesessenen, die öfter helfen, weil sie davon ausgehen, dass dies von ihnen erwartet wird. 12% geben die

Erwartungshaltung als Grund für Unterstützung an, hingegen sind es jeweils 5% bei den Zugezogenen mit mittlerer Wohndauer wie auch bei den Neuzugezogenen (Cramer's V = 0,131; p < 0,001).

5.5.4 Soziales Netzwerk für Unterstützung im Alltag

Welche Personen für Unterstützung angefragt werden zeigt *Abbildung 16*. Familienangehörige sowie Freunde / Bekannte vor Ort werden von 67% bzw. 65% der Befragten zur Unterstützung im Alltag angefragt. Danach kommen die Nachbarn mit 52% und Familienangehörige, die nicht vor Ort sind mit 39%. Ehrenamtliche Helfer (4%), sowie Hausmeister oder die Hausverwaltung (2%), gehören am seltensten zum verfügbaren Helferkreis. Als Sonstige wurden Personen wie Handwerker, Mieter oder Mitbewohner, Arbeitskollegen sowie Fahr -oder Pflegedienst und gemeinnützige Organisationen genannt.

Abbildung 16: Wen können die Befragten um Unterstützung im Alltag bitten?



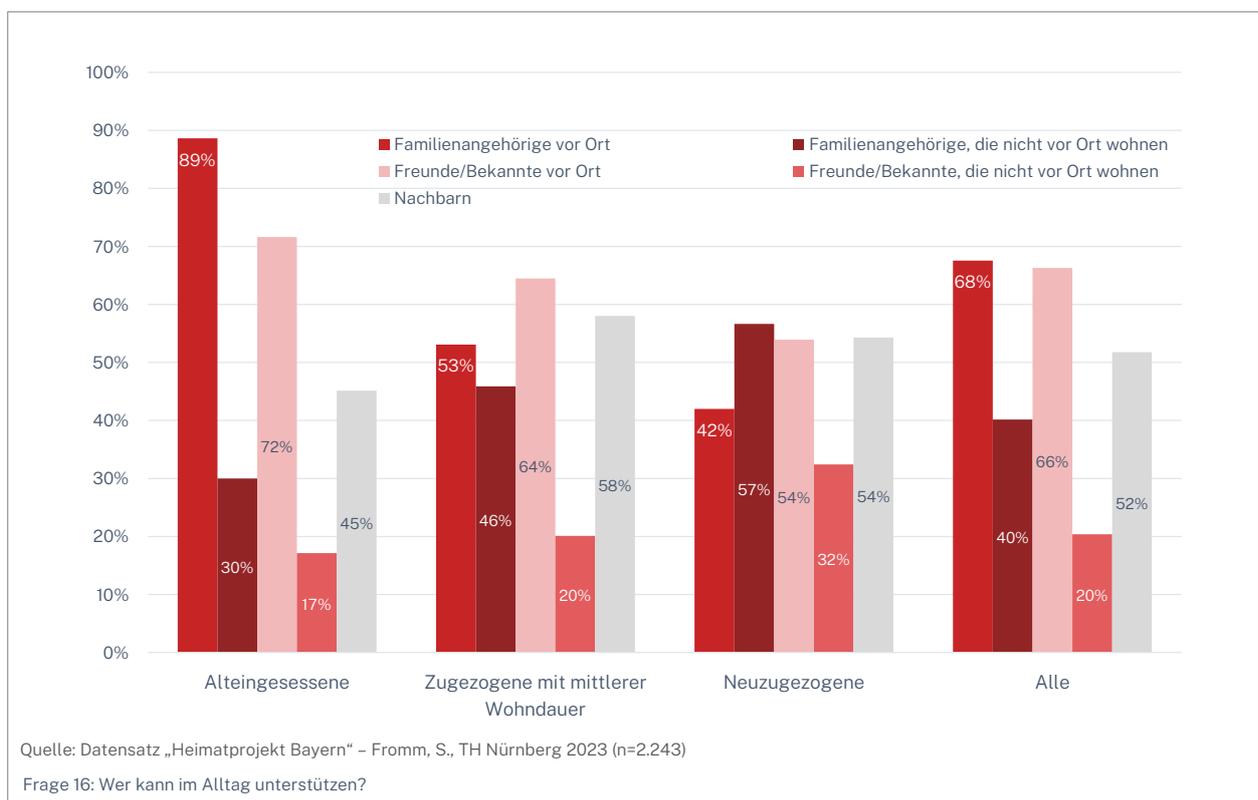
Mit zunehmendem **Alter** werden immer seltener Familienangehörige *vor Ort* um Hilfe gebeten (Cramer's V = 0,154; p < 0001). Befragte der jüngsten Altersgruppe können zu 87% auf Familie vor Ort zurückgreifen, Befragte der ältesten Kohorte nur noch zu 56%, so dass bei älteren Generationen das familiäre Netzwerk vor Ort immer kleiner wird. Ein Grund dafür dürfte darin liegen, dass die Generation der Kinder und/oder Enkel aus unterschiedlichen Gründen nicht mehr vor Ort wohnt und die eigenen Eltern oft schon verstorben sind. Familienangehörige, die *nicht vor Ort* wohnen, haben für die Altersgruppe der 30- bis 49-Jährigen die größte Bedeutung (Cramer's V = 0,138; p < 0,001): Fast die Hälfte (48%) von ihnen kann auf diese Kontakte zurückgreifen, wenn Unterstützung erforderlich ist. Hier spielt der große Anteil an (Neu-)Zugezogenen in dieser Alterskategorie eine Rolle, die vor Ort keine Familienangehörigen haben.

Die älteste Kohorte kann zu 39% auf Familie außerhalb des Wohnorts zurückgreifen, dicht gefolgt von den 25-bis 29-Jährigen mit 38%. Bei der jüngsten Kohorte sowie den 50-bis 64-Jährigen sind es jeweils 32%.

Nachbarn werden als (potenzielle) Hilfe mit zunehmendem Alter der Befragten immer wichtiger (Cramer's V = 0,174; p < 0,001): Während 34% der jüngsten Kohorte die Nachbarn um Hilfe bitten, sind es bei der ältesten Kohorte mit 62% fast doppelt so viele. Hier dürfte wiederum die abnehmende Verfügbarkeit von Familie vor Ort eine Rolle spielen, aber auch die in den meisten Fällen längere Wohndauer, so dass man die Nachbarn länger und besser kennt.

Eine wichtige Rolle für das verfügbare soziale Netzwerk spielt die **Wohndauer**: Alteingesessene können mit 89% viel stärker auf Familienangehörige vor Ort zurückgreifen als Zugezogene mit mittlerer Wohndauer (53%) und Neuzugezogene (42%) (Cramer's V = 0,413; p < 0,001). Dagegen haben 57% der Neuzugezogenen, 46% der Zugezogenen und lediglich 30% der Alteingesessenen Familienangehörige außerhalb des Wohnortes, die sie im Bedarfsfall um Unterstützung bitten können (Cramer's V = 0,200; p < 0,001).

Abbildung 17: Netzwerk der Befragten nach Wohndauer (Mehrfachantworten)



Eine wichtige Rolle für alle Befragten spielen Freunde. Mit abnehmender Häufigkeit haben Alteingesessene, Zugezogene und Neuzugezogene Freunde vor Ort (Cramer's V = 0,123; p < 0,001), mit zunehmender Häufigkeit, Freunde die nicht vor Ort wohnen (Cramer's V = 0,121; p < 0,001). Interessant ist, dass die Nachbarn für Zugezogene mit mittlerer Wohndauer (58%) und für Neuzugezogene (54%) eher als Helferkreis in Frage kommen als für Alteingesessene (45%; Cramer's V = 0,122; p < 0,001). Bemerkenswert erscheint, dass Neuzugezogene, die per Definition max. fünf Jahre vor Ort wohnen, zu einem großen Teil dort bereits Freunde gefunden haben und auch die Nachbarn zu ihrem sozialen Netzwerk zählen.

Ein weiterer signifikanter Unterschied, wenn auch nur schwach, zeigt sich beim **Migrationshintergrund** (Cramer's $V = 0,114$; $p < 0,001$): Befragte ohne Migrationshintergrund (66%) bitten etwas häufiger Familienmitglieder vor Ort um Hilfe als Befragte mit Migrationshintergrund (52%).

Keine signifikanten Unterschiede bezüglich der Zusammensetzung der sozialen Unterstützungsnetzwerke finden sich bei einer Differenzierung nach **regionalen** Merkmalen wie der Ortsgröße oder der Zugehörigkeit zum Raum mit besonderem Handlungsbedarf.

5.5.5 Zusammenfassung: Unterstützung am Wohnort

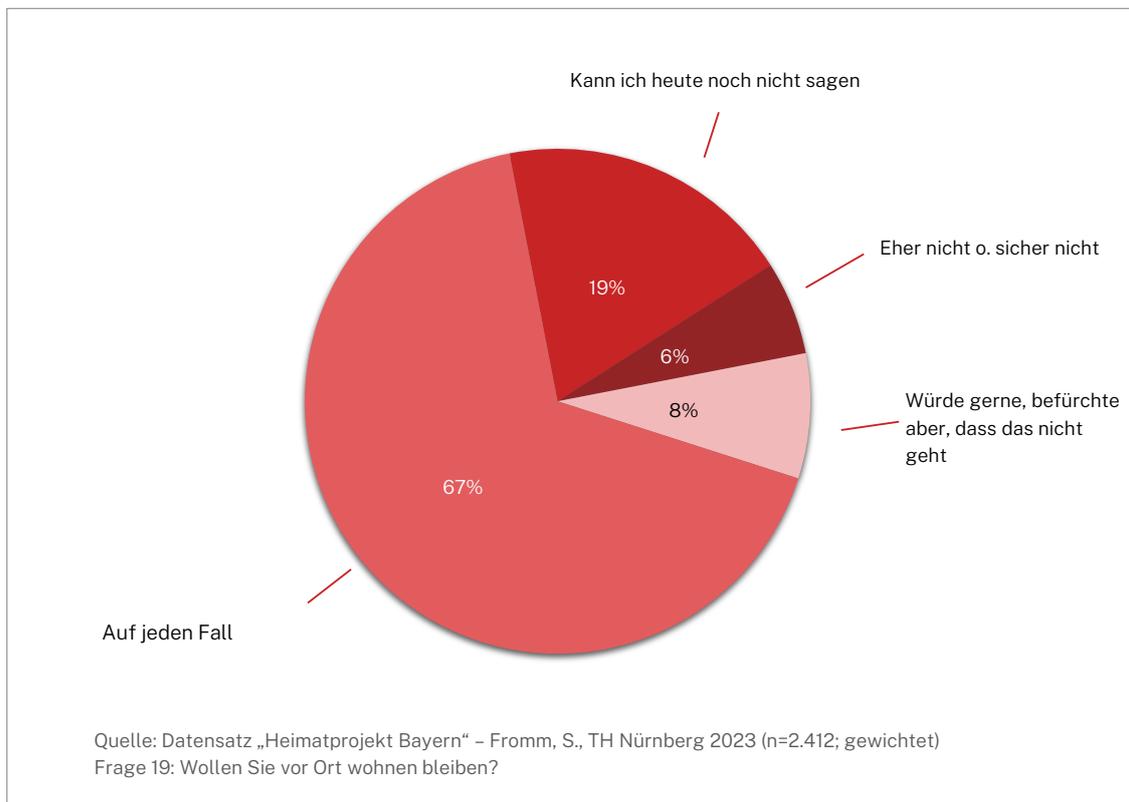
- Die meisten Befragten geben an, aktuell keinen zusätzlichen Unterstützungsbedarf im Alltag zu haben. Sie haben entweder genug Unterstützung oder benötigen diese zurzeit gar nicht. Den größten Unterstützungsbedarf äußern die 30- bis 49-Jährigen.
- Grundsätzlich besteht unter den Befragten eine große Bereitschaft zu helfen, unabhängig davon um welche Art von Tätigkeit es sich handelt. Die Ablehnung einer Anfrage nach Hilfe bewegt sich auf sehr niedrigem Niveau. Am häufigsten gibt die älteste Generation an, nicht helfen zu können oder zu wollen, was in Hinblick auf zunehmende altersbedingte Einschränkungen nicht überraschend ist.
- Das Gießen von Blumen oder des Gartens sowie die Verwahrung des Hausschlüssels sind die häufigsten erbrachten oder erhaltenen Gefälligkeiten unter den Befragten.
- Die mittlere Altersgruppe (30 bis 49 Jahre) erbringt und erhält in besonderem Maße Unterstützung im Bereich der Kinderbetreuung. Für die anderen Altersgruppen hat diese Art der Unterstützung kaum Relevanz.
- Hilfe beim Renovieren oder Bauen wird sehr häufig genannt und ist vor allem ein Thema für die Altersgruppen zwischen 25 und 49 Jahren.
- Bei der ältesten Generation hingegen liegt der Fokus auf Tätigkeiten wie „Sich um kranke oder einsame Menschen kümmern“ und „Unterstützung oder Begleitung bei auswärtigen Terminen“.
- Neuzugezogene und Zugezogene mit mittlerer Wohndauer erhalten häufiger als Alteingesessene Unterstützung bei Dingen wie Verwahren eines Zweitschlüssels oder Blumen/Garten gießen bei Abwesenheit; Alteingesessene können hier – und grundsätzlich – viel häufiger auf familiäre Unterstützung vor Ort zurückgreifen.
- Gegenseitige Unterstützung ist insbesondere für die Alterskategorie 30- bis 49-Jährige der Hauptgrund für Unterstützung.
- Alteingesessene geben häufiger als die anderen Gruppen an – wenn auch auf niedrigem Niveau – zu helfen, weil sie glauben, dass dies von ihnen erwartet wird.
- Mit zunehmendem Alter gewinnen die Nachbarn als Helferkreis zunehmend an Bedeutung, während die Familienangehörigen vor Ort immer mehr in den Hintergrund treten.
- Alteingesessene können viel stärker auf Familienangehörige vor Ort zurückgreifen, wenn sie Unterstützung brauchen als Zugezogene oder Neuzugezogene.
- Auch können Befragte ohne Migrationshintergrund etwas häufiger Familienmitglieder vor Ort um Hilfe bitten als Befragte mit Migrationshintergrund.

5.6 Verbundenheit mit dem Wohnort

5.6.1 Ergebnisse

Wie stark sind die Befragten mit ihrem jeweiligen Wohnort verbunden? Dazu wurde gefragt, ob man lieber bleiben oder lieber wegziehen möchte (Frage 19). Als zusätzliche Antwortmöglichkeit konnte „Ich würde gerne [bleiben], befürchte aber, dass das nicht geht“ gewählt werden, mit der Erläuterung „z.B. keine Wohnung oder Bauplatz finden, keine Pflege- oder Senioreneinrichtung vor Ort, keine Möglichkeit, eine Ausbildung zu machen“.

Abbildung 18: Bindung an den Wohnort



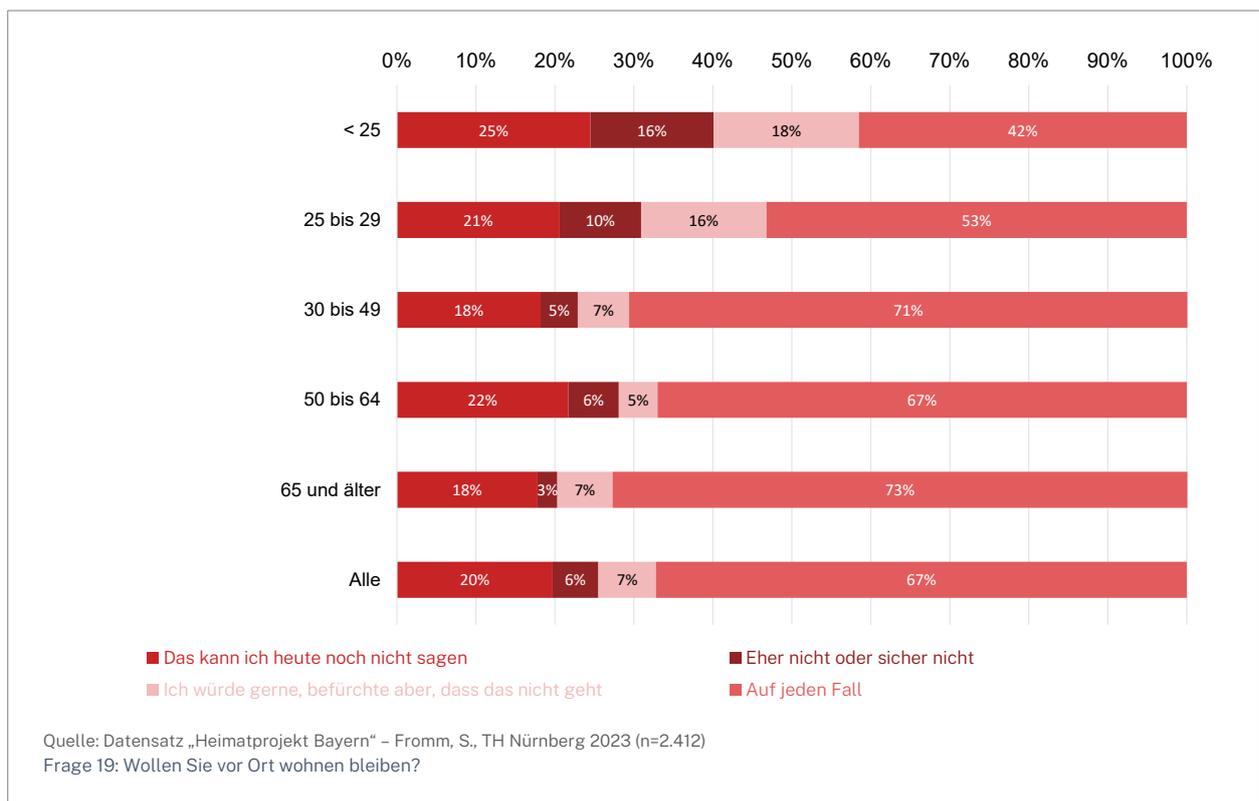
Mit 67% der Befragten gibt die große Mehrheit an, „auf jeden Fall“ bleiben zu wollen, weitere 8% würden gerne bleiben, sehen aber dafür wenig Chancen. 19% können das zum Befragungszeitpunkt noch nicht sagen und lediglich 6% geben an, eher oder sicher nicht bleiben zu wollen. Man kann anhand dieses Ergebnisses davon ausgehen, dass die Wohnortverbundenheit stark ausgeprägt ist, für viele aber Unsicherheiten bestehen, ob die Voraussetzungen dafür für sie erfüllt sein werden.

Von den 6% (145 Personen), die angeben, eher nicht oder sicher nicht bleiben zu wollen, sagen die meisten, dass sie sich vor Ort nicht wohlfühlen (46%), gefolgt von dem Wunsch in einer größeren Stadt oder in Stadtnähe zu wohnen (37%). 14% geben an, etwas Anderes sehen zu wollen. Für knapp die Hälfte sind sonstige Gründe (49%) ausschlaggebend, nicht am aktuellen Wohnort zu bleiben. Hier wurden sehr vielfältige Gründe genannt, die von gesellschaftlichen Problemen wie Intoleranz, fehlendem Zusammenhalt und massiven Konflikten mit der Kommunalverwaltung bis hin zu persönlichen Anliegen wie besseren Berufsaussichten, sozialen Kontakten und Lebensqualität reichen. Einige fühlen sich auch aufgrund von negativen Veränderungen in ihrer Nachbarschaft oder

mangelnder Infrastruktur für Jung und Alt unwohl. Viele ziehen aus persönlichen Gründen wie der Nähe zur Familie oder einem Lebenspartner um.

Unterschiede bezüglich des Wunsches vor Ort wohnen zu bleiben, zeigen sich vor allem bezüglich des **Alters** (Cramer's V = 0,123; p < 0,001): erwartungsgemäß steigt der Wunsch am Wohnort zu bleiben mit zunehmendem Alter tendenziell an. Bei den beiden jüngsten Altersgruppen herrscht diesbezüglich größere Unsicherheit: Ein Viertel der unter 25-Jährigen kann noch nicht sagen, ob sie bleiben wollen und weitere 18%, dass sie gerne bleiben würden, aber noch nicht wissen, ob das möglich sein wird. Bei den 25- bis 29-Jährigen sind dies 21% bzw. 16%. In beiden Gruppen sagen jeweils die meisten Befragten, dass sie auf jeden Fall bleiben möchten und nur 16% (jüngste Gruppe) bzw. 10%, dass sie eher oder sicher nicht vor Ort bleiben möchten. Gerade für die jüngsten wird es also von großer Bedeutung sein, welche Rahmenbedingungen sie vorfinden bzw. mitgestalten können. Aber auch die Gruppe der 50- bis 64-Jährigen gibt leicht überdurchschnittlich häufig an, noch nicht sagen zu können, ob sie an ihrem Wohnort bleiben werden.

Abbildung 19: Ortsverbundenheit (Altersgruppen)



Der **Migrationshintergrund** zeigt ebenfalls einen schwachen signifikanten Effekt (Cramer's V = 0,109; p < 0,001): Hier scheint die Wohnortverbundenheit unter Befragten ohne Migrationshintergrund (85%) stärker ausgeprägt zu sein als unter den Befragten mit Migrationshintergrund (76%). Letztere geben auch doppelt so häufig an, den Wohnort verlassen zu wollen (12% mit MigH; 6% ohne MigH). Ebenfalls äußern diese etwas häufiger den Wunsch am Wohnort zu bleiben, haben aber die Befürchtung, dass dies nicht geht (11% mit MigH; 9% ohne MigH). Keine Unterschiede der Ortsverbundenheit zeigen sich nach Ortsgröße, Wohndauer oder Wohnen im Raum mit besonderem Handlungsbedarf. Gruppenspezifische Auswertungen der **Wegzuggründe** ergaben entweder keine signifikanten Unterschiede oder waren aufgrund zu geringer Fallzahl nicht auswertbar.

5.6.2 Zusammenfassung: Ortsverbundenheit

- Insgesamt ist die Ortsverbundenheit stark ausgeprägt. Nur eine Minderheit gibt an, wegziehen zu wollen.
- Hauptgründe fürs Wegziehen sind, dass sich die Befragten vor Ort nicht wohl fühlen oder den Wunsch haben in einer größeren Stadt oder in Stadtnähe zu wohnen.
- Auch sehr viele jungen Menschen wollen wohnen bleiben. Jedoch fürchtet jeder fünfte im Alter unter 25 Jahren, dass das nicht möglich sein könnte. Ein weiteres Viertel der Befragten dieser Altersgruppe will oder kann sich noch nicht festlegen.
- Die Wohnortverbundenheit ist unter Befragten ohne Migrationshintergrund stärker ausgeprägt als unter den Befragten mit Migrationshintergrund.

5.7 Stärkung des sozialen Miteinander - Ideen der Befragungsteilnehmer und Maßnahmen

Um die lokalen Herausforderungen besser greifbar und die spezifischen Bedarfe und Ideen im Rahmen des Projekts „*Heimat - mehr als ein Gefühl. Demografischer Wandel und sozialer Zusammenhalt in ländlichen Regionen Bayerns*“ besser sichtbar zu machen, wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Bürgerbefragung gebeten, eigene Ideen zur Stärkung des sozialen Miteinander zu formulieren. Hierfür wurde folgende offene Frage gestellt:

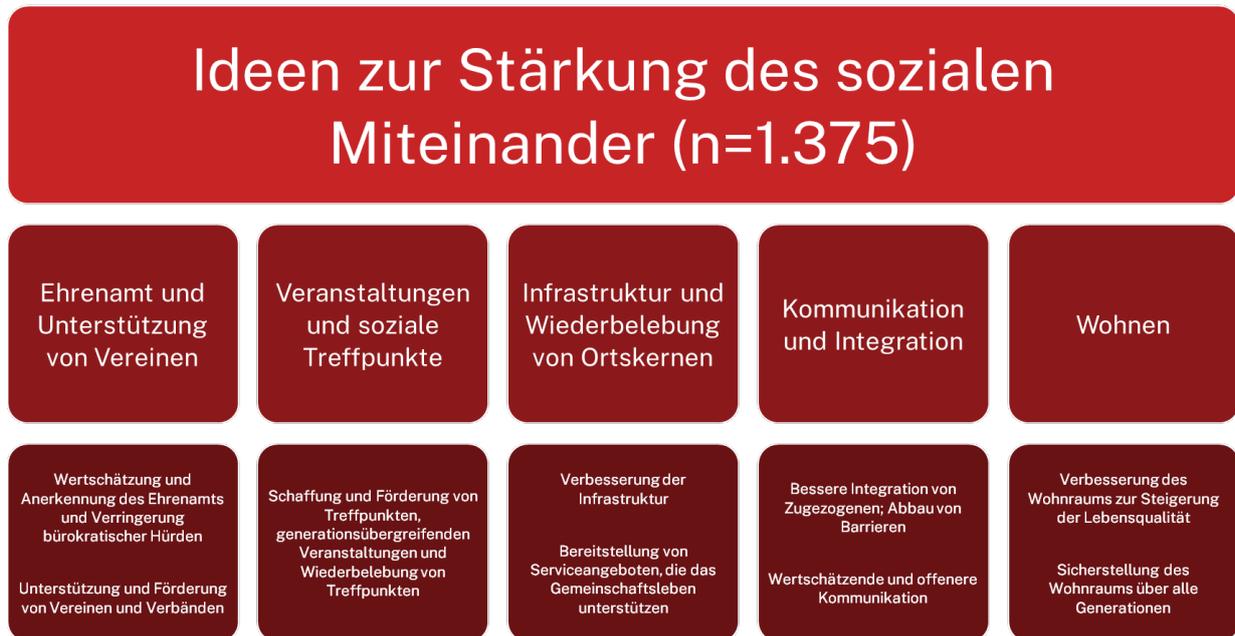
- Wie könnte man das soziale Miteinander an Ihrem Wohnort (weiter) stärken?

Dies aus zwei Gründen:

- Das Projekt versteht sich als ein Mitmachprojekt. Das bedeutet, dass die Menschen, die in den ländlichen Räumen Bayerns wohnen, zu Wort kommen sollen und sich über die Teilnahme am Projekt Gehör verschaffen können.
- Die wissenschaftliche Debatte um ländliche Räume ist oft von der Sicht auf diese geprägt und selten vom Blick aus den ländlichen Räumen. Die geäußerten Ideen und Wünsche der Befragten, deren persönliche Meinung, geben wichtige Aufschlüsse über die Sicht direkt aus dem ländlichen Raum.

Abbildung 20 gibt einen Überblick über die Ideen und Anregungen, die von den Befragten zur Stärkung eines sozialen Miteinander genannt wurden. Die verschiedenen Ideen konnten fünf Themenfeldern zugeordnet werden und mit unterschiedlichen, mehr oder weniger konkreten, Maßnahmen ergänzt werden.

Abbildung 20: Nach Themenbereichen aufgeschlüsselte Ideen und Vorschläge der Befragten



Im Folgenden werden die Aussagen der Befragten zusammengefasst und sortiert nach den verschiedenen Themenfeldern vorgestellt, sowie mit einigen Zitaten der Befragten untermauert.

Ehrenamt und Unterstützung von Vereinen

Das erste Themenfeld umfasst vor allem Vorschläge zur Förderung bestehender Vereine, Verbände und der Stärkung des Ehrenamtes in der Gemeinde der Befragten. Dazu gehören laut Aussagen der Befragten vor allem eine verbesserte finanzielle Unterstützung dieser Organisationen, um ihre Aktivitäten aufrechtzuerhalten und zu erweitern. Auch die Notwendigkeit, Vereine und Gemeindeverwaltung enger zusammenzubringen und so die Vereinstätigkeit im Allgemeinen aber auch bei der Werbung für ihre Aktivitäten zu unterstützen waren Vorschläge, die genannt wurden.

„Zusammenhalt weiter stärken und für Vereine die zu ihrer Arbeit nötige Basis (Räumlichkeiten, aber auch finanzielle Unterstützung) bereitstellen.“

„Eine Broschüre, die alle neu Zugezogenen und schon im Ort Wohnenden erhalten, in der über die ortsansässigen Vereine informiert wird.“

Besonders hervorzuheben ist hier der Wunsch der Befragten, die Vereine und Ehrenamtlichen durch Verringerung von bürokratischen Hürden und Regeln zu unterstützen. Vor allem bei Veranstaltungen, die von den Vereinen organisiert werden und im Vereinsalltag fühlen sich die Befragten durch staatliche Vorschriften eingeschränkt und hoffen auf mehr Eigenverantwortung statt Kontrollen. Die bürokratischen Hürden werden allgemein als Abwertung der Bemühungen um Vereine und andere Gemeinschaftsinitiativen betrachtet. Dies wird besonders durch folgende Aussagen deutlich:

„Die Gemeinde sollte die Vereine, die eigentlich Organisator der Feste und Veranstaltungen sind, besser fördern und wertschätzen, was diese für das Miteinander tun.“

„Indem man, besonders in ehrenamtlichen Tätigkeiten, sich weniger mit einer überbordenden Bürokratie beschäftigen muss. Alleine was für einen Papierstapel man unterschreiben muss, wenn man ein Pfarrfest organisiert. Das hat sich in den letzten zwanzig Jahren locker verzehnfacht!!!“

„Mich stört teilweise die Bürokratie, wenn man was machen will, sei es beim Kuchenverkauf, beim Faschingsumzug usw. Man hat bald keine Lust mehr noch etwas zu organisieren, weil es immer noch mehr Vorschriften gibt. Auf den gesunden Menschenverstand darf man anscheinend nicht mehr vertrauen.“

Allgemein gaben die Befragten an, sich von Politik und Verwaltung mehr Wertschätzung für das Ehrenamt zu wünschen. An dieser Stelle wurden Steuererleichterungen oder anderweitige Anreize für Ehrenamtliche genannt.

„Die Jugend sollte zum ehrenamtlichen Engagement motiviert werden und Mitsprache aber auch Mitverantwortung für sie ermöglicht werden. Nicht alle sozialen Probleme könne durch Ehrenamt abgefangen werden. Ehrenamt ist keine Selbstverständlichkeit. In Zeiten von Work-Life-Balance braucht es neue Anreize.“

„Erwerbstätige sind durch Arbeitsverdichtung deutlich weniger in der Lage ehrenamtlich aktiv zu werden. Anreize durch die Gemeinde wären gut.“

„... allerdings fehlt manchmal die Wertschätzung der Ehrenamtlichen von Seiten der Politik. Und damit sind nicht nur wohlwollende Worte gemeint, sondern tatsächliche Vergünstigungen.“

Veranstaltungen und soziale Treffpunkte

Das soziale Miteinander und das Gemeinschaftsleben durch Veranstaltungen und die Schaffung von Treffpunkten zu fördern, darin waren sich mehrere Befragte einig und hatten relativ konkrete Vorstellungen. Ohne jedoch Träger und Veranstalter zu nennen, werden auffallend oft Stadtteil- und Dorffeste, generationenübergreifende Veranstaltungen sowie unverbindliche Treffpunkte im öffentlichen Raum, auch in Dorfcafés, für ein allseitiges Kennenlernen vorgeschlagen. Allgemein wünschen sich viele der Befragten Orte der Begegnung, an denen es möglich ist, unverbindlich und spontan mit anderen in Kontakt zu kommen:

„Mehr gemeinsame, größere Veranstaltungen im Dorf, mehr soziale Treffpunkte wie Café oder Bürgerhaus.“

„Öffentlicher Platz zum chillen, eventuell mit Holzliegen oder sonstiges“

„Mehr Begegnungsflächen und Veranstaltungen um verschiedene sozio-ökonomische Gruppen zusammen zu bringen.“

Infrastruktur und Wiederbelebung von Ortskernen

Auch zum Themenbereich Infrastruktur und Wiederbelebung von Ortskernen hatten die Befragten genauere Vorstellungen und waren sich einig, dass dies essenziell für die Stärkung des sozialen Zusammenhalts ist. Vor allem die Grundversorgung mit Lebensmitteln, die ärztliche Versorgung, das

schrumpfende Angebot an Gastronomie und die Kinderbetreuung bereitet einer Vielzahl der Befragten Sorge. Eine Stärkung der Infrastruktur ist deshalb für viele Teilnehmer wichtig:

„Die Infrastruktur vor Ort weiter ausbauen (Nahversorgung, Kinderbetreuung, medizinische Versorgung...).“

„Förderung von Gastronomie vor Ort, bessere Infrastruktur für ältere Mitmenschen (Ärzte, altersgerechtes Wohnen etc.).“

„Bedarfe der unterschiedlichen Lebensalter erfragen; mehr Infrastruktur z. B. ein kleiner Dorfladen; schwarzes Brett für Angebote und Nachfragen, z. B. "Leihoma" für Zugezogene, deren Eltern und Großeltern nicht in greifbarer Nähe leben; mehr Angebote für Senior:innen.“

Konkrete Vorschläge wurden auch im Bereich des öffentlichen Nahverkehrs geäußert. Hier wünschten sich die Befragten ein gutes Mobilitätsangebot, die Sicherung der Mobilität im Alter und die Erreichbarkeit von Einrichtungen und Angeboten auch ohne PKW. So forderten mehrere Befragte:

„Einrichtung ÖPNV z. B. durch einen Ortsbus.“

„Öffentlichen Nahverkehr ausbauen.“

Auffällig oft wurde die Idee geäußert, durch mehr Freizeitangebote das soziale Miteinander zu stärken. Die Mehrheit der Nennungen zielte vor allem auf den Erhalt beziehungsweise die Schaffung von kulturellen Angeboten und mehr heterogene Freizeitangebote besonders für Jugendliche und junge Familien ab. Die Mehrheit der Aussagen waren allgemein gehalten, wie etwa:

„Mehr Angebot für Familien, Spielplätze, Treffpunkte für Jugendliche, Freizeitmöglichkeiten.“

Eine konkrete Maßnahme hierfür wurde wie folgt formuliert:

„Zudem gab es in meiner Jugend ein Jugendfreizeitzentrum welches von Kindern gerne angenommen wurde. Holt die Kids von der Straße und zeigt ihnen sinnvolle Möglichkeiten auf.“

Integration und Kommunikation

Das Verhältnis zwischen Alteingesessenen und Zugezogenen und der Wunsch nach einer wertschätzenden Kommunikation stehen in diesem Themenbereich für die Befragten im Mittelpunkt. Das Kennenlernen auf persönlicher Ebene, Gemeinsamkeiten entdecken und gegenseitiges Verständnis zu schaffen sind Motive, die von den Befragten geäußert wurden. Dies wird in diesem Vorschlag sichtbar:

„Indem man noch intensivere Anstrengungen macht, die Neubürger und die Alteingesessenen aufeinander zuzuführen und das gegenseitige Verständnis zu vertiefen.“

Wie dies in der Praxis aussehen kann, dafür wurden verschiedene und kreative Ideen von den Befragten geäußert:

„Mentoren in Vereinen benennen, an die sich Interessierte wenden können und die für die Integration der Neulinge zuständig sind; Ansprechpartner und Infomaterial zu Vereinen bei der Ummeldung an die Neubürger austeilen; Einladungen zu Kennenlernnachmittagen der Vereine an alle Bürger verschicken

*oder im Amtsblatt einladen; Offene Treffangebote für verschiedene Altersgruppen schaffen;
Nachbarschaftshilfen und Hilfs-Netzwerke aufbauen und fördern.“*

„Neubürger für Vereine (noch mehr) aktiv ansprechen und einbinden.“

Im Hinblick auf die Ergebnisse aus Kapitel 5.4 ist dies besonders interessant, da sich vor allem Neuzugezogene mehr Kontakte vor Ort wünschen, die direkte Ansprache und Erreichbarkeit aber offenbar in der Praxis mit Hemmungen verbunden ist.

Dass die Anstrengungen jedoch nicht nur aus den Reihen der Alteingesessenen oder der Gemeinde kommen sollen, sondern auf Gegenseitigkeit beruhen, macht folgende Aussagen deutlich:

*„Mehr Offenheit der Ortsansässigen, Zugang auch für Zugezogene zu Vereinen mit längerer Tradition.
Mehr Respekt der Zugezogenen gegenüber den Gebürtigen.“*

Ganz ähnlich verhält es sich mit dem Maßnahmenbereich Kommunikationskultur. Allgemein wünschen sich die Befragten eine *„Offenere und ehrlichere Kommunikation ohne Verurteilung und Neid“*.

Adressiert an Politik und Verwaltung waren die treffendsten Aussagen bezüglich Kommunikation:

„Klare politische Kommunikation von Zielen, Maßnahmen, Erfordernissen, ...“

„Mehr Zuhören und Eingehen von Verwaltung/Politik auf die Bedürfnisse der Mitbürger.“

Wohnen

Im Themenbereich Wohnen werden die Ideen der Befragten zu generationenübergreifendem Wohnen und Wohnraum für junge Familien vorgestellt. Diese zeichnen ein deutliches Bild wie die Befragten sich das Wohnen im ländlichen Raum vorstellen und wie das soziale Miteinander durch eine bedürfnisorientierte Wohnumgebung verbessert werden kann.

Genauere Vorstellungen hatten die Befragten darüber, dass mehr altersgerechte und generationenübergreifende Wohnformen benötigt werden. Besonders häufig wurde hier das Schlagwort „Mehrgenerationenhäuser“ genannt. So wurde zum Beispiel die folgende Maßnahme vorgeschlagen:

„Gemeinschaftliches Wohnen unterstützen und etablieren, Mehrgenerationenprojekte fördern.“

Mehrheitlich genannte Ideen für die Verbesserung des sozialen Miteinanders war die Schaffung von Wohnraum.

„Schaffung von Wohnraum durch Umnutzung leerstehender Nebengebäude von Hofanlagen oder Teilbereiche von Wohnhäusern.“

„Bezahlbaren Wohnraum schaffen auch zur Miete.“

„Sozialer Wohnungsbau für Senioren oder finanzierbare Eigentumswohnungen in einer Seniorenwohnanlage aus kommunaler Trägerschaft.“

„Mehr bezahlbarer Wohnraum für Familien mit Kindern.“

Fazit

Die vielen Antworten auf die Frage „Wie könnte man das soziale Miteinander an Ihrem Wohnort (weiter) stärken?“ zeigen, dass das Interesse an der Gestaltung eines positiven sozialen Miteinanders in der Gesellschaft vorhanden ist.

Die vielfältigen Ideen der Befragten zur Stärkung des sozialen Miteinanders liefern wichtige Impulse und Denkanstöße für verschiedene Handlungsfelder und mögliche Maßnahmen.

Diese betreffen sowohl verschiedene Ebenen als auch Zuständigkeitsbereiche und bieten die Möglichkeit zur Anknüpfung und Weiterentwicklung.

Die konkrete Umsetzung der Ideen kann dann vor Ort, unter Einbeziehung der regionalen Akteure und unter Beachtung der lokalen Gegebenheiten und Voraussetzungen erfolgen.

6 Zusammenfassung und Ausblick

Mit der ersten Bürgerbefragung im Rahmen des Projekts *„Heimat - mehr als ein Gefühl. Demografischer Wandel und sozialer Zusammenhalt in ländlichen Regionen Bayerns“* ist es gelungen, eine große Anzahl von Menschen aus den ländlichen Regionen Bayerns dafür zu gewinnen, ihre Sichtweise auf den lokalen Zusammenhalt vor Ort und dessen positiven Aspekten und Herausforderungen mitzuteilen sowie Ideen zu seiner Stärkung zu entwickeln. Dabei zeigen sich einige überraschende Befunde:

- Bemerkenswert erscheint zunächst, dass – trotz mancher Kritik und Befürchtungen – die meisten Befragten den sozialen Zusammenhalt in seinen verschiedenen Dimensionen eher bis deutlich positiv bewerten. Unterschiede in der Bewertung sind vorhanden, sie liegen aber in der Regel innerhalb des positiven Spektrums der Antworten und unterscheiden sich meist nur in der Nachkommastelle.
- Es wird deutlich, dass das Thema „Sozialer Zusammenhalt“ für viele Befragte ein wichtiges Thema ist, um das sie sich viele Gedanken machen und dass sie eine Gefährdung des Zusammenhalts befürchten. Gleichzeitig zeigt sich, dass die sozialen Beziehungen vor Ort, das Gefühl von Zugehörigkeit und die Wertschätzung der Gemeinwohlorientierung bei den meisten Befragten stark ist – so dass der soziale Zusammenhalt stärker ist, als es vielen Befragten möglicherweise bewusst ist.
- Die durchaus vorhandenen Unterschiede in der Bewertung und im Erleben des sozialen Zusammenhalts zwischen verschiedenen Gruppen stellen keine Polarisierung dar. Die Vorstellung, dass sich Gruppen der Bevölkerung, z. B. alte und junge Menschen, Alteingesessene und Neuzugezogene, Menschen mit und ohne Migrationshintergrund in ihren Einstellungen, Interessen und Beziehungen konträr und feindselig gegenüberstehen, werden durch die Ergebnisse der Befragung *nicht* gestützt. Dass es Unstimmigkeiten und auch Feindseligkeiten gibt, ist unbestreitbar, diese sind jedoch eher punktuell und spalten die Bevölkerung in den ländlichen Räumen nicht in polarisierte Lager. Vielmehr gibt es in den genannten Gruppen von einer Mehrheit der Befragten ein deutliches Interesse an einem Miteinander.

- Der überwiegende Teil der Befragten will an seinem Wohnort leben bleiben, wenn die Bedingungen dafür stimmen. Das gilt ganz besonders für junge Menschen, die eine starke Verbundenheit mit ihren Regionen zeigen, aber gleichzeitig oft befürchten, nicht bleiben zu können.

Die nächste bayernweite Befragung im Projekt „Heimat - mehr als ein Gefühl. Demografischer Wandel und sozialer Zusammenhalt in ländlichen Regionen Bayerns“ wird voraussichtlich gegen Ende des zweiten Quartals 2024 starten. Thematischer Schwerpunkt wird „Zugehörigkeit“ sein. Wir hoffen schon jetzt auf eine erneut rege Beteiligung und freuen uns über Rückmeldungen, Anregungen und Ideen!

Literaturverzeichnis

- Arant, R.; Dragolov, G. & Boehnke, K. (2017): *Sozialer Zusammenhalt in Deutschland 2017*. <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/sozialer-zusammenhalt-in-deutschland-2017> (abgerufen am 12.09.2023).
- [Bay. StMWi] Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie (2023). Bevölkerung - Statistiken und demografische Übersichten zur Bevölkerungsfortschreibung, natürlichen Bevölkerungsentwicklung, Wanderung, Altersstruktur und Bevölkerungsvorausberechnung <https://www.stmwi.bayern.de/landesentwicklung/raumb Beobachtung/daten-zur-raumb Beobachtung/bevoelkerung/>, https://www.stmwi.bayern.de/fileadmin/user_upload/stmwi/Landesentwicklung/Bilder/Daten_zu_r_Raumb Beobachtung/Bevoelkerung/Natuerliche_Bevoelkerungsentwicklung/Nach_LEP_TF_2023/Karte_1.2.1_Nat._BV-Salden_2022_nach_Reg.pdf
- Bayerische Staatsregierung (2020): *Landesentwicklungsprogramm Bayern (LEP)*.
- Schiefer, D., & van der Noll, J. (2017). The Essentials of Social Cohesion: A Literature Review. *Soc Indic Res (Social Indicators Research)*, 2, (S. 579-603).
- Statistisches Bundesamt (Destatis) (2022). Fachserie 1, Reihe 2.2: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit - Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2020.

Anhang

Fragebogen

Grundauszählungen

Herzlich Willkommen beim Forschungsprojekt:

„Heimat – mehr als ein Gefühl. Demografischer Wandel und sozialer Zusammenhalt in ländlichen Regionen Bayerns“

Vielen Dank, dass Sie an unserer Umfrage zum sozialen Zusammenhalt teilnehmen und so dazu beitragen, dass wir ganz unterschiedliche Erfahrungen und Meinungen erfassen und sichtbar machen können. Damit ist es uns möglich, nach und nach ein Bild zusammenzusetzen, wie die Menschen in ländlichen Regionen Bayerns sozialen Zusammenhalt erfahren und welche Wünsche sie diesbezüglich haben. Unser Projekt nimmt vor allem das Leben in kleinen Orten und Kleinstädten in den Blick. Wir öffnen die Befragung aber auch für Interessierte aus größeren Städten im ländlichen Raum. Fragen, die für diese Situation nicht gut passen, können Sie einfach überspringen bzw. „Weiß ich nicht“ oder „Trifft nicht zu“ ankreuzen.

In dieser ersten Befragung geht es darum, wie Sie das soziale Leben an Ihrem Wohnort einschätzen, welche Kontakte Sie dort pflegen und was Sie positiv oder kritisch sehen. Wir fragen auch nach persönlichen Angaben wie z.B. Alter oder Wohnsituation, damit wir Vergleiche zwischen verschiedenen Gruppen der Bevölkerung ziehen können. Teilnehmen können alle Personen ab 16 Jahren. Die Teilnahme ist bis 7. Juni 2023 möglich.

Erste Ergebnisse stellen wir ab Mitte Mai auf unserer Projektwebsite zur Verfügung, so dass Sie sich selbst ein Bild davon machen können, wie es um den sozialen Zusammenhalt in ländlichen Regionen Bayerns bestellt ist (<https://www.heimatprojekt-bayern.de>).

Zusätzlich erhalten alle Gemeinden und Verwaltungsgemeinschaften, in denen mindestens 100 Personen teilnehmen, eine kurze Auswertung speziell für ihre Gemeinde.

Bei Fragen kontaktieren Sie uns gerne unter: heimatprojekt-bayern@th-nuernberg.de

Prof. Dr. Sabine Fromm im Namen des Projektteams

<p>Anschrift für den Rückversand (ein portofreier Rückversand ist aus technischen Gründen leider nicht möglich, wir bedauern dies sehr):</p>	<p>Technische Hochschule Nürnberg - Prof. Dr. Sabine Fromm /Heimatprojekt - Keßlerplatz 12 90489 Nürnberg</p>
<p>Hinweis zum Datenschutz</p> <p>Die Teilnahme an der Befragung ist selbstverständlich freiwillig und die Ergebnisse werden nur anonymisiert dargestellt. Das heißt, dass man an keiner Stelle erkennen kann, welche Person welche Antworten gegeben hat und auch nicht, welche Antworten aus welcher Gemeinde kommen. Die Auswertungen für Gemeinden mit mind. 100 Teilnehmern werden nur diesen Gemeinden zur Verfügung gestellt. Auch hier stellen wir sicher, dass keine Personen erkennbar sind. Die Daten werden ausschließlich auf einem Server der Technischen Hochschule Nürnberg gespeichert, und nur die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Forschungsprojekts haben Zugriff darauf. Es werden keine IP-Adressen erfasst.</p>	

Bitte beziehen Sie alle Fragen immer auf Ihren Wohnort, also die gesamte Gemeinde, den Markt oder die Stadt, in der Sie leben.

1. Vorab: Wie würden Sie den Ort, an dem Sie wohnen beschreiben?

- | | |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Einzelhof, Einzelhaus oder Weiler
(max. ca. 20 Häuser oder Hofstätten) | <input type="checkbox"/> Dorf bis ca. 2.000 Einwohner |
| <input type="checkbox"/> Dorf mit mehr als ca. 2.000 Einwohner | <input type="checkbox"/> Kleinstadt <input type="checkbox"/> Stadt |

2. Bitte nennen Sie die fünfstellige Postleitzahl Ihres Wohnortes: _____

3. Bitte nennen Sie den Namen Ihres Wohnortes: _____

Teil I: Das soziale Miteinander bei Ihnen vor Ort

4. Das Miteinander vor Ort kann ganz unterschiedlich sein. Wie schätzen Sie das bei Ihnen vor Ort ein? (Für Teilnehmer aus größeren Städten: Bitte Aussagen, die sich für diese Wohnsituation nicht gut beurteilen lassen, einfach überspringen)

<i>Diese Aussage trifft...</i>	voll und ganz zu	eher zu	teilweise zu	eher nicht zu	gar nicht zu	Weiß ich nicht
Es gibt hier grundsätzlich viel Hilfsbereitschaft untereinander	<input type="checkbox"/>					
Es gibt viel Engagement für das Gemeinwohl	<input type="checkbox"/>					
Traditionen und Brauchtum werden gepflegt	<input type="checkbox"/>					
Es engagieren sich immer nur dieselben Personen	<input type="checkbox"/>					
Neuzugezogene finden leicht Anschluss, wenn sie das wollen	<input type="checkbox"/>					
Es gibt ein Miteinander zwischen den verschiedenen Generationen	<input type="checkbox"/>					
Das soziale Miteinander im Ort verschwindet immer mehr	<input type="checkbox"/>					
Es gibt wenig Kontakt zwischen Menschen, die schon lange hier leben und Neuzugezogenen	<input type="checkbox"/>					
Es gibt viele Streitigkeiten und Unstimmigkeiten	<input type="checkbox"/>					
Hier ist immer etwas los: Es gibt viele Feste, kulturelle und sonstige Veranstaltungen	<input type="checkbox"/>					
Es gibt viele Vereine und andere Gruppen	<input type="checkbox"/>					
Neue Ideen für das soziale Miteinander stoßen meist auf Widerstand und Ablehnung	<input type="checkbox"/>					
Neuzugezogene beteiligen sich nur selten am sozialen Leben vor Ort	<input type="checkbox"/>					
Man kann den Menschen hier grundsätzlich vertrauen	<input type="checkbox"/>					
Wenn man möchte, kann man leicht mit anderen in Kontakt kommen	<input type="checkbox"/>					
Die Vereine und Gruppen vor Ort sind nicht besonders einladend (Themen, Personen)	<input type="checkbox"/>					
Es gibt Orte, an denen man mit anderen zusammenkommen kann (z.B. Wirtshäuser, Geschäfte, Gemeindezentren)	<input type="checkbox"/>					
Hier gilt „leben und leben lassen“: Solange andere nicht belästigt werden, kann hier jeder leben wie er möchte	<input type="checkbox"/>					

5. Was würden Sie sagen: Wie hat sich das soziale Leben an Ihrem Wohnort in den letzten 5 Jahren verändert?

In den letzten Jahren ist das soziale Leben weniger geworden (z.B. Schließung von Gasthäusern, Auflösung von Vereinen)

Eigentlich hat sich nichts geändert

Das soziale Leben ist stärker geworden, es gibt mehr Initiative oder Menschen, die etwas auf die Beine stellen

Kann ich nicht sagen, ich wohne noch nicht so lange hier

Kann ich nicht sagen, davon bekomme ich nichts mit

Kann ich nicht sagen, dafür ist mein Wohnort zu groß

6. Alles in allem: Wie schätzen Sie die Lebensbedingungen für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen an Ihrem Wohnort ein?

	Sehr gut,	Eher gut	Teils, teils	Eher schlecht	Sehr schlecht,	Kann ich nicht beurteilen
	es ist alles da, was man braucht			es fehlt vieles, was man braucht		
Junge Familien mit Kindern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jugendliche	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mittlere Generation	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jüngere Senioren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hochbetagte Senioren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Teil II: Ihre Kontakte vor Ort

Jetzt geht es darum, welche Kontakte Sie persönlich vor Ort pflegen.

7. Bei welchen Gelegenheiten kommen Sie mit anderen Menschen aus Ihrem Ort in Kontakt?

(Für Teilnehmer aus größeren Städten: Bitte Aussagen, die sich für diese Wohnsituation nicht gut beurteilen lassen, einfach überspringen)

	Sehr häufig	Eher häufig	Eher selten	Sehr selten	Nie	Gibt es hier nicht
Bei zufälligen Begegnungen im Alltag (z.B. auf der Straße, beim Einkaufen, beim Abholen der Kinder aus der Kita, beim Gassigehen mit dem Hund)	<input type="checkbox"/>					
Bei privaten Besuchen bei mir oder anderen zuhause	<input type="checkbox"/>					
Bei gemeinsamen privaten Tätigkeiten im Alltag (gemeinsam etwas unternehmen, nicht in einem Verein oder im Rahmen eines Ehrenamts)	<input type="checkbox"/>					
Im Rahmen eines Ehrenamts (z.B. im Verein, bei der Nachbarschaftshilfe oder der Freiwilligen Feuerwehr)	<input type="checkbox"/>					
Beim Besuch kultureller, kirchlicher oder sonstiger Veranstaltungen	<input type="checkbox"/>					
Beim Besuch von Festen (z.B. Kirchweih, Stadtfest)	<input type="checkbox"/>					
Bei gemeinschaftlichen Arbeiten (z.B. Spielplatz bauen, Osterbrunnen schmücken)	<input type="checkbox"/>					
Beim zufälligen Zusammentreffen im Café oder Gasthaus	<input type="checkbox"/>					
Am Stammtisch bzw. im Stammlokal	<input type="checkbox"/>					
Bei der Teilnahme von Angeboten für bestimmte Gruppen (z.B. im Jugendzentrum, Tagespflege, Eltern-Kind-Gruppe)	<input type="checkbox"/>					
<u>Für Erwerbstätige/ Azubis/ Studierende:</u> Im Rahmen meiner beruflichen Tätigkeit, Ausbildung, Studium	<input type="checkbox"/>					
<u>Für Schüler:</u> In der Schule	<input type="checkbox"/>					
Bei anderen Gelegenheiten: _____						

8. Und zu wem haben Sie hier privat näheren Kontakt? (z.B. Besuche, gemeinsame Aktivitäten) (Mehrere Antworten möglich)

- | | | | |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------|-----------------------------------|-----------------------|
| <input type="checkbox"/> Familie/Verwandte vor Ort | <input type="checkbox"/> Freunde vor Ort | <input type="checkbox"/> Nachbarn | } Weiter mit Frage 10 |
| <input type="checkbox"/> Mitschüler oder Arbeitskollegen, die ich auch privat treffe | | | |
| <input type="checkbox"/> Leute, die ich aus einem Verein, aus der Kirchengemeinde oder aus einer anderen Gruppe oder Organisation kenne | | | |
- Ich habe keine oder fast keine privaten Kontakte vor Ort → Weiter mit Frage 9

9. Woran liegt es, dass Sie keine oder fast keine Kontakte vor Ort haben?

(Mehrere Antworten möglich)

- Ich wohne erst seit kurzem hier und habe noch keine Kontakte geknüpft
- Es gibt kaum jemanden/niemanden in meinem Alter
- Ich finde einfach keinen Anschluss hier vor Ort
- Ich habe sehr wenig Zeit für soziale Kontakte
- Mir sind die Leute hier ehrlich gesagt nicht sehr sympathisch
- Ich möchte nicht, dass andere Einblick in meine Angelegenheiten bekommen
- Ich werde hier von vielen gemieden
- Die Möglichkeiten, hier mit anderen in Kontakt zu kommen (z.B. in einem Verein) gefallen mir nicht
- Ich bin jemand, der einfach lieber für sich bleibt
- Aufgrund einer Krankheit oder körperlichen Einschränkung kann ich mich nur schwer an Aktivitäten beteiligen
- Ich spreche eine andere Sprache und kann mich nicht gut verständigen
- Sonstige Gründe: _____

10. Wie zufrieden sind Sie mit der Anzahl Ihrer privaten Kontakte vor Ort?

	Wünsche ich mir mehr	Ist gerade richtig so	Wünsche ich mir weniger
Engere private Kontakte (z.B. gegenseitige Besuche)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kontakte im Rahmen von Vereinen oder anderen Gruppen, Stammtisch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lose Kontakte (z.B. gelegentliche Gespräche am Zaun, beim Bäcker)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

11. Wie würden Sie Ihre sozialen Kontakte vor Ort beschreiben: Inwiefern stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

Durch meine sozialen Kontakte vor Ort...	Die Aussage trifft...				
	voll und ganz zu	eher zu	teilweise zu	eher nicht zu	gar nicht zu
...fühle ich mich hier zugehörig.	<input type="checkbox"/>				
...fühle ich mich kontrolliert.	<input type="checkbox"/>				
...erlebe ich Wertschätzung.	<input type="checkbox"/>				
...bin ich <u>nicht</u> einsam.	<input type="checkbox"/>				
...fühle ich mich unter Druck gesetzt.	<input type="checkbox"/>				
...fühle ich mich oft ausgeschlossen.	<input type="checkbox"/>				

Teil III: Wechselseitige Unterstützung vor Ort

Im folgenden Abschnitt geht es um wechselseitige Unterstützung im Alltag, die Sie an Ihrem Wohnort geleistet haben oder erhalten haben. Bitte geben Sie an, ob und wobei Sie im letzten Jahr Menschen, die nicht zu Ihrer Familie gehören, geholfen haben oder von Ihnen Hilfe bekommen haben.

Unterstützung vor Ort GEBEN

12. Haben Sie innerhalb der letzten 12 Monate anderen Menschen an Ihrem Wohnort, die nicht zu Ihrer Familie gehören, mit einer dieser Tätigkeiten geholfen?

Gemeint ist Hilfe, die Sie privat oder ehrenamtlich erbracht haben, also nicht im Rahmen Ihrer Berufstätigkeit.

	Ja	Nein,	
		keiner hat mich darum gebeten	ich konnte oder wollte nicht
Verwahrung eines Zweitschlüssels für Haus oder Wohnung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Blumen gießen, Garten gießen im Urlaub	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hilfe beim Renovieren oder Bauen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Betreuung von Kindern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versorgung von (Haus-)Tieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sich um kranke oder einsame Menschen kümmern (z.B. durch Besuche)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unterstützung bei Arbeiten draußen (z.B. Gartenarbeiten, Schneeräumen, Holzschlichten)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hilfe im Haushalt und sonstigen Alltagsdingen (z.B. Hilfe beim Kochen, Putzen, Formulare ausfüllen, kleinere Reparaturen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unterstützung oder Begleitung bei auswärtigen Terminen (z.B. Arztbesuch, Ämter)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

13. Nur wenn Sie in den letzten 12 Monaten jemanden unterstützt haben: Wie kam es dazu?

(Mehrere Antworten möglich)

- Es handelt sich um eine gegenseitige Unterstützung
- Ich wurde ausdrücklich darum gebeten
- Ich habe mitbekommen, dass jemand Hilfe braucht, obwohl er nichts gesagt hat
- Es wurde einfach erwartet, dass man hilft
- Es war ein Notfall

Unterstützung vor Ort ERHALTEN

14. Bräuchten Sie zurzeit in Ihrem Alltag mehr Hilfe und Unterstützung?

- Ja, viel mehr Unterstützung
- Ja, in manchen Bereichen mehr Unterstützung
- Nein, ich habe genug Unterstützung
- Nein, ich brauche zurzeit keine Unterstützung

15. Haben Sie innerhalb der letzten 12 Monate von anderen Menschen an Ihrem Wohnort, die nicht zu Ihrer Familie gehören, bei einer dieser Tätigkeiten Unterstützung erhalten?

Gemeint ist private Hilfe oder ehrenamtliche Hilfe, also Hilfe die nicht z.B. durch Dienstleister erbracht wurde.

	Ja	Nein,	
		ich habe keine Hilfe gebraucht	ich konnte oder wollte niemanden fragen
Verwahrung eines Zweitschlüssels für Haus oder Wohnung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Blumen gießen, Garten gießen im Urlaub	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hilfe beim Renovieren oder Bauen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Betreuung von Kindern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versorgung von (Haus-)Tieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Besuche, weil ich krank oder sehr alleine war (jemand hat mir Gesellschaft geleistet)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unterstützung bei Arbeiten draußen (z.B. Gartenarbeiten, Schneeräumen, Holzschlichten)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hilfe im Haushalt und sonstigen Alltagsdingen (z.B. Hilfe beim Kochen, Putzen, Formulare ausfüllen, kleinere Reparaturen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unterstützung oder Begleitung bei auswärtigen Terminen (z.B. Arztbesuch, Ämter)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

16. Unabhängig davon, ob Sie in den letzten 12 Monaten Unterstützung erhalten haben oder nicht: Wen bitten Sie in der Regel um Unterstützung, wenn Sie Hilfe im Alltag brauchen?

Beispielsweise bei Hilfen im Haushalt oder bei der Betreuung von Kindern, Begleitung zum Arzt, kleineren Reparaturen oder Besorgungen (Mehrere Antworten möglich)

- Familienangehörige, die vor Ort wohnen
 - Familienangehörige, die nicht vor Ort wohnen
 - Freunde/Bekannte, die vor Ort wohnen
 - Freunde/Bekannte, die nicht vor Ort wohnen
 - Nachbarn
 - Ehrenamtliche Helfer (z.B. Nachbarschaftshilfe, Helferkreis)
 - Hausmeister, Hausverwaltung
 - Sonstige Personen:
-
- Es gibt niemanden, den ich fragen könnte
 - Es gibt niemanden, den ich fragen möchte
 - Ich habe bislang keine Unterstützung gebraucht

Teil IV: Fragen zu Ihrer Lebenssituation und Ihrer Person

Damit wir untersuchen können, wie unterschiedliche Gruppen der Bevölkerung Zusammenhalt erfahren, bitten wir Sie nun um einige Angaben zu Ihrer Lebenssituation und Ihrer Person.

17. Seit wann wohnen Sie an Ihrem Wohnort?

- Seit dem Jahr _____ (JJJJ)
- Schon immer

18. Wie wohnen Sie?

- Zur Miete (auch Untermiete)
- Im Wohneigentum (Haus oder Wohnung)
- In einem Seniorenheim, einem Pflegeheim oder einer Wohnanlage für Senioren
- In einer Wohneinrichtung für Menschen mit Behinderung
- In einer Gemeinschaftsunterkunft (für Geflüchtete)
- Sonstiges: _____

19. Wollen Sie vor Ort wohnen bleiben?

- Eher nicht oder sicher nicht → **Weiter mit Frage 20**
 - Ich würde gerne, befürchte aber, dass das nicht geht
(z.B. keine Wohnung oder Bauplatz finden, keine Pflege- oder Senioreneinrichtung vor Ort, keine Möglichkeit eine Ausbildung zu machen)
 - Auf jeden Fall
 - Das kann ich heute noch nicht sagen
- } → **Weiter mit Frage 21**

20. Warum möchten Sie lieber nicht hier wohnen bleiben?

(Mehrere Antworten möglich)

- Weil ich mich hier nicht wohl fühle
- Weil ich lieber in einer größeren Stadt oder in Stadtnähe wohnen möchte
- Weil ich einfach mal etwas anderes sehen will
- Sonstiges: _____

21. Was würden Sie sagen: Wie sieht eine typische Woche bei Ihnen aus? Sind Sie unter der Woche aufgrund Ihrer Verpflichtungen viel unterwegs oder eher häufiger vor Ort?

- Ich bin tagsüber meistens sehr lange unterwegs und nicht an meinem Wohnort (z.B. Erwerbstätigkeit außerorts und weites Pendeln)
- Ich bin zwar tagsüber oft nicht am Wohnort (z.B. wegen Erwerbstätigkeit), es bleibt aber dennoch genug Zeit vor Ort
- Bei mir ist es ziemlich unterschiedlich: Ich verbringe viel Zeit vor Ort (z.B. Homeoffice, Arbeit vor Ort), habe aber auch etliche auswärtige Verpflichtungen und Tätigkeiten
- Mein Alltag findet überwiegend vor Ort statt (z.B. Landwirtschaft, Homeoffice, Rente, Kinderbetreuung und Haushalt, kaum außerörtliche Verpflichtungen/Tätigkeiten)

22. Wie viele Personen leben in Ihrem Haushalt, Sie selbst mitgezählt? _____ (Anzahl)

23. Mit wem leben Sie in einem Haushalt zusammen? (Mehrere Antworten möglich)

- | | |
|------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Ich lebe alleine | <input type="checkbox"/> Mit Eltern oder Schwiegereltern |
| <input type="checkbox"/> Mit Ehepartner/in oder Partner/in | <input type="checkbox"/> Mit sonstigen Familienangehörigen |
| <input type="checkbox"/> Mit Kind(ern) unter 18 Jahren | <input type="checkbox"/> Mit sonstigen Personen |
| <input type="checkbox"/> Mit erwachsenen Kindern oder Schwiegerkindern | (keine Familienangehörigen; z.B. Mitbewohner in einer WG) |

24. In welchem Jahr sind Sie geboren? _____ (JJJJ)

25. Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an:

- Männlich
- Weiblich
- Divers

26. Welche Sprache(n) sprechen Sie im Alltag (z.B. mit Verwandten oder Freunden)?

- Nur Deutsch Deutsch und andere Sprachen Nur andere Sprachen

27. Welche Bildungsabschlüsse haben Sie? (Mehrere Antworten möglich)

- | | |
|----------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Ich gehe noch zur Schule | <input type="checkbox"/> Abgeschlossene Berufsausbildung |
| <input type="checkbox"/> Keinen Schulabschluss | <input type="checkbox"/> Abgeschlossenes Studium |
| <input type="checkbox"/> Hauptschul-/Volksschulabschluss | <input type="checkbox"/> Abschluss in einem anderen Land, nicht vergleichbar |
| <input type="checkbox"/> Mittlere Reife | <input type="checkbox"/> Sonstiges |
| <input type="checkbox"/> Abitur/Fachabitur | |

28. Sind Sie derzeit...? (Mehrere Antworten möglich)

- Erwerbstätig Schüler/in, Student/in, Auszubildende/r Nicht (mehr) erwerbstätig

29. Wie würden Sie Ihre finanzielle Situation Ihres Haushalts einstufen?

- Ich/Wir kommen kaum über die Runden
- Ich/Wir kommen mit großer Sparsamkeit zurecht
- Ich/Wir kommen ganz gut zurecht, solange keine unerwarteten Ausgaben (z.B. größere Reparaturen) anstehen
- Ich/Wir kommen ohne Schwierigkeiten zurecht, auch wenn mal größere Ausgaben anstehen
- Ich/Wir können uns vieles leisten

Zum Abschluss

30. Was gefällt Ihnen am besten am sozialen Miteinander an Ihrem Wohnort?

31. Was sehen Sie als größtes Problem für das soziale Miteinander an Ihrem Wohnort?

32. Wie könnte man das soziale Miteinander an Ihrem Wohnort (weiter) stärken?

Wenn Sie möchten, können Sie sich an der Entwicklung der nächsten Befragung beteiligen. Wie das geht?

Im Jahr 2024 werden wir wieder auf die Kommunen im ländlichen Raum zukommen und sie zur nächsten Befragung einladen. Dann wird es um das Thema Zugehörigkeit gehen: Wir wollen wissen, was Zugehörigkeit und das Gefühl von Heimat für die Befragten bedeutet und wovon es abhängt, ob man sich zugehörig fühlt. Gerne nehmen wir dazu Ihre Anregungen auf: Sie können uns hier gerne mitteilen, was Ihnen an dem Thema besonders wichtig ist:

(Wenn Ihnen jetzt nichts dazu einfällt, Sie aber später noch eine Idee haben, können Sie uns diese jederzeit gerne schreiben an heimatprojekt-bayern@th-nuernberg.de.)

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Frage 1: Wie würden Sie den Ort, an dem Sie wohnen beschreiben?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Einzelhof, Einzelhaus oder Weiler (max. ca. 20 Häuser oder Hofstätten)	150	6,0	6,0	6,0
	Dorf bis zu ca. 2.000 Einwohner	945	38,0	38,1	44,1
	Dorf mit mehr als ca. 2.000 Einwohnern	761	30,6	30,7	74,8
	Kleinstadt	479	19,3	19,3	94,1
	Stadt	147	5,9	5,9	100,0
	Gesamt	2482	99,9	100,0	
	Fehlend	nicht beantwortet	2	0,1	
Gesamt		2484	100,0		

[Frage 2 und Frage 3 werden nur aggregiert ausgewertet]

Frage 4: Das Miteinander vor Ort kann ganz unterschiedlich sein. Wie schätzen Sie das bei Ihnen vor Ort ein?

Miteinander vor Ort: Es gibt hier grundsätzlich viel Hilfsbereitschaft untereinander

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	gar nicht zu	35	1,4	1,4	1,4
	eher nicht zu	179	7,2	7,4	8,8
	teilweise zu	684	27,5	28,2	37,1
	eher zu	964	38,8	39,8	76,9
	voll und ganz zu	560	22,5	23,1	100,0
	Gesamt	2422	97,5	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	29	1,2		
	Weiß ich nicht	33	1,3		
	Gesamt	62	2,5		
Gesamt		2484	100,0		

Miteinander vor Ort: Es gibt viel Engagement für das Gemeinwohl

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	gar nicht zu	35	1,4	1,4	1,4
	eher nicht zu	249	10,0	10,3	11,7
	teilweise zu	738	29,7	30,4	42,1
	eher zu	922	37,1	38,0	80,1
	voll und ganz zu	484	19,5	19,9	100,0
	Gesamt	2428	97,7	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	28	1,1		
	Weiß ich nicht	28	1,1		
	Gesamt	56	2,3		
Gesamt		2484	100,0		

Miteinander vor Ort: Traditionen und Brauchtum werden gepflegt

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	gar nicht zu	26	1,0	1,1	1,1
	eher nicht zu	105	4,2	4,3	5,4
	teilweise zu	499	20,1	20,4	25,8
	eher zu	996	40,1	40,7	66,5
	voll und ganz zu	819	33,0	33,5	100,0
	Gesamt	2445	98,4	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	21	0,8		
	Weiß ich nicht	18	0,7		
	Gesamt	39	1,6		
Gesamt		2484	100,0		

Weiterführung von Frage 4

Miteinander vor Ort: Es engagieren sich immer nur dieselben Personen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	gar nicht zu	7	0,3	0,3	0,3
	eher nicht zu	62	2,5	2,6	2,9
	teilweise zu	434	17,5	18,4	21,3
	eher zu	1111	44,7	47,1	68,4
	voll und ganz zu	744	30,0	31,6	100,0
	Gesamt	2358	94,9	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	23	0,9		
	Weiß ich nicht	103	4,1		
	Gesamt	126	5,1		
Gesamt		2484	100,0		

Miteinander vor Ort: Neuzugezogene finden leicht Anschluss, wenn sie das wollen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	gar nicht zu	145	5,8	6,1	6,1
	eher nicht zu	369	14,9	15,6	21,7
	teilweise zu	703	28,3	29,7	51,4
	eher zu	810	32,6	34,2	85,6
	voll und ganz zu	342	13,8	14,4	100,0
	Gesamt	2369	95,4	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	11	0,4		
	Weiß ich nicht	104	4,2		
	Gesamt	115	4,6		
Gesamt		2484	100,0		

Miteinander vor Ort: Es gibt ein Miteinander zwischen den verschiedenen Generationen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	gar nicht zu	67	2,7	2,8	2,8
	eher nicht zu	280	11,3	11,8	14,6
	teilweise zu	812	32,7	34,1	48,7
	eher zu	863	34,7	36,3	85,0
	voll und ganz zu	356	14,3	15,0	100,0
	Gesamt	2378	95,7	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	18	0,7		
	Weiß ich nicht	88	3,5		
	Gesamt	106	4,3		
Gesamt		2484	100,0		

Miteinander vor Ort: Das soziale Miteinander im Ort verschwindet immer mehr

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	gar nicht zu	145	5,8	6,2	6,2
	eher nicht zu	655	26,4	28,0	34,2
	teilweise zu	768	30,9	32,8	67,0
	eher zu	571	23,0	24,4	91,4
	voll und ganz zu	201	8,1	8,6	100,0
	Gesamt	2340	94,2	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	25	1,0		
	Weiß ich nicht	119	4,8		
	Gesamt	144	5,8		
Gesamt		2484	100,0		

Weiterführung von Frage 4**Miteinander vor Ort: Es gibt wenig Kontakt zwischen Menschen, die schon lange hier leben und Neuzugezogenen**

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	gar nicht zu	82	3,3	3,5	3,5
	eher nicht zu	513	20,7	21,8	25,3
	teilweise zu	854	34,4	36,3	61,6
	eher zu	658	26,5	28,0	89,5
	voll und ganz zu	247	9,9	10,5	100,0
	Gesamt	2354	94,8	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	19	0,8		
	Weiß ich nicht	111	4,5		
	Gesamt	130	5,2		
Gesamt		2484	100,0		

Miteinander vor Ort: Es gibt viele Streitigkeiten und Unstimmigkeiten

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	gar nicht zu	284	11,4	12,6	12,6
	eher nicht zu	1090	43,9	48,3	60,9
	teilweise zu	583	23,5	25,8	86,7
	eher zu	225	9,1	10,0	96,6
	voll und ganz zu	76	3,1	3,4	100,0
	Gesamt	2258	90,9	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	15	0,6		
	Weiß ich nicht	211	8,5		
	Gesamt	226	9,1		
Gesamt		2484	100,0		

Miteinander vor Ort: Hier ist immer etwas los: Es gibt viele Feste, kulturelle und sonstige Veranstaltungen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	gar nicht zu	86	3,5	3,5	3,5
	eher nicht zu	400	16,1	16,2	19,7
	teilweise zu	728	29,3	29,5	49,2
	eher zu	787	31,7	31,9	81,1
	voll und ganz zu	465	18,7	18,9	100,0
	Gesamt	2466	99,3	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	12	0,5		
	Weiß ich nicht	6	0,2		
	Gesamt	18	0,7		
Gesamt		2484	100,0		

Miteinander vor Ort: Es gibt viele Vereine und andere Gruppen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	gar nicht zu	31	1,2	1,3	1,3
	eher nicht zu	147	5,9	6,0	7,3
	teilweise zu	409	16,5	16,7	23,9
	eher zu	960	38,6	39,1	63,0
	voll und ganz zu	908	36,6	37,0	100,0
	Gesamt	2455	98,8	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	14	0,6		
	Weiß ich nicht	15	0,6		
	Gesamt	29	1,2		
Gesamt		2484	100,0		

Weiterführung von Frage 4

Miteinander vor Ort: Neue Ideen für das soziale Miteinander stoßen meist auf Widerstand und Ablehnung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	gar nicht zu	134	5,4	6,4	6,4
	eher nicht zu	772	31,1	36,7	43,1
	teilweise zu	677	27,3	32,2	75,3
	eher zu	372	15,0	17,7	93,0
	voll und ganz zu	148	6,0	7,0	100,0
	Gesamt	2103	84,7	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	24	1,0		
	Weiß ich nicht	357	14,4		
	Gesamt	381	15,3		
Gesamt		2484	100,0		

Miteinander vor Ort: Neuzugezogene beteiligen sich nur selten am sozialen Leben vor Ort

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	gar nicht zu	58	2,3	2,7	2,7
	eher nicht zu	392	15,8	18,2	20,9
	teilweise zu	855	34,4	39,6	60,5
	eher zu	677	27,3	31,4	91,9
	voll und ganz zu	175	7,0	8,1	100,0
	Gesamt	2157	86,8	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	18	0,7		
	Weiß ich nicht	309	12,4		
	Gesamt	327	13,2		
Gesamt		2484	100,0		

Miteinander vor Ort: Man kann den Menschen hier grundsätzlich vertrauen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	gar nicht zu	68	2,7	2,9	2,9
	eher nicht zu	177	7,1	7,5	10,3
	teilweise zu	571	23,0	24,0	34,4
	eher zu	1222	49,2	51,5	85,8
	voll und ganz zu	337	13,6	14,2	100,0
	Gesamt	2375	95,6	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	21	0,8		
	Weiß ich nicht	88	3,5		
	Gesamt	109	4,4		
Gesamt		2484	100,0		

Miteinander vor Ort: Wenn man möchte, kann man leicht mit anderen in Kontakt kommen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	gar nicht zu	60	2,4	2,4	2,4
	eher nicht zu	262	10,5	10,7	13,1
	teilweise zu	694	27,9	28,3	41,5
	eher zu	951	38,3	38,8	80,3
	voll und ganz zu	484	19,5	19,7	100,0
	Gesamt	2451	98,7	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	13	0,5		
	Weiß ich nicht	20	0,8		
	Gesamt	33	1,3		
Gesamt		2484	100,0		

Weiterführung von Frage 4

Miteinander vor Ort: Die Vereine und Gruppen vor Ort sind nicht besonders einladend (Themen, Personen)

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	gar nicht zu	531	21,4	22,3	22,3
	eher nicht zu	869	35,0	36,5	58,8
	teilweise zu	509	20,5	21,4	80,2
	eher zu	327	13,2	13,7	93,9
	voll und ganz zu	144	5,8	6,1	100,0
	Gesamt	2380	95,8	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	18	0,7		
	Weiß ich nicht	86	3,5		
	Gesamt	104	4,2		
Gesamt		2484	100,0		

Miteinander vor Ort: Es gibt Orte, an denen man mit anderen zusammenkommen kann (z.B. Wirtshäuser, Geschäfte, Gemeindezentren)

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	gar nicht zu	196	7,9	8,0	8,0
	eher nicht zu	541	21,8	22,0	29,9
	teilweise zu	706	28,4	28,7	58,6
	eher zu	628	25,3	25,5	84,1
	voll und ganz zu	392	15,8	15,9	100,0
	Gesamt	2463	99,2	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	9	0,4		
	Weiß ich nicht	12	0,5		
	Gesamt	21	0,8		
Gesamt		2484	100,0		

Miteinander vor Ort: Hier gilt "leben und leben lassen": Solange andere nicht gestört werden, kann hier jeder leben, wie er möchte

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	gar nicht zu	95	3,8	3,9	3,9
	eher nicht zu	289	11,6	11,9	15,9
	teilweise zu	643	25,9	26,6	42,4
	eher zu	972	39,1	40,2	82,6
	voll und ganz zu	421	16,9	17,4	100,0
	Gesamt	2420	97,4	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	12	0,5		
	Weiß ich nicht	52	2,1		
	Gesamt	64	2,6		
Gesamt		2484	100,0		

Frage 5: Was würden Sie sagen: Wie hat sich das soziale Leben an Ihrem Wohnort in den letzten 5 Jahren verändert?

Veränderung des sozialen Lebens

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	In den letzten Jahren ist das soziale Leben weniger geworden (z.B. Schließung von Gasthäusern, Auflösung von Vereinen)	1249	50,3	57,0	57,0
	Eigentlich hat sich nichts geändert	717	28,9	32,7	89,7
	Das soziale Leben ist stärker geworden, es gibt mehr Initiative oder Menschen, die etwas auf die Beine stellen	225	9,1	10,3	100,0
	Gesamt	2191	88,2	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	45	1,8		
	Kann ich nicht sagen, dafür ist mein Wohnort zu groß	17	0,7		
	Kann ich nicht sagen, davon bekomme ich nichts mit	69	2,8		
	Kann ich nicht sagen, ich wohne noch nicht so lange hier	162	6,5		
	Gesamt	293	11,8		
Gesamt		2484	100,0		

Frage 6: Alles in allem: Wie schätzen Sie die Lebensbedingungen für unterschiedliche Bevölkerungsgruppe an Ihrem Wohnort ein?

Lebensbedingungen unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen: Junge Familien mit Kindern

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Sehr schlecht, es fehlt vieles, was man braucht	65	2,6	2,7	2,7
	Eher schlecht	166	6,7	6,9	9,6
	Teils, teils	450	18,1	18,7	28,3
	Eher gut	1036	41,7	43,1	71,4
	Sehr gut, es ist alles da, was man braucht	689	27,7	28,6	100,0
	Gesamt	2406	96,9	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	24	1,0		
	Kann ich nicht beurteilen	54	2,2		
	Gesamt	78	3,1		
Gesamt		2484	100,0		

Lebensbedingungen unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen: Jugendliche

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Sehr schlecht, es fehlt vieles, was man braucht	251	10,1	10,6	10,6
	Eher schlecht	697	28,1	29,3	39,9
	Teils, teils	897	36,1	37,7	77,6
	Eher gut	456	18,4	19,2	96,8
	Sehr gut, es ist alles da, was man braucht	76	3,1	3,2	100,0
	Gesamt	2377	95,7	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	32	1,3		
	Kann ich nicht beurteilen	75	3,0		
	Gesamt	107	4,3		
Gesamt		2484	100,0		

Weiterführung von Frage 6

Lebensbedingungen unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen: Mittlere Generation

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Sehr schlecht, es fehlt vieles, was man braucht	60	2,4	2,5	2,5
	Eher schlecht	209	8,4	8,7	11,2
	Teils, teils	766	30,8	31,8	42,9
	Eher gut	1023	41,2	42,4	85,3
	Sehr gut, es ist alles da, was man braucht	354	14,3	14,7	100,0
	Gesamt	2412	97,1	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	31	1,2		
	Kann ich nicht beurteilen	41	1,7		
	Gesamt	72	2,9		
Gesamt		2484	100,0		

Lebensbedingungen unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen: Jüngere Senioren

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Sehr schlecht, es fehlt vieles, was man braucht	73	2,9	3,1	3,1
	Eher schlecht	242	9,7	10,2	13,3
	Teils, teils	624	25,1	26,3	39,5
	Eher gut	1025	41,3	43,1	82,7
	Sehr gut, es ist alles da, was man braucht	412	16,6	17,3	100,0
	Gesamt	2376	95,7	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	18	0,7		
	Kann ich nicht beurteilen	90	3,6		
	Gesamt	108	4,3		
Gesamt		2484	100,0		

Lebensbedingungen unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen: Hochbetagte Senioren

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Sehr schlecht, es fehlt vieles, was man braucht	286	11,5	12,5	12,5
	Eher schlecht	571	23,0	24,9	37,4
	Teils, teils	612	24,6	26,7	64,1
	Eher gut	574	23,1	25,0	89,1
	Sehr gut, es ist alles da, was man braucht	249	10,0	10,9	100,0
	Gesamt	2292	92,3	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	17	0,7		
	Kann ich nicht beurteilen	175	7,0		
	Gesamt	192	7,7		
Gesamt		2484	100,0		

Frage 7: Bei welchen Gelegenheiten kommen Sie mit anderen Menschen aus Ihrem Ort in Kontakt?

Gelegenheiten zum Kontakt: Bei zufälligen Begegnungen im Alltag (z.B. auf der Straße, beim Einkaufen, beim Abholen der Kinder aus der Kita, beim Gassigehen mit dem Hund)

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nie	20	0,8	0,8	0,8
	Sehr selten	168	6,8	6,8	7,6
	Eher selten	465	18,7	18,9	26,5
	Eher häufig	1205	48,5	48,9	75,4
	Sehr häufig	606	24,4	24,6	100,0
	Gesamt	2464	99,2	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	13	0,5		
	Gibt es hier nicht	7	0,3		
	Gesamt	20	0,8		
Gesamt		2484	100,0		

Gelegenheiten zum Kontakt: Bei privaten Besuchen bei mir oder anderen zuhause

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nie	117	4,7	4,8	4,8
	Sehr selten	391	15,7	15,9	20,7
	Eher selten	842	33,9	34,3	55,0
	Eher häufig	861	34,7	35,1	90,1
	Sehr häufig	244	9,8	9,9	100,0
	Gesamt	2455	98,8	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	21	0,8		
	Gibt es hier nicht	8	0,3		
	Gesamt	29	1,2		
Gesamt		2484	100,0		

Gelegenheiten zum Kontakt: Bei gemeinsamen privaten Tätigkeiten im Alltag (gemeinsam etwas unternehmen, nicht in einem Verein oder im Rahmen eines Ehrenamts)

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nie	206	8,3	8,5	8,5
	Sehr selten	456	18,4	18,7	27,2
	Eher selten	851	34,3	34,9	62,1
	Eher häufig	728	29,3	29,9	92,0
	Sehr häufig	194	7,8	8,0	100,0
	Gesamt	2435	98,0	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	31	1,2		
	Gibt es hier nicht	18	0,7		
	Gesamt	49	2,0		
Gesamt		2484	100,0		

Gelegenheiten zum Kontakt: Im Rahmen eines Ehrenamts (z.B. im Verein, bei der Nachbarschaftshilfe oder der Freiwilligen Feuerwehr)

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nie	429	17,3	17,8	17,8
	Sehr selten	206	8,3	8,6	26,4
	Eher selten	363	14,6	15,1	41,4
	Eher häufig	810	32,6	33,6	75,1
	Sehr häufig	601	24,2	24,9	100,0
	Gesamt	2409	97,0	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	46	1,9		
	Gibt es hier nicht	29	1,2		
	Gesamt	75	3,0		
Gesamt		2484	100,0		

Weiterführung von Frage 7

Gelegenheiten zum Kontakt: Beim Besuch kultureller, kirchlicher oder sonstiger Veranstaltungen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nie	213	8,6	8,7	8,7
	Sehr selten	381	15,3	15,6	24,4
	Eher selten	669	26,9	27,4	51,8
	Eher häufig	865	34,8	35,5	87,3
	Sehr häufig	310	12,5	12,7	100,0
	Gesamt	2438	98,1	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	26	1,0		
	Gibt es hier nicht	20	0,8		
	Gesamt	46	1,9		
Gesamt		2484	100,0		

Gelegenheiten zum Kontakt: Beim Besuch von Festen (z.B. Kirchweih, Stadtfest)

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nie	84	3,4	3,5	3,5
	Sehr selten	254	10,2	10,4	13,9
	Eher selten	531	21,4	21,8	35,7
	Eher häufig	1005	40,5	41,3	77,0
	Sehr häufig	560	22,5	23,0	100,0
	Gesamt	2434	98,0	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	29	1,2		
	Gibt es hier nicht	21	0,8		
	Gesamt	50	2,0		
Gesamt		2484	100,0		

Gelegenheiten zum Kontakt: Bei gemeinschaftlichen Arbeiten (z.B. Spielplatz bauen, Osterbrunnen schmücken)

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nie	594	23,9	25,9	25,9
	Sehr selten	536	21,6	23,3	49,2
	Eher selten	667	26,9	29,0	78,2
	Eher häufig	393	15,8	17,1	95,3
	Sehr häufig	107	4,3	4,7	100,0
	Gesamt	2297	92,5	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	54	2,2		
	Gibt es hier nicht	133	5,4		
	Gesamt	187	7,5		
Gesamt		2484	100,0		

Gelegenheiten zum Kontakt: Beim zufälligen Zusammentreffen im Café oder Gasthaus

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nie	306	12,3	13,4	13,4
	Sehr selten	481	19,4	21,1	34,5
	Eher selten	786	31,6	34,5	69,0
	Eher häufig	588	23,7	25,8	94,8
	Sehr häufig	118	4,8	5,2	100,0
	Gesamt	2279	91,7	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	30	1,2		
	Gibt es hier nicht	175	7,0		
	Gesamt	205	8,3		
Gesamt		2484	100,0		

Weiterführung von Frage 7

Gelegenheiten zum Kontakt: Am Stammtisch bzw. im Stammlokal

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nie	779	31,4	35,1	35,1
	Sehr selten	389	15,7	17,5	52,6
	Eher selten	510	20,5	23,0	75,5
	Eher häufig	399	16,1	18,0	93,5
	Sehr häufig	145	5,8	6,5	100,0
	Gesamt	2222	89,5	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	61	2,5		
	Gibt es hier nicht	201	8,1		
	Gesamt	262	10,5		
Gesamt		2484	100,0		

Gelegenheiten zum Kontakt: Bei der Teilnahme von Angeboten für bestimmte Gruppen (z.B. im Jugendzentrum, Tagespflege, Eltern-Kind-Gruppe)

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nie	715	28,8	32,6	32,6
	Sehr selten	441	17,8	20,1	52,8
	Eher selten	523	21,1	23,9	76,6
	Eher häufig	401	16,1	18,3	94,9
	Sehr häufig	111	4,5	5,1	100,0
	Gesamt	2191	88,2	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	94	3,8		
	Gibt es hier nicht	199	8,0		
	Gesamt	293	11,8		
Gesamt		2484	100,0		

Gelegenheiten zum Kontakt: Für Erwerbstätige/Azubis/Studierende: Im Rahmen meiner beruflichen Tätigkeit, Ausbildung, Studium

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nie	593	23,9	35,4	35,4
	Sehr selten	289	11,6	17,3	52,7
	Eher selten	266	10,7	15,9	68,6
	Eher häufig	284	11,4	17,0	85,5
	Sehr häufig	242	9,7	14,5	100,0
	Gesamt	1674	67,4	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	561	22,6		
	Gibt es hier nicht	249	10,0		
	Gesamt	810	32,6		
Gesamt		2484	100,0		

Gelegenheiten zum Kontakt: Für Schüler: In der Schule

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nie	240	9,7	28,1	28,1
	Sehr selten	78	3,1	9,1	37,3
	Eher selten	143	5,8	16,8	54,0
	Eher häufig	249	10,0	29,2	83,2
	Sehr häufig	143	5,8	16,8	100,0
	Gesamt	853	34,3	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	1363	54,9		
	Gibt es hier nicht	268	10,8		
	Gesamt	1631	65,7		
Gesamt		2484	100,0		

Weiterführung von Frage 7

Gelegenheiten zum Kontakt offen: Bei anderen Gelegenheiten

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	2423	97,5	97,5	97,5
1xMonat Kunstkreis, regelmäßig Wahlhelfer, regelmäßige Teilnahme (Name entfernt)				
Alle Bewertungen für den OT (Name entfernt), da zuweit weg und sehr wenige Anbindungen nach aussen bestehen				
am örtlichen Sportplatz				
Arbeit				
Arztbesuche				
auf dem Friedhof treffe ich oft viele Leute				
Bei Beerdigungen				
bei der Gartenarbeit außen an der Hecke werden unhöfliche, unangemessen kritisierende Kontakte aufgenommen				
Bei meinen regelmäßigen Läufen (täglich) - fast keine Kontakte, es ist keiner unterwegs				
Bei Spaziergängen und bei Busfahrten				
Beim Besuch von Vereinsfesten ehr häufig				
Beim Einkaufen				
beim Fischen eher selten				
beim selbst mitinitiierten Mitmachcafé				
Beim Wandern				
Bin gehbehindert und deshalb ziemlich isoliert				
Bürgerbeteiligungsgruppen (Fragen zu Mobilität außer MIV)				
Busfahrten				
Ehrenamtliche Unterstützung des gemeindlichen Bauhofs				
Einkauf Bäcker				
Erläuterung Erwerbstätigkeit: arbeite nicht am Wohnort				
Es gibt auch gute Freundschaften mit Menschen in den umliegenden Orten, die sich über einen Verein entwickelt haben.				
Es gibt viele der genannten Möglichkeiten / Orte einfach nicht				
fehlt: (stadt)-politischen Veranstaltungen				
Freizeitaktivitäten				
Friedhof				
Für 80+ gibtbess gar nichts! Ohne Auto ist man verloren!!!				
Gemeinsam schmeckt es besser! Wir essen 1x im Monat gemeinsam zu Mittag				
Gezieltes Verabreden zum Spazieren. Örtlichkeit und Kontaktmöglichkeit gerade zu Zugezogenen fehlt, wenn man keine Kinder oder Zeit u Energie für Ehrenamt hat.				
Gottesdienst, seniorenarbeit,				
Gottesdiensten				
Gründung einer Mehrgenerationentages 1x monatlich mit wechselndem Programm ab 2023				
Häufig bei gemeinsamen Fahrten zu Theater, Tanzkreis, Nähkurs, Frauenturnen				
Hausnachbarn				
Ich bin in der Verantwortung der Nachbarschaftshilfe tätig				
Im Allgäu ist es schwierig, da wenn man Fremd ist und eine andere Meinung hat heißt es geh daher wo du her kommst				
Im Hausflur				
im Sportverein				
im Straßenverkehr in der Rush Hour				
Im Verein				
In Notsituation, z.b. heftige Regenereignisse				
Mit den Nachbarn sieht man sich im Winter kaum. Bei gutem Wetter fast täglich				
mit Freunden verabreden				
Planen von Veranstaltungen				
Politisch engagiert im Gemeinderat				
Polterabend/ Grillabend/ Geburtstag veranstaltungen von einzelpersonen wo das ganze dorf eingeladen ist				
Privat Feiern, spazier				
Selbst initiiert				
Spaziergang				
Spielplatz				
Sport				
Sport, Wander, Radfahren				
Sportgruppe Gymnastik				
sportliche Aktivitäten				
Sportplatz				
Sportverein z.b.turnen,Sportabzeichen, eher häufig				
Straßenfest				
Verein				
Wandern,				
Wanderungen				
Wertstoffhof				
Gesamt	2484	100,0	100,0	

Frage 8: Und zu wem haben Sie hier privat näheren Kontakt? (z.B. Besuche, gemeinsame Aktivitäten)

Personenbeschreibung näherer Kontakt: Familie/Verwandte vor Ort

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	896	36,1	36,1	36,1
	gewählt	1585	63,8	63,9	100,0
	Gesamt	2481	99,9	100,0	
Fehlend	System	3	0,1		
Gesamt		2484	100,0		

Personenbeschreibung näherer Kontakt: Freunde vor Ort

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	698	28,1	28,1	28,1
	gewählt	1783	71,8	71,9	100,0
	Gesamt	2481	99,9	100,0	
Fehlend	System	3	0,1		
Gesamt		2484	100,0		

Personenbeschreibung näherer Kontakt: Nachbarn

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	980	39,5	39,5	39,5
	gewählt	1501	60,4	60,5	100,0
	Gesamt	2481	99,9	100,0	
Fehlend	System	3	0,1		
Gesamt		2484	100,0		

Personenbeschreibung näherer Kontakt: Mitschüler oder Arbeitskollegen, die ich auch privat treffe

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	2084	83,9	84,0	84,0
	gewählt	397	16,0	16,0	100,0
	Gesamt	2481	99,9	100,0	
Fehlend	System	3	0,1		
Gesamt		2484	100,0		

Personenbeschreibung näherer Kontakt: Leute, die ich aus einem Verein, aus der Kirchengemeinde oder aus einer anderen Gruppe oder Organisation kenne

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	1230	49,5	49,6	49,6
	gewählt	1251	50,4	50,4	100,0
	Gesamt	2481	99,9	100,0	
Fehlend	System	3	0,1		
Gesamt		2484	100,0		

Frage 9: Woran liegt es, dass Sie keine oder fast keine Kontakte vor Ort haben? (Filterfrage: alle Personen, die "Ich habe keine oder fast keine privaten Kontakte vor Ort" in Frage 8 gewählt haben)

Gründe für wenig Kontakt: Ich wohne erst seit kurzem hier und habe noch keine Kontakte geknüpft

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	111	4,5	86,0	86,0
	gewählt	18	0,7	14,0	100,0
	Gesamt	129	5,2	100,0	
Fehlend	System	2355	94,8		
Gesamt		2484	100,0		

Weiterführung von Frage 9

Gründe für wenig Kontakt: Es gibt kaum jemanden/niemanden in meinem Alter

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	115	4,6	89,1	89,1
	gewählt	14	0,6	10,9	100,0
	Gesamt	129	5,2	100,0	
Fehlend	System	2355	94,8		
Gesamt		2484	100,0		

Gründe für wenig Kontakt: Ich finde einfach keinen Anschluss hier vor Ort

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	77	3,1	59,7	59,7
	gewählt	52	2,1	40,3	100,0
	Gesamt	129	5,2	100,0	
Fehlend	System	2355	94,8		
Gesamt		2484	100,0		

Gründe für wenig Kontakt: Ich habe sehr wenig Zeit für soziale Kontakte

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	105	4,2	81,4	81,4
	gewählt	24	1,0	18,6	100,0
	Gesamt	129	5,2	100,0	
Fehlend	System	2355	94,8		
Gesamt		2484	100,0		

Gründe für wenig Kontakt: Mir sind die Leute hier ehrlich gesagt nicht sehr sympathisch

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	87	3,5	67,4	67,4
	gewählt	42	1,7	32,6	100,0
	Gesamt	129	5,2	100,0	
Fehlend	System	2355	94,8		
Gesamt		2484	100,0		

Gründe für wenig Kontakt: Ich möchte nicht, dass andere Einblick in meine Angelegenheiten bekommen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	115	4,6	89,1	89,1
	gewählt	14	0,6	10,9	100,0
	Gesamt	129	5,2	100,0	
Fehlend	System	2355	94,8		
Gesamt		2484	100,0		

Gründe für wenig Kontakt: Ich werde hier von vielen gemieden

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	102	4,1	79,1	79,1
	gewählt	27	1,1	20,9	100,0
	Gesamt	129	5,2	100,0	
Fehlend	System	2355	94,8		
Gesamt		2484	100,0		

Weiterführung von Frage 9

Gründe für wenig Kontakt: Die Möglichkeiten, hier mit anderen in Kontakt zu kommen (z.B. in einem Verein) gefallen mir nicht

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	74	3,0	57,4	57,4
	gewählt	55	2,2	42,6	100,0
	Gesamt	129	5,2	100,0	
Fehlend	System	2355	94,8		
Gesamt		2484	100,0		

Gründe für wenig Kontakt: Ich bin jemand, der einfach lieber für sich bleibt

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	99	4,0	76,7	76,7
	gewählt	30	1,2	23,3	100,0
	Gesamt	129	5,2	100,0	
Fehlend	System	2355	94,8		
Gesamt		2484	100,0		

Gründe für wenig Kontakt: Aufgrund einer Krankheit oder körperlichen Einschränkung kann ich mich nur schwer an Aktivitäten beteiligen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	117	4,7	90,7	90,7
	gewählt	12	0,5	9,3	100,0
	Gesamt	129	5,2	100,0	
Fehlend	System	2355	94,8		
Gesamt		2484	100,0		

Gründe für wenig Kontakt: Ich spreche eine andere Sprache und kann mich nicht gut verständigen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	128	5,2	99,2	99,2
	gewählt	1	0,0	0,8	100,0
	Gesamt	129	5,2	100,0	
Fehlend	System	2355	94,8		
Gesamt		2484	100,0		

Weiterführung von Frage 9

Gründe für wenig Kontakt_offen: Sonstige Gründe

Gültig	2455		
	Als alleinerziehende bist du nicht in einm Dorf		
	Als Fremder bleibt man Fremd, wenn man anders Spricht, eine andere Meinung hat		
	Breites Ignoratentum, jederr sieht nur sich. Freundschaften werden in der Grundschule geschlossen, danach keine mehr.		
	Der Bürgermeister hetzt gegen neu hinzugezogene auf		
	die Alteingesessenen bleiben unter sich, Neuzugezogene sind meist junge Familien		
	Die meisten Dorfbewohner bleiben unter sich.		
	Habe von meiner Seite Kontakt gesucht, Einladungen usw.. es kommt nichts zurück, irgendwann gibt man auf		
	Hier herrscht eine große Abneigung gegenüber Zugezogenen.		
	Hier wird nur ÜBER andere geredet, nicht MIT ihnen. Neu Zugezogene sprechen Fremdsprachen, stellen sich nicht vor und grüßen nicht. Bei Vereinen und Festen steht meist Biertrinken im Vordergrund - ich trinke keinen Alkohol, und will mich auch nicht mit alkoholisierten Menschen umgeben. Arbeitgeber und Handwerker haben mich schon abgezockt und irgendwelche Menschen aus der Nachbarschaft pinkeln mir regelmäßig an Haus und Zaun. Auf solche Kontakte verzichte ich gerne!		
	Ich bin in anderen Orten ehrenamtlich sehr aktiv. Arbeitsplatz ist nicht am Ort. Schulen der Kinder nicht im Ort.		
	Ich habe meine sozialen Kontakte in einem anderen Ort.		
	Ich pflege einen Angehörigen der nahezu rund um die Uhr Betreuung benötigt.		
	Ich und mein Mann kommen nicht von hier.		
	Ich werde vom Gemeinderat schikaniert		
	Ich wohne seit 5 Jahren hier. Die Leute in meinem Alter haben alle Kinder und sind anderweitig beschäftigt. Irgendwie hat sich keine Schnittstelle ergeben.		
	Kurstädtchen: sehr freundlich zu Gästen, ansonsten bleiben die Leute lieber unter sich. Engagement ist nicht gewünscht: "ich hätte mich eingeschlichen und wäre ein Feind".		
	Manche Gemeinden vor allem im ländlichen Bereich gelten zugezogen Menschen immer als Aussenseiter und haben wenig Chance in den Kreis aufgenommen zu werden.		
	Massive Abneigung gegen Zugezogene von außerhalb		
	Mein Wohnort ist nur mein Arbeitsort und nicht, in dem ich meine Familie und Freunde habe		
	Menschen in der näheren Umgebung sind introvertiert.		
	Schon vor längerer Zeit zugezogen: oberflächlich gibt es viele Kontakte + Bekanntschaften, aber es vertieft sich sehr selten (Gründe? "falscher"/ kein Dialekt?, "zu hoher" Ausbildungsgrad?, "zu viel" bisher über den Tellerrand geblickt? Einheimische haben näheren Kontakt sozial nicht nötig?), als Zugezogener hat man häufig andere Themen...		
	schwerwiegendes Nachbarschafts- und Dorfmobbing gegen mich seit meinem 1. Wohntag im Dorf		
	Trotz vieler Versuche der Kontaktaufnahme kein Anschluss, die "Eingeborenen" wollen unter sich bleiben.		
	Viele Einheimische haben Vorurteile gegenüber Neuzugezogenen. Es gibt viel Ratsch und Tratsch. Die anfängliche Freundlichkeit resultiert nur aus der Neugier heraus. Sätze wie: Wie kann man nur hier herziehen? sind an der Tagesordnung		
	Viele haben andere Interessen und/oder wenig Zeit		
	Wir haben die Familie im Haus und unsere Freunde in der Nachbargemeinde (Ort entfernt) 4 km.Auch gibt es in unserem Dorf nichts mehr ? nur den Bahnhof zummweffahren{EM_FACE_WITH_TEARs_OF_JOY}		
	wohne seit >20 Jahren hier; außer Fußball gibt es keinen Mannschaftssport für Frauen; zum Turnen kommen die Damen meist schon zu zweit und gehen anschließend sofort - mehr als ein "Hallo" ist da nicht drin. Kindergarten: Kontakt hatte ich, die ersten 3 Monate, als mein Kind im Kindergarten war, danach habe ich gearbeitet (eine der wenigen Mütter) und Nachmittags oder gar am Wochenende hatten die anderen Mamas dann keine Zeit mehr, um sich zu treffen. Nachbarschaft: Leben und leben lassen war hier mal, als ich hier hergezogen bin. Inzwischen sind die Nachbarn, die früher "normal" waren, extrem geworden (man darf am Wochenende am besten nur noch zum Sterben in den Garten gehen bzw. sollte nach den Regeln der Nachbarn leben). Warum die Personen sich so verändert haben, kann ich nicht beurteilen.		
	Zugereiste und auch noch mit höherer Ausbildung sind Störsender. Kennenlerngespräche fanden in über 10 Jahren nicht statt. "Man" macht sich seine eigene Meinung ohne Fakten		
Gesamt	2484	100,0	100,0

Frage 10: Wie zufrieden sind Sie mit der Anzahl Ihrer privaten Kontakte vor Ort?

Zufriedenheit Anzahl Kontakte: Engere private Kontakte (z.B. gegenseitige Besuche)

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Wünsche ich mir weniger	28	1,1	1,1	1,1
	Ist gerade richtig so	1697	68,3	69,0	70,1
	Wünsche ich mir mehr	736	29,6	29,9	100,0
	Gesamt	2461	99,1	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	23	0,9		
Gesamt		2484	100,0		

Zufriedenheit Anzahl Kontakte: Kontakte im Rahmen von Vereinen oder anderen Gruppen, Stammtisch

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Wünsche ich mir weniger	107	4,3	4,5	4,5
	Ist gerade richtig so	1766	71,1	73,7	78,2
	Wünsche ich mir mehr	522	21,0	21,8	100,0
	Gesamt	2395	96,4	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	89	3,6		
Gesamt		2484	100,0		

Zufriedenheit Anzahl Kontakte: Lose Kontakte (z.B. gelegentliche Gespräche am Zaun, beim Bäcker)

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Wünsche ich mir weniger	52	2,1	2,1	2,1
	Ist gerade richtig so	1885	75,9	76,8	78,9
	Wünsche ich mir mehr	519	20,9	21,1	100,0
	Gesamt	2456	98,9	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	28	1,1		
Gesamt		2484	100,0		

Frage 11: Wie würden Sie Ihre sozialen Kontakte vor Ort beschreiben: Inwiefern stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

Beschreibung sozialer Kontakte: ...fühle ich mich hier zugehörig.

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Trifft gar nicht zu	105	4,2	4,3	4,3
	Trifft eher nicht zu	191	7,7	7,7	12,0
	Trifft teilweise zu	402	16,2	16,3	28,3
	Trifft eher zu	753	30,3	30,5	58,9
	Trifft voll und ganz zu	1014	40,8	41,1	100,0
	Gesamt	2465	99,2	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	19	0,8		
Gesamt		2484	100,0		

Beschreibung sozialer Kontakte: ...fühle ich mich kontrolliert.

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	gar nicht zu	854	34,4	35,2	35,2
	eher nicht zu	891	35,9	36,7	71,9
	teilweise zu	419	16,9	17,3	89,2
	eher zu	172	6,9	7,1	96,3
	voll und ganz zu	91	3,7	3,7	100,0
	Gesamt	2427	97,7	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	57	2,3		
Gesamt		2484	100,0		

Weiterführung von Frage 11

Beschreibung sozialer Kontakte: ...erlebe ich Wertschätzung.

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Trifft gar nicht zu	144	5,8	5,9	5,9
	Trifft eher nicht zu	277	11,2	11,3	17,2
	Trifft teilweise zu	594	23,9	24,3	41,5
	Trifft eher zu	988	39,8	40,4	82,0
	Trifft voll und ganz zu	441	17,8	18,0	100,0
	Gesamt	2444	98,4	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	40	1,6		
Gesamt		2484	100,0		

Beschreibung sozialer Kontakte: ...bin ich nicht einsam.

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Trifft gar nicht zu	140	5,6	5,7	5,7
	Trifft eher nicht zu	233	9,4	9,5	15,3
	Trifft teilweise zu	420	16,9	17,2	32,5
	Trifft eher zu	829	33,4	33,9	66,4
	Trifft voll und ganz zu	821	33,1	33,6	100,0
	Gesamt	2443	98,3	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	41	1,7		
Gesamt		2484	100,0		

Beschreibung sozialer Kontakte: ...fühle ich mich unter Druck gesetzt.

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	gar nicht zu	1152	46,4	47,0	47,0
	eher nicht zu	815	32,8	33,3	80,3
	teilweise zu	289	11,6	11,8	92,1
	eher zu	128	5,2	5,2	97,3
	voll und ganz zu	65	2,6	2,7	100,0
	Gesamt	2449	98,6	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	35	1,4		
Gesamt		2484	100,0		

Beschreibung sozialer Kontakte: ...fühle ich mich oft ausgeschlossen.

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	gar nicht zu	1262	50,8	51,5	51,5
	eher nicht zu	682	27,5	27,8	79,3
	teilweise zu	294	11,8	12,0	91,3
	eher zu	134	5,4	5,5	96,8
	voll und ganz zu	79	3,2	3,2	100,0
	Gesamt	2451	98,7	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	33	1,3		
Gesamt		2484	100,0		

Frage 12: Haben Sie innerhalb der letzten 12 Monate anderen Menschen an Ihrem Wohnort, die nicht zu Ihrer Familie gehören, mit einer dieser Tätigkeiten geholfen?

Unterstützung gegeben: Verwahrung eines Zweitschlüssels für Haus oder Wohnung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Ja	862	34,7	35,0	35,0
	Nein, keiner hat mich darum gebeten	1517	61,1	61,6	96,6
	Nein, ich konnte oder wollte nicht	84	3,4	3,4	100,0
	Gesamt	2463	99,2	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	21	0,8		
Gesamt		2484	100,0		

Weiterführung von Frage 12**Unterstützung gegeben: Blumen gießen, Garten gießen im Urlaub**

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Ja	1025	41,3	41,8	41,8
	Nein, keiner hat mich darum gebeten	1369	55,1	55,8	97,5
	Nein, ich konnte oder wollte nicht	61	2,5	2,5	100,0
	Gesamt	2455	98,8	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	29	1,2		
Gesamt		2484	100,0		

Unterstützung gegeben: Hilfe beim Renovieren oder Bauen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Ja	763	30,7	31,2	31,2
	Nein, keiner hat mich darum gebeten	1560	62,8	63,9	95,1
	Nein, ich konnte oder wollte nicht	120	4,8	4,9	100,0
	Gesamt	2443	98,3	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	41	1,7		
Gesamt		2484	100,0		

Unterstützung gegeben: Betreuung von Kindern

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Ja	727	29,3	29,9	29,9
	Nein, keiner hat mich darum gebeten	1603	64,5	65,9	95,8
	Nein, ich konnte oder wollte nicht	101	4,1	4,2	100,0
	Gesamt	2431	97,9	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	53	2,1		
Gesamt		2484	100,0		

Unterstützung gegeben: Versorgung von (Haus-)Tieren

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Ja	732	29,5	30,0	30,0
	Nein, keiner hat mich darum gebeten	1596	64,3	65,4	95,3
	Nein, ich konnte oder wollte nicht	114	4,6	4,7	100,0
	Gesamt	2442	98,3	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	42	1,7		
Gesamt		2484	100,0		

Unterstützung gegeben: Sich um kranke oder einsame Menschen kümmern (z.B. durch Besuche)

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Ja	588	23,7	24,1	24,1
	Nein, keiner hat mich darum gebeten	1738	70,0	71,2	95,3
	Nein, ich konnte oder wollte nicht	114	4,6	4,7	100,0
	Gesamt	2440	98,2	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	44	1,8		
Gesamt		2484	100,0		

Weiterführung von Frage 12

Unterstützung gegeben: Unterstützung bei Arbeiten draußen (z.B. Gartenarbeiten, Schneeräumen, Holz schlichten)

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Ja	974	39,2	39,6	39,6
	Nein, keiner hat mich darum gebeten	1380	55,6	56,2	95,8
	Nein, ich konnte oder wollte nicht	103	4,1	4,2	100,0
	Gesamt	2457	98,9	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	27	1,1		
Gesamt		2484	100,0		

Unterstützung gegeben: Hilfe im Haushalt und sonstigen Alltagsdingen (z.B. Hilfe beim Kochen, Putzen, Formulare ausfüllen, kleinere Reparaturen)

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Ja	614	24,7	25,1	25,1
	Nein, keiner hat mich darum gebeten	1727	69,5	70,6	95,7
	Nein, ich konnte oder wollte nicht	104	4,2	4,3	100,0
	Gesamt	2445	98,4	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	39	1,6		
Gesamt		2484	100,0		

Unterstützung gegeben: Unterstützung oder Begleitung bei auswärtigen Terminen (z.B. Arztbesuch, Ämter)

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Ja	358	14,4	14,6	14,6
	Nein, keiner hat mich darum gebeten	1979	79,7	80,9	95,5
	Nein, ich konnte oder wollte nicht	109	4,4	4,5	100,0
	Gesamt	2446	98,5	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	38	1,5		
Gesamt		2484	100,0		

Frage 13: Nur wenn Sie in den letzten 12 Monaten jemanden unterstützt haben: Wie kam es dazu? (Filterfrage: alle Personen, die "Ja" in Frage 12 gewählt haben)

Grund für Unterstützung: Es handelt sich um eine gegenseitige Unterstützung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	1242	50,0	50,0	50,0
	gewählt	1242	50,0	50,0	100,0
	Gesamt	2484	100,0	100,0	

Grund für Unterstützung: Ich wurde ausdrücklich darum gebeten

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	1645	66,2	66,2	66,2
	gewählt	839	33,8	33,8	100,0
	Gesamt	2484	100,0	100,0	

Grund für Unterstützung: Ich habe mitbekommen, dass jemand Hilfe braucht, obwohl er nichts gesagt hat

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	1676	67,5	67,5	67,5
	gewählt	808	32,5	32,5	100,0
	Gesamt	2484	100,0	100,0	

Weiterführung von Frage 13

Grund für Unterstützung: Es wurde einfach erwartet, dass man hilft

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	2330	93,8	93,8	93,8
	gewählt	154	6,2	6,2	100,0
	Gesamt	2484	100,0	100,0	

Grund für Unterstützung: Es war ein Notfall

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	2341	94,2	94,2	94,2
	gewählt	143	5,8	5,8	100,0
	Gesamt	2484	100,0	100,0	

Frage 14: Bräuchten Sie zurzeit in Ihrem Alltag mehr Hilfe und Unterstützung?

Unterstützungsbedarf

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Ja, viel mehr Unterstützung	41	1,7	1,7	1,7
	Ja, in manchen Bereichen mehr Unterstützung	383	15,4	15,6	17,3
	Nein, ich habe genug Unterstützung	633	25,5	25,8	43,0
	Nein, ich brauche zurzeit keine Unterstützung	1400	56,4	57,0	100,0
	Gesamt	2457	98,9	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	27	1,1		
Gesamt		2484	100,0		

Frage 15: Haben Sie innerhalb der letzten 12 Monate vor anderen Menschen an Ihrem Wohnort, die nicht zu Ihrer Familie gehören, bei einer dieser Tätigkeiten Unterstützung erhalten?

Unterstützung erhalten: Verwahrung eines Zweitschlüssels für Haus oder Wohnung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Ja	702	28,3	28,9	28,9
	Nein, ich habe keine Hilfe gebraucht	1565	63,0	64,4	93,3
	Nein, ich konnte oder wollte niemanden fragen	163	6,6	6,7	100,0
	Gesamt	2430	97,8	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	54	2,2		
Gesamt		2484	100,0		

Unterstützung erhalten: Blumen gießen, Garten gießen im Urlaub

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Ja	867	34,9	35,7	35,7
	Nein, ich habe keine Hilfe gebraucht	1417	57,0	58,4	94,1
	Nein, ich konnte oder wollte niemanden fragen	143	5,8	5,9	100,0
	Gesamt	2427	97,7	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	57	2,3		
Gesamt		2484	100,0		

Weiterführung von Frage 15**Unterstützung erhalten: Hilfe beim Renovieren oder Bauen**

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Ja	645	26,0	26,9	26,9
	Nein, ich habe keine Hilfe gebraucht	1554	62,6	64,7	91,6
	Nein, ich konnte oder wollte niemanden fragen	202	8,1	8,4	100,0
	Gesamt	2401	96,7	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	83	3,3		
Gesamt		2484	100,0		

Unterstützung erhalten: Betreuung von Kindern

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Ja	438	17,6	18,5	18,5
	Nein, ich habe keine Hilfe gebraucht	1772	71,3	75,0	93,5
	Nein, ich konnte oder wollte niemanden fragen	153	6,2	6,5	100,0
	Gesamt	2363	95,1	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	121	4,9		
Gesamt		2484	100,0		

Unterstützung erhalten: Versorgung von (Haus-)Tieren

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Ja	559	22,5	23,4	23,4
	Nein, ich habe keine Hilfe gebraucht	1700	68,4	71,2	94,7
	Nein, ich konnte oder wollte niemanden fragen	127	5,1	5,3	100,0
	Gesamt	2386	96,1	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	98	3,9		
Gesamt		2484	100,0		

Unterstützung erhalten: Besuche, weil ich krank oder sehr alleine war (jemand hat mir Gesellschaft geleistet)

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Ja	276	11,1	11,5	11,5
	Nein, ich habe keine Hilfe gebraucht	1930	77,7	80,5	92,0
	Nein, ich konnte oder wollte niemanden fragen	191	7,7	8,0	100,0
	Gesamt	2397	96,5	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	87	3,5		
Gesamt		2484	100,0		

Unterstützung erhalten: Unterstützung bei Arbeiten draußen (z.B. Gartenarbeiten, Schneeräumen, Holz schlichten)

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Ja	553	22,3	23,0	23,0
	Nein, ich habe keine Hilfe gebraucht	1678	67,6	69,7	92,6
	Nein, ich konnte oder wollte niemanden fragen	178	7,2	7,4	100,0
	Gesamt	2409	97,0	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	75	3,0		
Gesamt		2484	100,0		

Weiterführung von Frage 15

Unterstützung erhalten: Hilfe im Haushalt und sonstigen Alltagsdingen (z.B. Hilfe beim Kochen, Putzen, Formulare ausfüllen, kleinere Reparaturen)

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Ja	206	8,3	8,6	8,6
	Nein, ich habe keine Hilfe gebraucht	2000	80,5	83,5	92,1
	Nein, ich konnte oder wollte niemanden fragen	189	7,6	7,9	100,0
	Gesamt	2395	96,4	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	89	3,6		
Gesamt		2484	100,0		

Unterstützung erhalten: Unterstützung oder Begleitung bei auswärtigen Terminen (z.B. Arztbesuch, Ämter)

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Ja	109	4,4	4,5	4,5
	Nein, ich habe keine Hilfe gebraucht	2141	86,2	89,4	93,9
	Nein, ich konnte oder wollte niemanden fragen	146	5,9	6,1	100,0
	Gesamt	2396	96,5	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	88	3,5		
Gesamt		2484	100,0		

Frage 16: Unabhängig davon, ob Sie in den letzten 12 Monaten Unterstützung erhalten haben oder nicht: Wen bitten Sie in der Regeln um Unterstützung, wenn Sie Hilfe im Alltag brauchen?

Unterstützende Person: Familienangehörige, die vor Ort wohnen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	937	37,7	37,7	37,7
	gewählt	1547	62,3	62,3	100,0
	Gesamt	2484	100,0	100,0	

Unterstützende Person: Familienangehörige, die nicht vor Ort wohnen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	1566	63,0	63,0	63,0
	gewählt	918	37,0	37,0	100,0
	Gesamt	2484	100,0	100,0	

Unterstützende Person: Freunde/Bekante, die vor Ort wohnen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	970	39,0	39,0	39,0
	gewählt	1514	61,0	61,0	100,0
	Gesamt	2484	100,0	100,0	

Unterstützende Person: Freunde/Bekante, die nicht vor Ort wohnen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	2020	81,3	81,3	81,3
	gewählt	464	18,7	18,7	100,0
	Gesamt	2484	100,0	100,0	

Unterstützende Person: Nachbarn

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	1305	52,5	52,5	52,5
	gewählt	1179	47,5	47,5	100,0
	Gesamt	2484	100,0	100,0	

Weiterführung von Frage 16

Unterstützende Person: Ehrenamtliche Helfer (z.B. Nachbarschaftshilfe, Helferkreis)

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	2408	96,9	96,9	96,9
	gewählt	76	3,1	3,1	100,0
	Gesamt	2484	100,0	100,0	

Unterstützende Person: Hausmeister, Hausverwaltung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	2443	98,3	98,3	98,3
	gewählt	41	1,7	1,7	100,0
	Gesamt	2484	100,0	100,0	

Unterstützende Person: Sonstige Personen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	2449	98,6	98,6	98,6
	gewählt	35	1,4	1,4	100,0
	Gesamt	2484	100,0	100,0	

Unterstützende Person: Sonstige Personen (offene Eingabe)

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente	
Gültig		2456	98,9	98,9	98,9	
	"Freiberufler"	1	0,0	0,0	98,9	
	"Stammischbrüder/-schwestern"	1	0,0	0,0	99,0	
	ambulanter Pflegedienst	1	0,0	0,0	99,0	
	Arbeitskollegen	2	0,1	0,1	99,1	
	ArbeitskollegInnen	1	0,0	0,0	99,1	
	Caritas	1	0,0	0,0	99,2	
	Feuerwehr	1	0,0	0,0	99,2	
	Firmen, Dienstleister	1	0,0	0,0	99,2	
	Handwerker	1	0,0	0,0	99,3	
	Handwerker Dienstleistungsunternehmen	1	0,0	0,0	99,3	
	Handwerker, bezahle dafür	1	0,0	0,0	99,4	
	Katzen-Sitterin	1	0,0	0,0	99,4	
	Lebensgefährtin	1	0,0	0,0	99,4	
	Lebensgefährtin, bezahlter Handwerker/ Gärtner	1	0,0	0,0	99,5	
	mein Vermieter	1	0,0	0,0	99,5	
	Mieter	2	0,1	0,1	99,6	
	Mieterin	1	0,0	0,0	99,6	
	Migranten, weil ich ihnen auch helfe	1	0,0	0,0	99,7	
	MitbewohnerInnen	1	0,0	0,0	99,7	
	Personen mit denen ich arbeite	1	0,0	0,0	99,8	
	Pflegedienst, Fahrdienste	1	0,0	0,0	99,8	
	Professionelle Dienstleister	1	0,0	0,0	99,8	
	Professionelle Firmen sind leider kaum zu finden wenn man die Sachen nicht hier gekauft hat	1	0,0	0,0	99,9	
	Vereine aus der Nachbarschaft	1	0,0	0,0	99,9	
	Vereinsmitglieder	2	0,1	0,1	100,0	
	Gesamt		2484	100,0	100,0	

Frage 17: Seit wann wohnen Sie an Ihrem Wohnort?

Wohnort Dauer

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Seit dem Jahr	1526	61,4	61,6	61,6
	Schon immer	951	38,3	38,4	100,0
	Gesamt	2477	99,7	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	7	0,3		
Gesamt		2484	100,0		

Wohnort Dauer: Seit dem Jahr

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	1933	1	0,0	0,1	0,1
	1936	2	0,1	0,1	0,2
	1943	1	0,0	0,1	0,3
	1945	1	0,0	0,1	0,3
	1946	2	0,1	0,1	0,5
	1947	1	0,0	0,1	0,5
	1951	1	0,0	0,1	0,6
	1953	1	0,0	0,1	0,7
	1954	1	0,0	0,1	0,7
	1955	2	0,1	0,1	0,9
	1957	1	0,0	0,1	0,9
	1958	2	0,1	0,1	1,1
	1959	2	0,1	0,1	1,2
	1960	6	0,2	0,4	1,6
	1961	2	0,1	0,1	1,7
	1962	5	0,2	0,3	2,0
	1963	5	0,2	0,3	2,4
	1964	3	0,1	0,2	2,6
	1965	2	0,1	0,1	2,7
	1966	3	0,1	0,2	2,9
	1967	1	0,0	0,1	3,0
	1968	7	0,3	0,5	3,4
	1969	2	0,1	0,1	3,5
	1970	6	0,2	0,4	3,9
	1971	6	0,2	0,4	4,3
	1972	7	0,3	0,5	4,8
	1973	4	0,2	0,3	5,1
	1974	7	0,3	0,5	5,5
	1975	9	0,4	0,6	6,1
	1976	11	0,4	0,7	6,8
	1977	8	0,3	0,5	7,4
	1978	11	0,4	0,7	8,1
	1979	7	0,3	0,5	8,5
1980	15	0,6	1,0	9,5	
1981	15	0,6	1,0	10,5	
1982	6	0,2	0,4	10,9	
1983	14	0,6	0,9	11,8	
1984	17	0,7	1,1	12,9	
1985	18	0,7	1,2	14,1	
1986	20	0,8	1,3	15,4	
1987	17	0,7	1,1	16,5	
1988	17	0,7	1,1	17,7	
1989	19	0,8	1,2	18,9	
1990	17	0,7	1,1	20,0	
1991	21	0,8	1,4	21,4	
1992	26	1,0	1,7	23,1	
1993	21	0,8	1,4	24,5	
1994	34	1,4	2,2	26,7	
1995	31	1,2	2,0	28,8	
1996	28	1,1	1,8	30,6	
1997	17	0,7	1,1	31,7	
1998	30	1,2	2,0	33,7	

1999	31	1,2	2,0	35,7
2000	34	1,4	2,2	38,0
2001	36	1,4	2,4	40,3
2002	31	1,2	2,0	42,4
2003	30	1,2	2,0	44,3
2004	32	1,3	2,1	46,4
2005	28	1,1	1,8	48,3
2006	26	1,0	1,7	50,0
2007	22	0,9	1,4	51,4
2008	26	1,0	1,7	53,1
2009	39	1,6	2,6	55,7
2010	39	1,6	2,6	58,2
2011	45	1,8	3,0	61,2
2012	37	1,5	2,4	63,6
2013	37	1,5	2,4	66,1
2014	36	1,4	2,4	68,4
2015	60	2,4	3,9	72,4
2016	51	2,1	3,3	75,7
2017	53	2,1	3,5	79,2
2018	60	2,4	3,9	83,1
2019	59	2,4	3,9	87,0
2020	66	2,7	4,3	91,3
2021	56	2,3	3,7	95,0
2022	63	2,5	4,1	99,1
2023	13	0,5	0,9	100,0
Gesamt	1523	61,3	100,0	
Fehlend	1091	1	0,0	
	2025	1	0,0	
System	959	38,6		
Gesamt	961	38,7		
Gesamt	2484	100,0		

Frage 18: Wie wohnen Sie?

Wohnart: Zur Miete (auch Untermiete)

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	2001	80,6	80,6	80,6
	gewählt	483	19,4	19,4	100,0
	Gesamt	2484	100,0	100,0	

Wohnart: Im Wohneigentum (Haus oder Wohnung)

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	499	20,1	20,1	20,1
	gewählt	1985	79,9	79,9	100,0
	Gesamt	2484	100,0	100,0	

Wohnart: In einem Seniorenheim, einem Pflegeheim oder einer Wohnanlage für Senioren

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	2476	99,7	99,7	99,7
	gewählt	8	0,3	0,3	100,0
	Gesamt	2484	100,0	100,0	

Wohnart: In einer Wohneinrichtung für Menschen mit Behinderung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	2482	99,9	99,9	99,9
	gewählt	2	0,1	0,1	100,0
	Gesamt	2484	100,0	100,0	

Weiterführung von Frage 18

Wohnort: In einer Gemeinschaftsunterkunft (für Geflüchtete)

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	2484	100,0	100,0	100,0

Wohnort: Sonstiges

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	2460	99,0	99,0	99,0
	gewählt	24	1,0	1,0	100,0
	Gesamt	2484	100,0	100,0	

Frage 19: Wollen Sie vor Ort wohnen bleiben?

Entscheidung Wohnort

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Eher nicht oder sicher nicht	147	5,9	7,4	7,4
	Ich würde gerne, befürchte aber, dass das nicht geht (z. B. keine Wohnung oder Bauplatz zu finden, keine Pflege- oder .	179	7,2	9,0	16,4
	Auf jeden Fall	1666	67,1	83,6	100,0
	Gesamt	1992	80,2	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	6	0,2		
	Das kann ich heute noch nicht sagen	486	19,6		
	Gesamt	492	19,8		
Gesamt		2484	100,0		

Frage 20: Warum möchten Sie lieber nicht hier wohnen bleiben? (Filterfrage: alle Personen, die "Eher nicht oder sicher nicht" bei Frage 19 gewählt haben)

Grund fürs Nichtwohnenbleiben: Weil ich mich hier nicht wohl fühle

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	74	3,0	50,0	50,0
	gewählt	74	3,0	50,0	100,0
	Gesamt	148	6,0	100,0	
Fehlend	System	2336	94,0		
Gesamt		2484	100,0		

Grund fürs Nichtwohnenbleiben: Weil ich lieber in einer größeren Stadt oder in Stadtnähe wohnen möchte

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	94	3,8	63,5	63,5
	gewählt	54	2,2	36,5	100,0
	Gesamt	148	6,0	100,0	
Fehlend	System	2336	94,0		
Gesamt		2484	100,0		

Grund fürs Nichtwohnenbleiben: Weil ich einfach mal etwas anderes sehen will

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	129	5,2	87,2	87,2
	gewählt	19	0,8	12,8	100,0
	Gesamt	148	6,0	100,0	
Fehlend	System	2336	94,0		
Gesamt		2484	100,0		

Weiterführung von Frage 20

Grund fürs Nichtwohnenbleiben: Sonstiges

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	84	3,4	56,8	56,8
	gewählt	64	2,6	43,2	100,0
	Gesamt	148	6,0	100,0	
Fehlend	System	2336	94,0		
Gesamt		2484	100,0		

Grund fürs Nichtwohnenbleiben: Sonstiges (offene Eingabe)

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	2421			
	zugezogene sind hier nicht willkommen			
	Aufgrund einer anonymen Anzeige muß ich als einziger (von ca. 100) eine Mauer entfernen obwohl mir der damalige Bürgermeister die Erlaubnis gegeben hatte!!			
	Aussterbend, kein Zusammenhalt			
	Auswandern wg des bevorstehenden gesellschaftl Kollpas der BRD			
	Berufschancen			
	Der bürgermeister will alte Leute los werden, wir sollen uns auf der Straße nicht blicken lassen sagt er			
	Der Ort wäre okay, aber die Nachbarschaft hat sich, seit ich alleine lebe (2014) sehr negativ entwickelt			
	Die Landwirtschaft zerstört rücksichtslos die restliche Natur, die politische Führung vor Ort ist untragbar und trägt dies mit			
	Die Lebensqualität hat in den letzten Jahren sehr nachgelassen, viele Leestände, Sportstätten verkommen			
	Die Versorgung im Alter ist nicht ausreichend. Außerdem sind 25 Jahre am selben Ort genug.			
	Eigenheim			
	Eingeschränkte Berufsperspektiven			
	es wird hier nichts für Jugendliche geboten, Einkaufsmöglichkeiten zu gering. 1x Penny. Meine Tochter 14 muss immer mit Bahn wo anders hinfahren um Freunde zu treffen (es fehlt hier Eisdielen, Cafes, Jugendzentrum. Ich würde gerne ein Jugendzentrum eröffnen nur werden Ideen hier schon im keim erstickt weil der alte Gemeinderat hier drauf keine Lust hat.			
	Fehlen einer wirklichen Perspektive für junge Leute bzw. Fehlende Heterogenität des sozialen Lebens und fehlende Offenheit der Menschen			
	Furchtbar böse Menschen, die aus Langeweile gerne in Gruppen über andere herfallen. Fehlender Kinderschutz, fehlende ausreichende Seniorenbegleitung,			
	Hab in einem anderen Dorf Freunde und Anschluss und (Ort entfernt) steht für eine Wohnung und Haus nicht zur Frage			
	Haus andernorts gefunden			
	hier gibt es nichts			
	Hier herrscht Korruption und freundeirtschaft unter denn Gemeinderats Mitgliedern			
	Hier wird man nur schikaniert			
	Ich denke in Gebieten, in denen nich jeder ein ganzes eigenes Haus mit großem Garten hat haben die Leute mehr Zeit für private Kontakte und Unternehmungen			
	Ich will zu meiner Familie zurück			
	Ich ziehe nach Italien.			
	Keine Moschee vorhanden			
	keine Zugehörigkeit; derzeitiger Wohnort aus praktischen Gründen			
	Keinerlei Perspektive als Wissenschaftler/in			
	Lieber am Meer oder in einer älteren Stadt			
	Man fuehlt sich hier nicht wohl..			
	Manche Leute im Ort schikanieren die gesamte Bevölkerung			
	Näher am Arbeitsplatz, große Firma mit hohen Gehalt und Möglichkeiten			
	Niederbayern - ein Kulturschock für jeden, der nicht von hier ist! Ständig dieses Preißn-Geschimpfe, aber nicht wissen, dass die Pfalz bis 1956 bayerisch war, dann das schlechte Schulsystem mit viel zu wenigen Lehrern, wodurch der Bildungsauftrag ins Elternhaus verlagert wird, um das "familien zerstörende" bayerische Abitur zu machen (Suizid der Schüler nimmt gefühlt zu). Lieber gestern als heute würde ich meine Koffer packen, denn dauerhaft hält man es hier einfach nicht aus.			
	Rassismus und Ausgrenzung sowie keine Freizeit- & Einkaufsmöglichkeiten.			

Studium			
Studium und Beruf werden einen Wezug erfordern			
Studium wird nach dem Praktikum fortgesetzt			
Theoretisch eine schöne Kleinstadt mit einer guten Lebensqualität aber CSU Mentalität (wenn nicht AfD...), wenig Kultur, echte Probleme (Korruption) werden verleugnet weil bei uns doch alles gut ist			
Umzug in altersgerechtes Haus			
Umzug in die Nähe eines Sohnes (Ort entfernt)			
Umzug zu Lebenspartnerin			
Weil die Infrastruktur zu schlecht ist (ÖPNV, Radwege, Vorträge, Erwachsenenbildung, Sportangebote)			
Weil es hier in großer Geschwindigkeit abwärts gehtKeine Geschäfte, schlechte ärztliche Versorgung usw.			
Weil es hier nicht fürs tägliche Leben gibt			
Weil es hier zu langweilig ist			
Weil es keine Anbindungen zu den Öffis gibt. Man kann nur mit Auto dort leben. Keine Geschäfte, Bäcker, Apotheken, Jobs. Man mus für alles eine viertel Stunde in die nächste Kleinstadt fahren, es fühlt sich an als würde man die meiste Zeit seines Lebens im Auto verbringen. Kein Handynet. Bei Stromausfall muss man ins nächste Dorf laufen, wo Empfang ist, um mit dem Handy telefonieren zu können. Bei gesundheitlichen Notfällen bleibt die Angst, ob der Sanka rechtzeitig kommt, deswegen muss man eigentlich selbst ins Krankenhaus fahren. Bei viel Schneefall müssen die Grundschüler zuhause bleiben, weil der kleine Bus den Berg nicht hochkommen kann.			
Weil hier der Alltag zu teuer ist und ich gern mehr kulturelle Angebote hätte.			
Weil ich im Alter nicht mehr damit zurechtkomme			
weil ich mich hier in meinem Leben und meiner Gesundheit bedroht fühle und die Polizei trotz Gesetzeslage nie eingegriffen hat			
Weil ich nicht weiter als Zugezogener gemobbt, sondern endlich wieder wahrgenommen und wertgeschätzt werden möchte.			
Weil im Alter Barrierefreiheit in unserem Haus und Garten fehlt			
Weil im Rahmen der Ortssanierung Pflaster eingebaut wurde und die Stadtverwaltung den vom Stadtrat einstimmig beschlossenen verkehrsberuhigten Bereich verweigert und auch keine andere Lösung zur Lärminderung unternimmt. Der Lärm hat mich in der Vergangenheit krank gemacht. Die Gründe für das Verweigern sind nicht nachvollziehbar.Die zulässigen Grenzwerte sind deutlich überschritten.			
Weil man hier keinen Anschluß findet und der Ort keine ausreichende Infrastruktur hat			
Weil Zuzug nicht gewünscht scheint			
Winterverhältnisse katastrophal			
wir haben ein Haus in einem anderen Dorf gekauft			
Wir möchten in die Nähe von Verwandten und früheren Freunden			
Wir werden in absehbarer Zeit unser Haus verkaufen, um bei unseren Kindern zu wohnen			
wünsche mir mehr Angebote vor allem die Generation "Single " auch im Alter Ü50 und Ü 60			
Zielort hat bessere Infrastruktur für das Alter			
Zu intolerant, die Natur wird zu wenig geachtet. Viele sind nur auf ihren Vorteil aus			
Zu viele Bauern im Ort die meinen alles bestimmen zu müssen			
Zum Partner ziehen			
Zuviel Lärm, der Ort entwickelt sich zu einer Kleinstadt, das dörfliche geht total verloren			
Gesamt	2484	100,0	100,0

Frage 21: Was würden Sie sagen: Wie sieht eine typische Woche bei Ihnen aus? Sind Sie unter der Woche aufgrund Ihrer Verpflichtungen viel unterwegs oder eher häufiger vor Ort?

Typische Woche

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Ich bin tagsüber meistens sehr lange unterwegs und nicht an meinem Wohnort (z.B. Erwerbstätigkeit außerorts und weite	299	12,0	12,3	12,3
	Ich bin zwar tagsüber oft nicht am Wohnort (z.B. wegen Erwerbstätigkeit), es bleibt aber dennoch genug Zeit vor Ort	628	25,3	25,8	38,1
	Bei mir ist es ziemlich unterschiedlich: Ich verbringe viel Zeit vor Ort (z.B. Homeoffice, Arbeit vor Ort), habe aber...	650	26,2	26,7	64,9
	Mein Alltag findet überwiegend vor Ort statt (z.B. Landwirtschaft, Homeoffice, Rente, Kinderbetreuung und Haushalt, k..	853	34,3	35,1	100,0
	Gesamt	2430	97,8	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	36	1,4		
	System	18	0,7		
	Gesamt	54	2,2		
Gesamt		2484	100,0		

Frage 22: Wie viele Personen leben in Ihrem Haushalt, Sie selbst mitgezählt?

Anzahl Personen im Haushalt: ... (Anzahl der Personen)

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	-16	1	0,0	0,0	0,0
	1	273	11,0	11,2	11,2
	2	865	34,8	35,4	46,6
	3	449	18,1	18,4	65,0
	4	553	22,3	22,6	87,6
	5	189	7,6	7,7	95,4
	6	79	3,2	3,2	98,6
	7	22	0,9	0,9	99,5
	8	10	0,4	0,4	99,9
	9	2	0,1	0,1	100,0
	Gesamt	2443	98,3	100,0	
Fehlend	System	41	1,7		
Gesamt		2484	100,0		

Frage 23: Mit wem leben Sie in einem Haushalt zusammen?**Mitglieder des Haushalts: Ich lebe alleine**

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	2191	88,2	88,8	88,8
	gewählt	275	11,1	11,2	100,0
	Gesamt	2466	99,3	100,0	
Fehlend	System	18	0,7		
Gesamt		2484	100,0		

Mitglieder des Haushalts: Mit Ehepartner/in oder Partner/in

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	676	27,2	27,4	27,4
	gewählt	1790	72,1	72,6	100,0
	Gesamt	2466	99,3	100,0	
Fehlend	System	18	0,7		
Gesamt		2484	100,0		

Mitglieder des Haushalts: Mit Kind(er) unter 18 Jahren

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	1645	66,2	66,7	66,7
	gewählt	821	33,1	33,3	100,0
	Gesamt	2466	99,3	100,0	
Fehlend	System	18	0,7		
Gesamt		2484	100,0		

Mitglieder des Haushalts: Mit erwachsenen Kindern oder Schwiegerkindern

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	2078	83,7	84,3	84,3
	gewählt	388	15,6	15,7	100,0
	Gesamt	2466	99,3	100,0	
Fehlend	System	18	0,7		
Gesamt		2484	100,0		

Mitglieder des Haushalts: Mit Eltern oder Schwiegereltern

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	2103	84,7	85,3	85,3
	gewählt	363	14,6	14,7	100,0
	Gesamt	2466	99,3	100,0	
Fehlend	System	18	0,7		
Gesamt		2484	100,0		

Mitglieder des Haushalts: Mit sonstigen Familienangehörigen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	2324	93,6	94,2	94,2
	gewählt	142	5,7	5,8	100,0
	Gesamt	2466	99,3	100,0	
Fehlend	System	18	0,7		
Gesamt		2484	100,0		

Mitglieder des Haushalts: Mit sonstigen Personen (keine Familienangehörigen; z.B. Mitbewohner in einer WG)

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	2440	98,2	98,9	98,9
	gewählt	26	1,0	1,1	100,0
	Gesamt	2466	99,3	100,0	
Fehlend	System	18	0,7		
Gesamt		2484	100,0		

Frage 24: In welchem Jahr sind Sie geboren?
Geburtsjahr: Im Jahr ... (JJJJ)

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	1932	1	0,0	0,0	0,0
	1933	3	0,1	0,1	0,2
	1934	1	0,0	0,0	0,2
	1935	2	0,1	0,1	0,3
	1936	2	0,1	0,1	0,4
	1937	3	0,1	0,1	0,5
	1938	3	0,1	0,1	0,6
	1939	5	0,2	0,2	0,8
	1940	5	0,2	0,2	1,0
	1941	6	0,2	0,2	1,3
	1942	4	0,2	0,2	1,4
	1943	7	0,3	0,3	1,7
	1944	6	0,2	0,2	2,0
	1945	7	0,3	0,3	2,3
	1946	14	0,6	0,6	2,8
	1947	9	0,4	0,4	3,2
	1948	15	0,6	0,6	3,8
	1949	20	0,8	0,8	4,6
	1950	20	0,8	0,8	5,5
	1951	23	0,9	0,9	6,4
	1952	21	0,8	0,9	7,3
	1953	32	1,3	1,3	8,6
	1954	37	1,5	1,5	10,1
	1955	32	1,3	1,3	11,4
	1956	37	1,5	1,5	13,0
	1957	44	1,8	1,8	14,8
	1958	41	1,7	1,7	16,4
	1959	43	1,7	1,8	18,2
	1960	47	1,9	1,9	20,1
	1961	37	1,5	1,5	21,7
	1962	52	2,1	2,1	23,8
	1963	46	1,9	1,9	25,7
	1964	56	2,3	2,3	28,0
	1965	51	2,1	2,1	30,1
	1966	57	2,3	2,3	32,4
	1967	64	2,6	2,6	35,1
	1968	60	2,4	2,5	37,5
	1969	47	1,9	1,9	39,5
	1970	50	2,0	2,1	41,5
	1971	50	2,0	2,1	43,6
	1972	52	2,1	2,1	45,7
	1973	38	1,5	1,6	47,3
	1974	46	1,9	1,9	49,2
	1975	53	2,1	2,2	51,4
	1976	54	2,2	2,2	53,6
	1977	57	2,3	2,3	55,9
	1978	44	1,8	1,8	57,7
	1979	56	2,3	2,3	60,0
	1980	62	2,5	2,5	62,6
	1981	52	2,1	2,1	64,7
	1982	44	1,8	1,8	66,5
	1983	53	2,1	2,2	68,7
	1984	63	2,5	2,6	71,3
	1985	51	2,1	2,1	73,4
	1986	58	2,3	2,4	75,8
	1987	51	2,1	2,1	77,9
	1988	44	1,8	1,8	79,7
	1989	42	1,7	1,7	81,4
	1990	48	1,9	2,0	83,4
	1991	37	1,5	1,5	84,9
	1992	43	1,7	1,8	86,7

1993		50	2,0	2,1	88,7
1994		19	0,8	0,8	89,5
1995		32	1,3	1,3	90,8
1996		18	0,7	0,7	91,6
1997		31	1,2	1,3	92,8
1998		27	1,1	1,1	94,0
1999		25	1,0	1,0	95,0
2000		23	0,9	0,9	95,9
2001		24	1,0	1,0	96,9
2002		22	0,9	0,9	97,8
2003		29	1,2	1,2	99,0
2004		11	0,4	0,5	99,5
2005		8	0,3	0,3	99,8
2006		5	0,2	0,2	100,0
Gesamt		2432	97,9	100,0	
Fehlend	System	52	2,1		
Gesamt		2484	100,0		

Frage 25: Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an:

Geschlecht

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Männlich	1085	43,7	44,2	44,2
	Weiblich	1357	54,6	55,2	99,4
	Divers	15	0,6	0,6	100,0
	Gesamt	2457	98,9	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	9	0,4		
	System	18	0,7		
	Gesamt	27	1,1		
Gesamt		2484	100,0		

Frage 26: Welche Sprache(n) sprechen Sie im Alltag (z.B. mit Verwandten oder Freunden)?

Herkunft

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nur Deutsch	1925	77,5	79,1	79,1
	Deutsch und andere Sprachen	506	20,4	20,8	99,9
	Nur andere Sprachen	3	0,1	0,1	100,0
	Gesamt	2434	98,0	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	24	1,0		
	System	26	1,0		
	Gesamt	50	2,0		
Gesamt		2484	100,0		

Frage 27: Welche Bildungsabschlüsse haben Sie?

Bildungsabschluss: Ich gehe noch zur Schule

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	2448	98,6	99,6	99,6
	gewählt	10	0,4	0,4	100,0
	Gesamt	2458	99,0	100,0	
Fehlend	System	26	1,0		
Gesamt		2484	100,0		

Bildungsabschluss: Keinen Schulabschluss

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	2452	98,7	99,8	99,8
	gewählt	6	0,2	0,2	100,0
	Gesamt	2458	99,0	100,0	
Fehlend	System	26	1,0		
Gesamt		2484	100,0		

Weiterführung von Frage 27**Bildungsabschluss: Hauptschulabschluss/Volksschulabschluss**

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	2148	86,5	87,4	87,4
	gewählt	310	12,5	12,6	100,0
	Gesamt	2458	99,0	100,0	
Fehlend	System	26	1,0		
Gesamt		2484	100,0		

Bildungsabschluss: Mittlere Reife

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	1598	64,3	65,0	65,0
	gewählt	860	34,6	35,0	100,0
	Gesamt	2458	99,0	100,0	
Fehlend	System	26	1,0		
Gesamt		2484	100,0		

Bildungsabschluss: Abitur/Fachabitur

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	1744	70,2	71,0	71,0
	gewählt	714	28,7	29,0	100,0
	Gesamt	2458	99,0	100,0	
Fehlend	System	26	1,0		
Gesamt		2484	100,0		

Bildungsabschluss: Abgeschlossene Berufsausbildung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	1343	54,1	54,6	54,6
	gewählt	1115	44,9	45,4	100,0
	Gesamt	2458	99,0	100,0	
Fehlend	System	26	1,0		
Gesamt		2484	100,0		

Bildungsabschluss: Abgeschlossenes Studium

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	1471	59,2	59,8	59,8
	gewählt	987	39,7	40,2	100,0
	Gesamt	2458	99,0	100,0	
Fehlend	System	26	1,0		
Gesamt		2484	100,0		

Bildungsabschluss: Abschluss in einem anderen Land, nicht vergleichbar

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	2452	98,7	99,8	99,8
	gewählt	6	0,2	0,2	100,0
	Gesamt	2458	99,0	100,0	
Fehlend	System	26	1,0		
Gesamt		2484	100,0		

Bildungsabschluss: Sonstiges

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	2347	94,5	95,5	95,5
	gewählt	111	4,5	4,5	100,0
	Gesamt	2458	99,0	100,0	
Fehlend	System	26	1,0		
Gesamt		2484	100,0		

Frage 28: Sind Sie derzeit...?**Erwerbstätigkeit: Erwerbstätig**

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	651	26,2	26,5	26,5
	gewählt	1807	72,7	73,5	100,0
	Gesamt	2458	99,0	100,0	
Fehlend	System	26	1,0		
Gesamt		2484	100,0		

Erwerbstätigkeit: Schüler/in, Student/in, Auszubildende/r

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	2317	93,3	94,3	94,3
	gewählt	141	5,7	5,7	100,0
	Gesamt	2458	99,0	100,0	
Fehlend	System	26	1,0		
Gesamt		2484	100,0		

Erwerbstätigkeit: Nicht/Nicht mehr erwerbstätig

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	1919	77,3	78,1	78,1
	gewählt	539	21,7	21,9	100,0
	Gesamt	2458	99,0	100,0	
Fehlend	System	26	1,0		
Gesamt		2484	100,0		

Frage 29: Wie würden Sie Ihre finanzielle Situation Ihres Haushalts einstufen?**Finanzielle Situation**

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Ich/Wir kommen kaum über die Runden	45	1,8	1,9	1,9
	Ich/Wir kommen mit großer Sparsamkeit zurecht	171	6,9	7,0	8,9
	Ich/Wir kommen ganz gut zurecht, solange keine unerwarteten Ausgaben (z.B. größere Reparaturen anstehen)	818	32,9	33,7	42,6
	Ich/Wir kommen ohne Schwierigkeiten zurecht, auch wenn mal größere Ausgaben anstehen	1120	45,1	46,1	88,7
	Ich/Wir können uns vieles leisten	275	11,1	11,3	100,0
	Gesamt	2429	97,8	100,0	
	Fehlend	nicht beantwortet	29	1,2	
	System	26	1,0		
	Gesamt	55	2,2		
Gesamt		2484	100,0		